Ungrund der Domanien in Baiern,

Erwieſen
aus der
Geſchichte, Staatsverfaßung,
Herkommen,
wie nicht minder aus den
Landesgeſetzen und Verträgen

Von
Anton Johann Lipowsky.

1770.

C. V. JOAN. BRUNNEMAN. J. C.

ad L. 5. ff. de his, quæ ut indig.

Si Advocatus fiſci in Calumnia deprehendatur, puniri aliis Calumniatoribus gravius debet, quod ſancto officio ad effectus ſuos abuſus ſit. Caveat quilibet, ne de eo dici poſſit, quod de Præfectis quibusdam dicit *Mev. lib. III. decis* 391. *poſt N.* 6. ſcilicet, ne ADULATIONE erga Principes, aut pro AMBITIONE, aut AVARITIA lites excitent, & vel illorum GRATIAM, vel ſua COMPENDIA vel in alios VINDICTAM quærant. Officii eſt Advocati fiſci, ſi temerariam litem ſe intendiſſe diſcat, ut ejus rei moneat Principem, & liti renunciet, quod ſi non faciat, non video, quomodo pœnam divinam ac humanam evitare poſſit; nam injuria nemini inferenda eſt ſub prætextu utilitatis publicæ. Utilitati publicæ litandum eſt, ſed usque ad aram. Idem ſupplicium ignis æterni imminet illis, qui juſtitiam violant ob utilitatem publicam, & qui ob *proprium Commodum* id faciunt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Was es für eine unangenehme und verdrüßliche Arbeit ſey, weitſchichtige Acten zu leſen, ohne von deren Inhalt, und worauf die Streitſache hauptſächlich beruhe, einen vorläufigen Begriff zu haben, das iſt allen denen aus der Erfahrung bekannt, welchen bey höheren Gerichtsſtellen wichtige Rechtshändel zu entſcheiden, von Amtswegen oblieget.

Dieſe Arbeit in gegenwärtigen zwiſchen dem Churfürſtl. Fiſcaln Johann Georg von Käppler, dann Sr. Excellenz dem Churfürſtl. Kammerer, wirklichen geheimen Rath und Obriſthofmarſchall

Joſeph Ferdinand Grafen zu Rheinſtein und Tättenbach obwaltenden Domanialirrungen einigermaßen zu erleichtern, iſt der Entzweck dieſer Deduction.

Man glaubt, daß dieſe um ſo weniger für überflüßig angeſehen werden könne, als darinn ein Artikel des baieriſchen Staatsrechts zum erſtenmal abgehandelt, hiernächſt auch eine Meynung widerleget wird, die ſo neu als gefährlich, und einen Anfall auf die Beſtändigkeit waget, ſo fürſtliche Gemüther in Haltung Treu und Glaubens zu beobachten pflegen.

Die Schreibart belangend, hat man ſich derjenigen bedienet, die zwiſchen ſtreitenden Theilen üblich, und der Natur der Sache gemäß iſt, ohne jedoch die Schranken der Zuſtändigkeit zu überſchreiten. Hat man aber je zuweilen das Kind bey ſeinem Namen nennen müſſen, ſo will man ſich auf das zierlichſte verwahret haben, daß es nicht aus Leidenſchaft geſchehen, und daß man dadurch weder jemanden zu verunglimpfen gedacht, noch ſonſt auf eine Weiſe zu nahe tretten wollen.

Erſter

Erſter Abſatz.

Geſchichte der Grafſchaft Valey, dann der Güter Liechtenberg und Haltenberg.

§. I.

Daß die Grafſchaft Valey in den älteſten Zeiten ihre eigene Beſitzer gehabt, iſt außer allen Widerſpruch. Die erſten, welche man findet, ſind die Nachkommen Otto I. Grafen von Scheyern, und Pfalzgrafen in Baiern, maßen deſſen Sohn Otto II. ſeinen Bruder Arnold auf Dachau, und dieſer ſeinen zweyten Sohn Otto nacher Valey vertheilet hat. a)

Inhaber der Grafſchaft Valey.

Eben ſo richtig iſt es, daß dieſe Grafſchaft nach dem Tod des Grafen Otto, welcher der letzte dieſer Linie geweſen iſt, ſchon vor dem Jahre 1269. Herzog Ludwig dem Strengen

anfällig geworden ſey, angeſehen dieſer in gemeldten Jahre dem Kloſter Tegernſee die mit ſelber überkommene Mühl zu Grueb an der Mangfall, die Mittermühl genannt, zu dem Ende geſchenket hat, damit für jenen ein ewiger Jahrtag gehalten werde. b) Man kann nirgendswo entdecken, daß ſie beſonders wäre verwaltet worden, und eben daher iſt kein Zweifel, daß ſie gleich dortmals dem Landgericht Aybling, worinn ſie noch heut zu Tage entlegen iſt, eingezirket, folglich mit dieſem vom Kaiſer Ludwig im Jahre 1325. an Eberhard de Porta, c) von deſſen Enkeln Herzogen Stephan, Johann, und Friederich aber im Jahre 1386. dem Georg von Waldek um 4300. ungariſche Gulden verſetzet worden ſey. d)

a) Hund. baieriſch. Stamb. T. I. pag. 150.

b) Mon boi. T. VI. p. 219. N. 51. Nos Ludovicus - - - patere volumus - - quoad nos Molendinum in *Grueb*, ſitum videlicet Mittermül - - Eccleſiæ Tegernſeenſi - - donavimus, præcipue tamen includimus, quoad ſingulis annis - - memoria obitus Domini *Ottonis Illuſtris de Valey* ſolemniter celebretur - - actum apud Monacum MCCLXIX.

c) Oefel Scrip. R. boi. T. I. p. 750. Nota. quod Dominus Rex (Ludovicus) obligavit Eberhardo de Porta, & ſuis hæredibus Judicium in *Aybling* cum omnibus juribus, & pertinentiis ſuis pro centum libris Monacens.

d) Hund. T. I. p. 354. Dieſem Herr Jörgen von Waldekh, und ſeinem Sun Wilhalmen haben Herzog Stephan Johann und Friderich die Veſte, Markht Caſten und Landgericht Aybling um 4300. ungariſche, oder behamiſche Gulden verſezt ao. 1386.

§. II.

§. II.

Im Jahre 1408. haben dieſe Herzoge Ernſt, und Wilhelm ihrem Kammermeiſter Veit von Aham, und allen ſeinen Erben mit allen Ehren, Rechten, Nutzungen, Fiſchweyden, und was darzu gehörig alſo zum Lehen verliehen, daß ſie damit wie mit ihrem eigenen Guth handeln können. In dem hierüber gegebenen Lehenbrief haben ſie ſich nicht nur das Oeffnungsrecht, ſondern nebenbey auch bedungen, daß er und ſeine Nachfolger, wenn es zu einen Verkauf kommen würde, oder müſte, dieſelbe vorzüglich dem Landesfürſten anzubiethen gehalten, und da dieſer nicht Käufer ſeyn wollte, keinem ausländiſchen Fürſten oder Herrn, ſondern einem im Land angeſäſſenen zu überlaſſen befugt ſeyn ſollen. a) Da indeſſen der erſte Lehenbrief der Grund iſt, wornach alle darauf gefolgte beurtheilet werden müſſen; b) ſo läßt ſich nicht mehr widerſprechen, daß die Formul: Ihm, dazu allen ſeinen Erben, ferners: daß ſie damit handeln können, wie mit ihrem eigenen Gut, wie Leheurechts iſt, und die zu gleicher Zeit bewilligte Veräußerung an alle Einländer ein unſtreitiges Anzeigen eines wirklichen Erblehens ſeyn. c)

Wird Veiten von Aham zu Leben gegeben

a) Beylag lit. A. Wir Ernſt, und Wilhelm Gebrüder - - bekenen, daß wir - - Veithen dem Ahamer - - darzu allen ſeinem Erben - - unſer Veſte genannt Valey, gelegen in Ayblinger Gericht - - mit allen was darzu gehört, - - verlichen haben - - ob ſich aber das fiegte, daß die obgenannt Veſte hingeben und verkauffen muſten, oder wollten, ſo ſollen ſy uns, oder unſer Erben die vor allen meniglich anbietten, und in ainen gleichen Kauffe nach unſer Räth Rath widerfahren

ren laſſen. - - Wollten, oder möchten Wir deren dann nit kauffen, ſo ſollen ſie die doch keinen anderen Fürſten, oder Herrn noch ſonſt Niemand wieder uns, noch auſſerhalb unſer Land ohn unser, und unſer Erben Willen, und Gunſt vorkommeren, noch zekaufen geben in kain Weiß, ſonderen ſie ſollen ſie ainen geben, der in unſer Land geſeſſen ſey, und der uns alles das gelob, und verſpreche zu halten in aller der Maß, als ſy ſelb ohn Geverde - geben - 1408.

b) Heumann. Diſſ- de vera vocis comeciæ ſignificat. §. 16. p. 25. errorem jus non facere, ſed primam inveſtituram radicem eſſe ſequentium, & fundamentum, prout author memorati Reſponſi (des Rechts gegründeten Bedenkens) ſolide diſputavit.

c) Cod. Max. p. 4. cap. 18. §. 6. N. 3.

§. III.

In wem die Lehenbaren Pertinentien damals beſtanden.

Der Fiscal redet daher aus ſeinem eigenen Gehirne, wenn er dieſe Veſte mit allen Zugehörungen gleich obenhin als ein bloſſes Manns- und Weibs- Ritterlehen angiebt.

Noch unüberlegter ſpricht er, wenn er Sr. Churfürſtl. Durchlaucht und den hohen Juſtitzſtellen den Gegenſtand durch ein Vergrößerungsglas vorzeiget und ſaget: es hätten gemeldte beyde Herzoge dem Veit von Aham einen zimlichen Theil von dieſer Grafſchaft zu Lehen verliehen. Um dieſe Hirngeſpunſt zu vereiteln, darf man nur den Lehenbrief vom Jahre 1414. einſehen, den beſagter Veit von Aham erhalten hatte, aus welchem ſich offenbaret, daß die Zugehörungen in einer bloſſen Vogtey beſtanden. Nämlich: zu Nidertärching aus dem Viechthof auf neun Lehn, und zwo Huben, allda. Zu Obertärching auf vier Huben, in dem Mühlthall auf zwo Mühlen an der Mangfall, auf den Gütern, die dem Kloſter Eberſperg zugehören, auf der Mühl zu Tulching, und auf

zwey

zwey Lehen zu Schmidham. a) Auf eben dieſe Art drückt ſich Herzog Albrecht von Wort zu Wort gleichlautend aus, als mit dem Tod des Auguſtin von Aham der männliche Stamm dieſer Linie erloſchen, und dieſe Veſte deſſen zurück gelaſſenen dreyen Töchtern im Jahre 1569. zu Lehen gegeben worden. b)

a) Beylag lit. B. Wir Ernſt und Wilhelm - - bekennen - - um ſolche getreue Dienſt, die uns - - Veith Ahamer unſer Kammermeiſter - - gethan - - hat, und darum haben wir ihme allen ſeinen Erben - - gelichen, die Vogthey auf den Güthern, als hernach geſchriben ſteet. Zum erſten die Vogthey zu Nidertärching, die da geet aus dem Viechthof aus neun Lehen, und zweyen Hueben daſelben, zu Obertärching die Vogthey aus vier Hueben, in dem Mühlthall zwo Mühl auf der Mangfall, die Vogthey und Güther, die denen von Eberſperg zugehören, die Vogthey aus der Mühl zu Tulching, und aus zwayen Lehen zu Schmidham; und die auch zu dem Ahamſtein gehören.

b) Beylag lit. C. Wir Albrecht - - bekennen, daß wir - - Ulrichen von Preyſing - - anſtatt und als Lehentrager Weyl. Auguſtin Ahamer - - gelaſſene dreyen Töchtern - - Helena, Eva Roſina, und Roſina die Veſte Valey aus den Güthern als hernach geſchriben ſteet: zum erſten die Vogthey zu Nidertarching, die da geet aus dem Viechthof aus neun Lehen, und zwayen Hueben daſelben zu Obertarching, item die Vogthey aus vier Hueben in dem Mühlthall, zwo Hueben Mühlen auf der Mangfall, die Vogthey aus den Güthern, die den von Eberſperg zugehören, die Vogthey aus der Mühl zu Thülching, und aus zwayen Lehen zu Schmidham, die auch zu der Veſten Valey gehören - - zu Lehen verlichen haben.

B §. IV.

§. IV.

Was für Allodialſtück dazu erkauft worden.

Damit aber dieſertwegen nicht der geringſte Zweifel zurück bleibet; ſo will man jetzt nur einen kleinen Verſuch machen, und zeigen, wie ſolche nach und nach zu einen größern Bezierk erwachſen, und endlich wieder zur Grafſchaft erhoben worden ſey, weil es dermalen nur darauf ankömmt, daß dem Gegner ſein Roman widerleget werde. Ulrich und Ott von Pienzenau haben im Jahre 1317. ein Gut zu Warngau dem Heinrich von Schönſtet abgekaufet, und ihrem Stammengut Pienzenau einverleibet. a) Dieſes Burgſtall, ſo in zweyen Dörfern beſtehet, die in groß und klein Pienzenau abgetheilet werden, haben Ludwig und Georg von Pienzenau gegen Ende des 16. Jahrhunderts Wolfen von Märlrhain übergeben. b) Ein anderer Wolf von Marlrhain kaufte ungefähr um das Jahre 1467. von dem Rudolphen zu München die Hofmarch Veldolling, bey welcher die Niedergerichtbarkeit und zween Theile groß und kleiner Zehend zu Orſterwarngau durchgehends Ritterlehen waren, c) maßen jene in den Lehenbriefen unter dem Namen des Gerichts Olling vorkömmt. d) Und ein dritter von Marlrhain dieſes Namens hat von Friederich Fiegern ao. 1531. den Sitz und die Hofmarch Holzolling mittels Kaufs erhalten. e)

Im Jahre 1580. hat Leonhard von Seyboltſtorf, der einer von den Töchtermännern des Auguſtin von Aham war, die Veſte Valey an ſich gebracht, von welchem ſie im Jahre 1598. an ſeinen Sohn Hanns Wilhelm mittels der Erbfolge gekommen iſt. Dieſer hinterließ ſo viele Schulden, daß ſein Sohn Chriſtoph Adam von Seyboltſtorf dieſelbe ao. 1625.

von

von den Glaubigern mittels Kaufs an ſich bringen müßen. Ein Umſtand, der an der Natur eines Erblehens (§. 2.) keinen Zweifel zurück läßt. Ob nun ſchon in dem ihm ertheilten Lehenbrief die alte Lehenformul, ſo, wie bisher beybehalten worden iſt, ſo trift man doch eine Erweiterung der Lehenſtücke darinn an, daß neben den oben gemeldten Vogteygütern (§. 3.) auch der Hofmarchsbezirk der niedergerichtlichen Jurisdiction, und die Jagdbarkeit als ein Zugehorung angeſetzt worden ſind. f) Er bekam aber Curatores bonorum, die dieſes Lehen untern 7. März ao. 1628. dem Wilhelm Freyherrn von Maxlrhain mit lehenherrlicher Einwilligung auf der Gand überlaſſen haben. Weil nun dieſer die oben bemerkt eigenthumlich erkaufte Güter, Sitze und Hofmärche, welche dem Schloß Valey ſehr nahe herum liegen, bereits in dem Beſitz hatte; ſo gab dieſes den Anlaß, daß er ſolche wegen der ſehr bequemen Verwaltung dahin gezogen hat. Eben dieſer erkaufte im Jahre 1638. von Veit Ulrich Freyherrn von Romöck die Güter zu Fellach, und Marſchalln, g) dann von ſeinem Vätter Heinrich Georg Grafen von Malxlrhain die Hofmarch Thallheim, h) und in ſeiner ao. 1652. vorgegangenen Belehnung murden die Lehenspertinentien mit dem Bräuhaus, und Bräugerechtigkeit vermehret. i) In dieſen beſtund alſo das Schlos Valey, als er dieſes dem oberſten Landhofmeiſter Grafen Maximilian von Kurz in ſeinem letzten Willen vermacht hatte.

a) Hund. bajeriſch. Stamb. T. II. pag. 24. Herr Ulerich, und Ott (von Pienzenau) dieſe zwey kauften von Hainrich Schönſtett ein Gut zu Warngau ao. 1377.

b) Cit.

b) Cit. loc. p. 223. Pienzenau vorn Gebürg nicht weit Mieſpach, dabey noch ein alts Burgſtall, haben erſt zu unſer Zeit Ludwig und Georg von Pienzenau Herrn Wolfen von Machſlrhain übergeben.

c) Cit, loc. p. 156. Herr Wolf von Machſlrhain, der kauft hernach von dem Rudolphen Veldolling.

d) Beylag lit. D. Wir Maria Anna - - bekennen - - daß wir - - Wilhelmen Grafen der Graffſchaft Hohenwaldegg Herrn auf Machſlrhain - - hernach vermelt **Gericht**, und **Zehend**, nemlich das **Gericht zu Olling**, und die zway Theil größern und klainen zehend zu Oſtermärngau, alles in unſerern Gericht Aybling gelegen - - zu Lehen gnädigiſt verliehen haben - - geſchehen - - den 28. Auguſt 1652.

e) Lieb. Landtafl voc. **Holzolling.** 1531. Befehl an Fridrichen Fieger zu Melans, wegen Arreſts ſeiner Glaubiger auf die Kaufs-Summa Holzolling, welche Hofmarch Wolf von Machſlrhain zu Wallenburg kauft.

f) Beylag lit. E. Maximilian Churfürſt bekennen - - daß Wir - - Chriſtophen Adamen Seyboltſtorf - - die Veſte Valley mit ihrer Zugehörung und die Vogthey aus denen Güthern, als hernach geſchrieben ſtehet - - **ſamt zugehörigen Hofmarch Bezirk der nidergerichtlichen Jurisdiction und Jagdbarkeit mit ihren Gränizen, und Anſtoſſen** - - auch er mit unſeren gnädigiſten Conſens nach weyland ſeines Vatters Hanſen Wilhelms von Seyboltſtorf abſterben, von **deſſen hinterlaſſenen Gläubigern käuflich** an ſich gebracht, zu rechten Lehen gnädigiſt verlihen haben. - - geſchehen den 20. Marzy ao. 1625.

g) Beylag ſub. lit. F.

h) Beylag ſub. lit. G.

i) Beylag ſub. lit. H. Herr Wilhelm - - von Machslrhain - - hat zu rechten Lehen empfangen die Veſt Valley mit ihrer Zugehörung ſamt dem Bräuhaus und Bräuhaus Gerechtigkeit act. den 28. Auguſt 1652.

§. V.

Ehe hier weiter fortgeſchritten werden kann, ſo muß zur Beybehaltung der Ordnung, und Deutlichkeit die Geſchichte der Güter Halten- und Liechtenberg eingeſchoben werden. Jenes hatte ſchon ao. 1293. ihren beſondern Adel dieſes Namens gehabt. Herzog Wilhelm VI. Graf von Holand kaufte von Konrad von Haltenberg eine, deſſen Vätter Herzog Ernſt, und Wilhelm aber von Hannſen von Pienzenau die andere Helfte. Jener verkaufte ſeinen Antheil im Jahre 1416. und dieſe den ihrigen im Jahre 1437 dem Peter von Rechling mit Vorbehalt der Oeffnung. a) Deſſen Nachkommen waren bis auf Chriſtoph von Rechling davon Inhaber, der es im Jahre 1612. Churfürſten Maximilian I. um 19000. Gulden mittels Kaufs überlaſſen hat. b) Beſitzer der Güter Liechten- und Haltenberg.

Auf gleiche Weiſe war Konrad von Freyberg ſchon im Jahre 1371. Eigenthümer von dem Schloß, und der Herrſchaft Liechtenberg. c) Sein Nachfolger Heinrich verkaufte ſie dem Herzog Stephan um 1270. ungariſche Gulden. d) Nach deſſen Tod ſie in der Ao. 1292. zwiſchen Herzog Stephan Friederich, und Johann vorgegangenen Theilung der letzte erhalten hat. e) Ao. 1435. waren die von Freyberg wiederum Beſitzer, f) und in der nach dem Tod Herzog Ludwigs des buckelten zwiſchen Herzog Albrecht und Ludwig im Jahr 1450. getroffenen Theilung hat ſie der erſte überkommen. g) Von dieſer Zeit an iſt ſie ganzer 199. Jahre bey denen von Ilſung von Schellenberg von Silier Lehen-

 und

Werden dem Grafen von Kurz als Manns-ritterlehen gegeben.

und Pfandweis herum gewandert. h) Bis endlich der Graf Maximilian von Kurz nach dem Tod des Guidebon Cavalchino dieſe beyden Güter von Churfürſten Maximilian I. im Jahre 1649. als ein Mannsritterlehen erhalten hat.

a) Hund. bajeriſch. Stamb. T. I. p. 224. Herzog Wilhelm von Bayrn hat dieſen halben Thail an der Veſte Haltenberg von gemelten Albrechten (von Haltenberg) erkauft - - ao. 1416 Herzog Wilhelm hat denſelben wieder verkauft Peter Rechlingern von Augſpurg, welchen Kauf ihme erſt hernach Herzog Ernſt und Albrecht ſein Sun verfertigt ao. 1437.

Lieb. Landtafl voc. Haltenberg. dies Schloß iſt ao. 1427. durch Petern Rechlinger dem Haus Bayrn mit Oefnung und Anbott verſchriben worden.

b) Geſchichte des Lehenrains II. Band p. 458.

c) Oefel. Scrip. R. Boi. T. I. p. 256.

d) Cit. Auth. T. II. p. 311.

e) Cit. Auth. T. II. p. 353.

f) Geſchichte des Lehenrains II. Band p. 139.

g) Oefel. Scrip. R. Boi. T. II. p. 355.

h) Lieb. Landtafl voc. Liechtenberg. 1515. Sebaſtian Ilſung, und ſeine Erben, Achileſen Ilſung, nach ihm Melchior Ilſung, letzlich Wolfen von Schellenberg Pfandweiß. 1570. verleicht Herzog Albrecht dem Herrn Johann von Siliers die Herrſchaft Liechtenberg.

§. VI.

Churfürſt Ferdinand Maria nimt ſie zuruck.

Als nun hinnach Churfürſt Ferdinand Maria im Jahre 1656. wo er bereits großjährig geweſen, ſich am Lechſtrom ein Jagdſchloß zur Reigerbaitz auszuwählen Vorhabens war;

war; ſo hatte ſich der Graf von Kurz, der dortmals noch männliche Erben hoffen konnte, zur Aufſendung dieſer beyden Gütern anerbothen, dafern ihm ein Aequivalent zu ſeinem Schloß Valey gegeben, und dieſe nebſt Verleihung Stocks- und Galgens zu einer Grafſchaft erhoben wurde. Dem zufolg hat die Hofkammer ordentliche Anſchläge über jene verfaſſen müſſen. Obwohl nun ſich deren jährliche Erträgnuß über 2000. fl. erſtreckete, ungeacht ferner die Hofmarch Haltenberg allein um 19000. fl. erkaufet worden iſt, (§. 5.) hiernächſt auch der Graf von Kurz in Erbauung der Schloßgebäude, und Erhebung des Waſſerwerks ſolche Gutsverbeſſerungen gemacht, die ihm gemäß des Kammeralgutachtens hätten erſetzet werden müſſen: ſo wurden ſie dennoch nur auf eine Summa von 25000. fl. als um welche Johann von Sielier, gemäß des vorhandenen Gnadenverſchreibungsbuchs, Lichtenberg allein vom Herzog Albrecht im Jahre 1571. pfandweis bekommen hat, in den Anſchlag gebracht. Nun rechne wer da will, und ſchlage den Gulden des jährlichen Ertrags nur von 2000. fl. nach der noch lange nicht ausgemachten Würderungsart des Fiſcalen pr. 15. fl. an, ſo wirft ſich ſchon ein Werth von 30000. fl. heraus.

Mit was für einer Stirn nun hat ſelber den Grafen von Kurz bey der höchſten Stelle beſchuldigen können, daß er dieſe zwey Ritterlehn, als wären ſie eigenthumlich in den Anſchlag gebracht? Und wie kann er jetzt in ſeiner Klage ohne erröthen dahin ſchreiben, daß jener den Gulden des jährlichen Ertrags um 22. fl. angeſetzet habe: da doch die Kammeralacta das Gegentheil bewähren, und zeigen, daß ſammentliche Anſchläge von der Hofkammer gemacht worden ſeyn?.

Wer

Wer dieſe Facta nicht obenhin anſiehet, und dazu nimt, daß Churfürſt Maximilian II. Liechten- und Haltenberg ſeinem Vätter Herzog Maximilian Philipp im Jahre 1680. um 50000. fl. wieder abgenommen, und dagegen die Herrſchaft Hohenſchwangau mit aller Landeshoheit angetauſchet habe: a) der wird vielmehr dieſen Miniſter, welcher ſich in dem dreyßigjährigen Krieg, und bey dem Weſtphäliſchen Frieden um das durchläuchtigſte Churhaus ſo hoch verdient gemacht, und über dies noch keinen Erben hatte, gelinder beurtheilen; am allerwenigſten aber ihm das Verbrechen zu Schulden legen, wovon Leyſer ſpricht: b)

Coercenda quoque eſt impudentia Miniſtrorum nonnullorum, qui importunis flagitationibus, bonorumque petitionibus Principem exſpoliare non erubeſcunt - - & leges quidem non deſunt, quæ iſtud avaritiæ genus refrænent, pænisque proſequantur. Vide modo tit. C. *de petitionibus bon. ſublat.* verum rarus eſt iſtarum legum in foro uſus; debebant tamen eatenus exerceri, ut, ſi *manifeſtis indiciis* appareret, Principem non *ſponte*, nec *ſingularibus alicujus bene meritis motum*, ſed multis *flagitationibus fatigatum* donaſſe, iſtiusmodi donationes revocarentur.

Dann woher läßt ſich ſeine Unverſchamtheit, ſein ungeſtimmes Beteln, ſein Geitz und Eigennutz bey dem vorgegangenen Tauſch nur im geringſten wahrſcheinlich machen? welches alles doch dieſer Rechtsgelehrte als erwieſen voraus ſetzet, und eben daher ſchlieſſet, daß der Gebrauch dieſes Geſetzes ſehr ſelten vorkomme; und ob ſelber ſchon am gemeldten Ort weiter anführet, daß einem Miniſter die Zuſammenkaufung fürſtlicher Güter unanſtändig ſey, auch des Endes willen ſich auf ein Conſilium der Univerſität Helmſtadt beziehet; ſo redet doch dieſes erſtens deutlich von veräußerten Tafelgü-

tern,

tern, folglich von einem Staat, wo das Domanienrecht bereits eingeführet worden iſt, und zweytens von hierdurch verminderten Kammeraleinkünften, ſo ſich bey einem Tauſch, wie der vorliegende iſt, niemals ereignen kann. c)

Es hat aber noch kein einziger Rechtsgelehrter den Lehens-Nexum unter die Domanien gezählet; am allerwenigſten aber bey ſolchen Gütern, die von Alters her allzeit zu Lehen gegeben worden ſind; vielmehr fordern ſie, daß bey ſolchen vorher das nutzbare Eigenthum heimfällig, mit dem rechten Eigenthum conſolidirt, und den bereits vorhandenen Tafelgütern ausdrücklich einverleibet werden müſſe, weil widrigenfalls dergleichen zurück gefallene Güter ihre vorig veräuſſerliche Natur behalten. d) Denn es iſt ja außer allen Widerſpruch, daß die Eigenſchaft der Lehen Kriegsdienſte zum Endzweck gehabt habe. Da nun der beſtändige Soldat einmal aufgekommen, und deſſen Unterhaltung von den Landesſtänden übernommen, ſofort der Landesfürſt entſchädiget, und ein Surrogatum hergeſtellet worden iſt; ſo ſind ſie heut zu Tage nur mehr zur fürſtlichen Dignität. e)

Hat nun aber Churfürſt Ferdinand Maria dem Grafen von Kurz die Güter Liechtenberg und Haltenberg lehenfrey machen können, was hat dieſen Fürſten verhindert, daß ſelber für das zurückgenommene nutzbare Eigenthum nicht einen anderen Erſatz an Gütern zu machen befugt geweſen ſey? Der Fiſcal hat ja ſelbſt, wie Dicaſterien kündig, dergleichen Lehensbefreyung unentgeltlich geſuchet. Mit was für einem Grund dann kann er den Grafen von Tattenbach zur Rede ſtellen, und die Aſche eines ſo wohl verdienten Miniſters des Grafen von Kurz verunglimpfen? Und was ſoll man end-

lich von den Inſinuationen eines ſolchen Mannes halten, der ſich ſelbſt auf den Mund ſchlägt, und in ſeinem Amt dem widerſpricht, was er als Privatperſon für Recht erkläret hat?

a) Geſchichte des Lehenrains II. Band. p. 487.

b) Leyſer ad pand. T. VIII. Spec. 571. §. 33.

c) Cit. loc. quin imo veræ etiam coemtiones prædiorum *dominicorum* Miniſtrum dedecent. - - ſic ergo reſponderunt Icti Helmſtadienſes - - Alldieweilen aber dem Armando als vornehmſten Staats-Miniſter obgelegen, die hochfürſtliche Domainen und Kammer-Reveniien in ihrer Integritæt zu erhalten.

d) Roeſener Diſſ. de bonis dominial. cap. 4. N. 6. in Frieſens Corp. Jur. Dom. adeoque duo præprimis, *ut ejusmodi res feudalis in patrimonium Eccleſiæ redacta de menſa ejus ſit, nomenque* der Tiſch oder Tafel-Güter *mereatur, exigunt*, ut ſcilicet Eccleſia, vel is - - ad quem feudum apertum devenerit, *declaraverit*, quod eam *non amplius reinfeudare*, ſed ſuis uſibus adhibere velit. Deinde *ut per officiales ſuos rem iſtam Regiſtris Eccleſiæ adſcribi curet*, - - quod ſi *ſimpliciter iis recuperatis* utatur, prædicta res in ſua *qualitate feudali permanſiſſe præſumitur*.

e) Anmerk. ad Cod. Civ. Pars II. cap. 1. N. 10.

§. VII.

Was dem Grafen von Kurz dafür gegeben worden.

Nun trift die Reihe den Erſatz, welcher dagegen dem Grafen von Kurz geſchehen. Dem Fiſcal als Kläger wäre obgelegen geweſen, deutlich zu beſtimmen, was und wieviel er davon in den Anſpruch nehmen wolle: a) da er aber dieſes nicht weis, noch wiſſen will, ſo kann man es um ſo lieber thun, als man das Licht nicht zu ſcheuen hat. Es wurde demnach

1.) Das Schloß Valey im Jahre 1656. zur Grafſchaft erhoben, mit der Maleſizobrigkeit beleget, und die Gränzen öffentlich eingezirket.

2.) Iſt jenes, was dabey Erblehen (§. 2. 4.) geweſen, und nur in der Veſte, den dazu gehörigen Vogteygütern, (§. 3.) in der Hofmarchsobrigkeit, den Erbjagden, und der Bräugerechtigkeit (§. 4.) beſtanden, eigen gemacht worden. Ingleichen

3.) Wurde auch das Gericht zu Olling, und der Zehend zu Oſterwarngau (§. 4.) von der Lehensverbindlichkeit befreyet.

4) Sind demſelben an der Liechten- und Haltenbergiſchen Tauſchſumma 4061. fl. 39. kr. in Friſten bezahlet, um die verbliebenen 20938. fl. 21. kr. aber abgetretten worden;

5.) 56. Ganze, 2. viertel, 1. achtel, 1. ſechzehentel und $\frac{1}{30}$ Höfe mit der Jurisdiction, und Scharwerk.

6.) 10. Ganze, und 2. viertel mit der Niedergerichtbarkeit ohne Scharwerk.

7.) 10. Höfe zu Fagen mit der halben Jurisdiction ohne Scharwerk: angeſehen die andere Helfte dortmals dem von Niedermayr angehörig war. Endlich

8.) An Urbarsgütern 3. ganze, 1. halber, 1. achtel, und 1. ſechzehentel Höfe, und die 4. Zehend zu Ottlfing, Saurlach, Argath, und Staingau, welche letzte damals Herzog Albrecht nicht als ein Appanage genoſſen, ſondern gegen jährlichen 400. fl. und 60. Schäfeln Haber in Beſtand gehabt; maßen dann dem Grafen von Kurz dieſer Betrag, bis ſolche ruckfällig geworden ſind, jährlich in anderwege erſetzet worden iſt. b) Von der jährlichen Erträgniß dieſer Unter-

thanen und Zehenden, wurde der Gulden auf 22. fl. behandelt, welches eben 20938. fl. beträgt. Die Urſach deſſen war, daß der gewiſſe und ungewiſſe Gulden auf gleichen Fuß geſetzt worden iſt, die Güter im Gebürg in ſchlechten Oertern entlegen, nur Sommerbau haben, dem Schauer und Schneedruck unterworfen, und von dem dreyßig jährigen Krieg her ſehr erarmet geweſen ſind, nicht zu gedenken, daß ſich von dem heutigen Werth der Güter auf die dortmaligen Zeiten vieler Umſtände wegen ohnehin kein Schluß machen läßt.

Wenn man alſo jetzt nur auf einige Augenblicke zugeben könnte, daß die Durchlauchtigſten Herzoge jemals gewiſſe Tafelgüter nach dem Begriff, wie ſolche gegenwärtig der Fiſcal geſtalten will, beſeſſen hätten; ſo würden doch die in den erſten ſieben Numern enthaltenen Stücke und Gerechtſame niemals darunter zu rechnen ſeyn. c) Denn können dergleichen Befügniße frey verſchenket werden; ſo fordert man eine zureichende Antwort, warum nicht auch die bey einer oder der andern ſich befindende Lehensverbindlichkeit aufgehebt werden möge?

Es kömmt ſolchemnach nur noch darauf an, ob die Urbarsgüter nebſt den vier Zehenden zu den Domanien gezählet werden können? welche Frage man in den folgenden Abſätzen gründlich abhandeln wird. Dermalen muß zur Ergänzung der Geſchichte nur noch gemeldet werden, daß der Graf von Kurz dieſe Grafſchaft in ſeinem ao. 1659. errichteten letzten Willen mit 12000. fl. Kapital zu einer ewigen Stiftung beſchweret: die Geſellſchaft Jeſu zu ſeinem Univerſalerben eingeſetzet, und Churfürſten Ferdinand Maria zum Executor unterthänigſt erbethen: in dem im Jahre 1662. gemachten Codicill aber dem

Grafen

Grafen Gottfried Wilhelm von Rheinſtein, und Tättenbach das Einlöſungsrecht um 40000. fl. vermacht habe; welche nach ſeinem Tod deſſen Sohn Graf Maximilian Adolph von wegen eines von den Vätern dieſer Geſellſchaft ihm erregten Streits um 45000. fl. einlöſen müſſen.

a) Cod. Jud. cap. 4. §. 7. N. 4.

b) Saalbuch der Grafſchaft Valey. Notandum. Weilen aber hievor beſchriebene Zehend dermalen Ihre fürſtliche Durchlaucht Herzog Albrecht in Bayrn gegen jährlicher Erlag vierhundert Gulden, und ſechzig Schäfl Haabern die Zeit ihres Lebens zugenüſſen, und alſo erſt nach dero Ableiben - - - ihrer Churfürſtl. Durchl. Obriſt und Landhofmaiſter berührte Zehend würklich eingeantwortet, und übergeben werden könnten; alſo werden gedachter Sr. Churfürſtl. Durchl. Obriſten, und Landhofmeiſtern inmittelſt anſtatt der von dieſen Zehenden entgehenden Nutzungen berührte vierhundert Gulden und ſechzig Schäfl Haabern jährlich in anderweg erſetzet, und angeſchaft.

c) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 1. §. 5. N. 10.

Zweyter Abſatz.

Von dem Urſprung der Domanien, und des Domanienrechts.

§. VIII.

Was die Deutſchen in mittlern Zeiten unter dem Wort Domanium verſtanden haben.

Ob zwar der berühmte Leyſer dafür hält, daß das Wort Domanium in Italien entſprungen ſey, weil er es in den Conſtitutionibus ſiculis zu Anfang des dreyzehenden Jahrhunderts zum erſtenmal angetroffen hat; a) ſo iſt doch gewiß, daß dieſes im Deutſchlande lang vorher, und ſchon im Jahre 1004. bekannt geweſen. b) Die Mönche, von deren Feder die beſchriebenen Geſchichten der alten Deutſchen herrühren, gebrauchten ſich deſſen, wann ſie Länder, Rechte und Einkünften der alten deutſchen Fürſten und Könige andeuten wollen, und es war dortmals der heutige Unterſchied der Regalien, Domanialien und fiſcaliſchen Einkünfte unbekannt, ſondern eines aus dieſen, welches in eigentlicher Bedeutung eine einzige Gattung des königlichen Eigenthums anzeiget, drückte auch die übrigen alle aus. c)

a) Leyſer de aſſent. jure-conſ. cap. 3. Sect. 2. §. 4. ipſam *vocem Domaniorum ab Italis* profectam puto; nullibi enim *prius* illam, quam in *Conſtitutionibus ſiculis*, quæ in principio ſæculi tertii decimi promulgatæ ſunt, reperio.

b) Chron. Reichersberg. ad annum 1004. de Imp. Henric. II. Nobiliſſimum Epiſcopatum Babenbergenſem ex in integro *ſuo Domate* fundavit.

c) Radevicus ad ann. 1158. Deinde cum ſuper juſtitia Regni, & regalibus ſtudioſe perquireret (Fridericus imperator) Epiſcopi, Primates, civitates *Regalia* in manum Principis reddiderunt.

Primi reſignantes exſtiterunt mediolanenſes, requiſitique de *hoc jure, quid eſſet*, adjudicaverunt, *Ducatus Marchias, Comitatus, Conſulatus, monetas, telouia, foârnm, vectigalia, Portus, Pedagia, Molendina, piſcarias &c.* nec de terra tantum, ſed etiam de *capitibus* cenſum annuum. His omnibus *in fiſcum* adnumeratis.

Chron. Cæſaur. de Imp. Lothario lib. 4. cum cognoviſſet, quod Abbatia Cæſarienſis ab antiquo fuerat *Camera* I*mperii*.

Dufreſne gloſſ. voc. *Domanium*. Alias tandem *quaſvis poſſeſſiones ad Domanium pertinentes ſignificat*; Exempla non referam de re notiſſima.

§. IX.

Indeſſen muß man doch dieſem großen Rechtsgelehrten Recht widerfahren laſſen, wenn er den Begriff, welcher heut zu Tage dieſem Wort beygeleget wird, daß nämlich darunter lauter dem Staat angehörige, dem Regenten von dieſen nur nutznützlich zu ſeiner Tafel überlaſſene, ſofort unveräuſſerliche Güter verſtanden werden, für eine Erfindung italieniſcher Köpfe angiebt. a)

Was dieſem die Italiener u. Franzoſen für einen Begriff angedichtet haben.

Den Anlaß hierzu gab Pabſt Honorius IV. ungefähr um das Jahre 1286. dieſer verlangte, wie Andreas de Rampinis Iſernienſis, der um dieſe Zeit gelebet hat, berichtet, b) nach der dortmaligen Rebellion der Sicilianer, als Lehenherr dieſes Reichs, von dem König, daß er von Veräuſſerung der Domanien abſtehen ſolle, damit der Unterthanen Beſchwerde

auf-

aufhören, weil die Güter zum ganzen Reich und zur königl. Würde gehören, die zugleich als ein Kirchengut anzuſehen ſind, und daher die Rechte der Kirchengüter gewiſſermaßen haben, mithin wenn dieſelben zum Schaden des Reichs veräuſſert würden, die römiſche Kirche ſolches allerdings verbiethen, und die Veräuſſerung vernichten könne.

Als nun die Franzoſen im dreyzehenden Jahrhundert ihre Eroberungen bis über Neapel erſtrecket hatten; ſo haben ſie auch dieſes Domanienrecht mit ſich nach Hauſe gebracht: maßen Philipp V. König von Frankreich der erſte war, welcher in dem vierzehenden Jahrhundert das Eigenthum ſeiner Unterthanen unter dem Vorwand, daß ſolches ehemals ein Domaniengut geweſen, zu ſtöhren angefangen hat, c) worinn deſſen Bruder Karl VI. deſſen Edict Chopinus vorleget, d) getreu fortgefahren iſt. Ob nun die Urſachen des Verboths, welche Pabſt Honorius gegen den König von Sicilien vorgewendet hat, ſich auf Frankreich ſchickten, das will man eben nicht unterſuchen. Indeſſen erbricht ſich hieraus, daß die Neapolitaner, und Franzoſen ein Domainengeſetz und deſſen Beſtimmung bekommen haben, ſo ungerecht es auch bey deſſen Einführung zugegangen ſeyn mag.

a) Leyſer de aſſent. Juris Conſ. cap. *3.* Sect. 2. §. 3. Inventionem *Domaniorum, ut pleraque alia huius generis Italis debemus, quorum ingenia in iſtiusmodi inventis admodum fœcunda eſſe experientia docuit;* ab Italis enim varias tributorum collectarumque ſpecies, & artes acceperunt ceteri Reges & Principes, *maxime germani.*

b) Leyſer cit. loc. §. *5.* ex iſto autem Andrea Iſernienſi, *apparet tempus, quo Domaniorum Neapolitanorum alienatio primum expreſſe prohiberi cepit.* Tempus in annum circiter *1286.* quo Honorius IV. Pontifex maximus fuit, incidit. *Cauſa fuit Dominium*

di-

directum, quod ſibi Pontifex in Regnum Neapolitanum adſcribit, & ob quod bona Regni iſtius *quodam modo pro ſacris habita iisdem quibus prædia Eccleſiaſtica, privilegiis munita fuerunt.*

c) Cit. Auth. §. 6. ab Italis primum *Domania* hæc, ſive Dominia, ſive demania, ita namque promiſcue appellantur, *ad Gallos tranſierunt.* Und weiters §. 7. Habuerunt utique priſci etiam Francorum Reges fiſcum ſuum, *at quod bona illo comprehenſa juſto etiam titulo alienata revocari poſſint, recentius inſtitutum eſt, quod Galli ex iſta famoſa expeditione* ſæculo tertio decimo, & quarto decimo in Regnum Neapolitanum facta, inter ceteras clades domum reportarunt. - - Primus omnium Galliæ Regum Philippus V. ſive longus, qui ſæculo quarto decimo vixit, Poſſeſſiones civium ſuorum nova Domaniorum revocatione turbaſſe videtur. Colligo hoc ex fratris ejus Caroli IV. ſive pulchri edicto, quo nulla de revocandis Domaniis antiquior conſtitutio apud Authores gallos exſtat.

d) *C*hopinus de Domanio gallico lib. 2. tit. 1. N. 4.

§. X.

In Deutſchland hingegen blieben die Güter der Kaiſer, und Reichsſtände ohne Ausnahm veräußerlich; denn die kaiſerlichen Kammergüter kamen nach und nach aus der Kaiſer Gewalt, und wurden ein Eigenthum der Fürſten, welche mit den Ländern die Regalien und Strafgefähle innen hatten, ſo daß ſchon Kaiſer Friederich I. der noch jährlich hundert Talente aus den Domanien gezogen, deswegen Klage geführet hatte. a) Kaiſer Friederich II. ſchenkte dem Kloſter Weſſobrunn im Jahre 1221. einen Neubruch, der zu ſeinen Domanien gehörig war. b) Und Biſchof Gebhard von Paſſau befreyte das Kloſter St. Nikola im Jahre 1223. von der Jahrsgült, welche ſelbes von dem Hofe zu Reuth,

Dieſer Begriff war den deutſchen Herzogen unbekannt.

Beweis deſſen aus der Obſervanz.

D und

und den dazu gehörigen Gütern zu ſeiner biſchöflichen Tafel hat bezahlen müſſen. c) Selbſt die durchlauchtigſten Herzoge in Bajern haben ſich dießfalls nicht anders betragen. Alſo vermachte Herzog Ludwig im Jahre 1213. Biſchofe Konraden zu Regenſpurg die Schlöſſer Parteſperg, Lengfeld, Stauf, Stephaning, und Helnburg, ſoferne er ohne Leibserben ſterben ſollte. d) Im Jahre 1217. gab er dem Kloſter Inderſtorf den Hof zu Wittlſpach. e) Im Jahre 1224. dem Kloſter Alderſpach die zum Schloß Framering gehörige Zehende. f) Im Jahre 1230. dem Kloſter Oſterhofen allen Zehend zu Straubing, und Ellnbach. g) Deſſen Sohn Otto illuſtris ſchenkte ao. 1231. dem Kloſter Alderſpach den Zehend zu Landau und Deggendorf. h) Und Heinrich Herzog in Niederbajern im Jahre 1258. dem Kloſter Baumburg den Zehend von allen Einkommen des Kaſtens zu Troſpurg. i)

Ludwig der ſtrenge ſtiftete im Jahre 1266. das Kloſter Fürſtenfeld, und gab hierzu über 80. Güter nebſt dem Zehend alles Einkommens zu Tölz und Hohenburg. k) Eben dieſer ſchenkte im Jahre 1283. dem Kloſter Benediktbajern den Zehend zu Machtolfing und Traubing. l) Im Jahre 1317. verſetzte Herzog Rudolf den Werth bey Regenſpurg Karl Krazern Burger allda, m) und Kaiſer Ludwig ſchenkte dem Kloſter Fürſtenfeld im Jahre 1322. das Schloß Wildenroth. n) Im Jahre 1325. verſetzte dieſer die Veſte und Pfleg Regenſtauf Reinmarn von Prenberg. o) Im Jahre 1338. gab er dem Kloſter Oberaltaich den Irlhof zu Itling, ſamt dem Sandhof und Strähof; ferners die Anſchütt an der Donau zu Pogen. p) Im Jahre 1340. bekam das Kloſter St. Salvator zween Höfe zu Hezendorf, eine Mühl und eine Fiſchweide allda, dann ferners eine Fiſchweide zu Lengheim

heim als ein Seelgeräth. q) Und Hartwig von Degenberg im Jahre 1341. von dem an das Gotteshaus Frauenau ſtoſſenden Wald eine Strecke drey Meilen lang, und zwo breit. r) Deſſen Sohn Markgraf Ludwig verſetzte Heinrich Hauzendorfen ao. 1349. die Veſte Schönberg. s) Und Wernher von Staudach beſaß ao. 1369. die Veſten Saulburg und Staudach pfandweis. t) Im Jahre 1386. aber haben die Herzoge Stephan Johann und Friederich dem Georg Waldecker die Veſte, Markt, Kaſten und Landgericht zu Aybling verſetzet. (§. I.)

a) Helmod. in chron. Slav. lib. I. cap. 20. Magna requiritis viri romani exinanita *camera noſtra*.

Dreml vom Erz Domanienmeiſter cap. 2. §. 9.

b) Chron. Weſſofont. p. 249. Donamus - - - Eccleſiæ in Weſſobrunen - - Iſingerum de Rorenmos, Marguardum cum dimidio manſo. chunradum de Porſtadele conſiſtentes in quodam novali ad *noſtrum Demanium* pertinente.

c) Monum. Boi. vol. IV. p. 31. N. 17. Eccleſiæ S. Nicolai - - omnem cenſum, quem fratres ammano meo annuatim ſolverunt in Mautern jure quod dicitur Parckrecht de curia ſita in Ruth, & prædiis ad ipſam pertinentibus, *qui cenſus ſpectabat ad Domanialia menſe mee.*

d) Hund. bajeriſch. Stammenb. T. II. p. 201. Das Schloß Parteſperg hat vor vielen Jaren den Herzogen von Bayrn zugehört, Herzog Ludwig vermachts Biſchof Conraden von Regenſpurg ſamt etlich mehr Schlöſſern daſelb um, als Lengfeld, Stauf, Stephaning, Wolfering, und Helenburg, im Fall er ohne Leibserben abſterbe. Laut eines Vertrags de ao. 1213.

e) Gewold. Metro. Saliſb. T. III. p. 304. noverit - - quomodo Ludovicus Dux Bavariæ *Curiam in Wittlſpach* Fratribus in Undenſtorf Contulerit MCCXVII.

f) Cit. Auth. T. II. p. 39. Huic Monaſterio tradidit Ludovicus Dux *decimas ad Caſtrum Fraimering* pertinentes ao. 1224.

g) Cit. Auth. T. III. p. 15. Ludovicus - - Dux Bavariæ - - Eccleſiæ - - - in Oſterhoven contulimus perpetuo decimas omnium redituum noſtrorum *in Straubing* & *Ellenbach* MCCXXX.

h) Mon. Boi. T. V. p. 371. Otto Dei gratia Palatinus Comes - - notum facimus, - - quod nos *decimas noſtras in Landau*, & *in Deggendorf* - - Eccleſiæ in Alderſpach - - conferimus MCCXXX.

i) Mon. Boi. T. II. p. 204. Otto Dei Gratia - - Dux Bavariæ - - conſtare volumus, quod Nos - ad Eccleſiam Bonmburg perpetua donatione tradidimus *decimas omnium proventuum noſtrorum de granario noſtro in Troſperch.* MCCLVIII.

k) Gewold. Metr. Salisb. T. II. p. 228. *In Tölnz & Hohenburch* decimam omnium proventuum noſtrorum, quos nunc hebemus - - hæc - jam data, prænominato Monaſterio - perpetuo volumus conſervari. MCCLXVI.

l) Mon. Boi. T. VII. p. 145. Nos Ludovicus - - notum facimus - - quod - - Monaſterio Pavvrenſi - - tradimus, & *donavimus decimas noſtras in Machtolfingen*, & *Traubingen.* MCCXXXIII.

m) Hund. T. II. p. 128. Carl Krazer Burger zu Regenſpurg, dem war von Herzog Rudolf von Bayrn der werd oberhalb der ſteinen Brucken - - verſetzt ao. 1317.

n) Oeſel. Scrip. Rer. Boi. T. I. p. 741. b. MCCCXXII. Nota, quod Dominus Rex (Ludovicus) dedit Monaſterio & conventui in Fürſtenfeld *fundum Caſtri in Wildenrod* cum piſcariis paſcuis, ac cum omnibus aliis pertinentiis.

o) Hund. T. I, p. 301. Kaiſer Ludwig verſetzt dem Veſten Mann Reinmar von Prenberg die Pfleg und Amt Regenſtauf - - ao. 1325.

p) Gewold. Met. Salisb. T. II. p. 37. Dedit opt. Imperator Monaſterio - -

ſterio : : bona - - nempe den Irlhof zu Itling ſamt den Sandhof, und Strohof (die Anſchittung (vis alluvionis) in der Thonau.

q) Cit. Auth. T. III. p. 195. Wir Ludwig - - thuen kund, - - daß Wir - - dem Convent zu St. Salvator - - unſer zween Hőf ze Hezendorf, ein Mühl, und ein Viſchwaid daſelben, und auch ein Viſchwaid zu Lengheim, zu einen Seel Gerait geben haben MCCCXLI.

r) Cit. Auth. T. II. p. 28. Wir Ludwig - - rőmiſcher Kaiſer - - thuen chund - - daß Wir - - der getreuen Dienſt willen - - die mit uns der ehegenannt Hertwig (von Degenberg) treulich geben hat, zugegeben, und gerigert, des Wilden Walds um unſer Frauen awer drey Meyl, nach der leng, von der Kornach unz gen Pebrach, und zwo Meyl von der Fladniz nach der Brait ein gen Beheim. MCCCXLII.

s) Hund. T. I. p. 227. Herr Heinrich (Hauzendorf) Ritter, ihm hat Marggraf Ludwig Keiſer Ludwigs Sun die Veſte Schoenberg verſetzt. ao. 1349.

t) Cit Auth. T. I. p. 339. Herr Wernher (von Staudach) het Saulberg und Staudach die beyde Veſte von dem Fürſten von Bayrn pfandweis innen oa. 1360.

§. XI.

Eben ſo frey und ungebunden haben ſie auch verſchiedenen geiſt- und weltlichen Ständen die Lehenbarkeit aufgehoben, ob dieſe ſchon damals wegen der damit verknüpft geweſenen Kriegsdienſte mehr als heut zu Tage zu bedeuten hatte. Alſo ſchenkte Herzog Heinrich in Niederbajern den Buchberg, welchen Ulrich Truchſeß zu Ekmühl zu Lehen gehabt, im Jahre 1260.

Fortſetzung des Beweiſes.

1260. dem Collegiatſtift Pfaffenmünſter eigenthumlich. a) Ludwig der Strenge gab dem von ihm im Jahre 1266. geſtiften Kloſter Fürſtenfeld die Freyheit, daß jene herzogliche Lehen, die ſie hinführ kaufen, oder von andern geſchenkt bekommen würden, eigen ſeyn ſollen. b) Im Jahre 1290. haben Herzog Heinrich in Niederbajrn, und deſſen Sohn Otto auf Fürbitt Kaiſer Rudolphs I. Bernhard von Pfeffenhauſen, und Berthold von Menkhoven alle ihre Lehen an Veſten, Hofmarchen, Sitzen, Höfen und Huben, ſo beynahe in drey hundert Stucken beſtanden, geeignet und gefreyet. c)

Im Jahre 1291 machte Ludwig der Strenge dem Kloſter Benediktbajern die Hueb zu Engelharting lehenfrey, d) und Herzog Rudolph eignete dem Kloſter Tegernſee im Jahre 1313. ein Gut zu Hohenwis, welches Otto von Euraſpurg als ein Lehen beſeſſen, und jenem geſchenkt hatte. e) Im Jahre 1315. verkaufte Ludwig Granß alle ſeine Güter im Gericht Krandſperg nebſt Burghauſen, und Pippenhauſen mit aller Gerichtsbarkeit Biſchof Konraden von Freyſing. Herzog Heinrich II. in Niederbajern, ſein Bruder Otto und ſein Vätter Heinrich haben dieſe mit Einwilligung Kaiſer Ludwigs von der Lehenbarkeit befreyet. f) Eben dieſer Kaiſer eignete im Jahre 1317. dem Kloſter Polling drey Höfe zu Oetting nebſt dem Zehend, den ſelbes dem Perchtold von Wittelshoven abgekaufet hatte. g) Im Jahre 1330. dem Kloſter Benediktbajern den Zehend von dreyen Höfen. h) Im Jahre 1334. dem Kloſter Beyrberg den Hof zu Hofſtetten; Welches alles dem Herzogthum Bajern lehnbar war. i) Im Jahre 1379. machten Herzog Ott, und Friedrich dem Kloſter Raushofen den

Hof

Hof zu Aufhauſen, k) und dieſer letzte im Jahre 1392. dem Kloſter Aſpach das Gut Schnellenbeunt lehensfrey. l)

Wenn nun alle dieſe Veräuſſerungen die in einer Reihe von zweyen hundert Jahren von einem durchlauchtigſten Herzog auf den andern geſchehen ſind, und unter welchen die beträchtlichſte Kaiſer Rudolph ſelbſt begünſtiget hatte, ohne Verletzung der Majeſtät noch jetzt als widerrechtlich angegeben werden könnten; ſo müßte nothwendig ein allgemeines Geſetz aufgewieſen werden, welches dem Kaiſer und Reichsſtänden dießfalls Schranken geſetzt hatte. Das cap. 33. X. de jure jur. welches des Endes willen herbey gezwungen und worinn dem König von Ungarn die Verwiligung gegeben wird, daß er die von der Krone veräuſſerten Güter ſeines etwa geleiſteten Eides unbeſchadet zuruck rufen könne, iſt hiezu unſchicklich; denn auſſer dem, daß der Fiſcal bey vorliegend widriger Obſervanz den Beweis allezeit ſchuldig bleiben wird, daß dieſer Canon unter die allgemeinen Reichsgeſetze jemals angenommen, oder in Bajern in die Ausübug gebracht worden ſey. m) So ſetzet der Pabſt zum Voraus, daß der König bey ſeiner Krönung den Ständen die Nichtveräuſſerung derſelben verſprochen habe, wie dieſes die Worte;

„Quum teneatur, *& in Coronatione ſua juraverit*, etiam „regni ſui *jura*, & honorem coronæ illibata ſervare.

klar anzeigen. n) Wenn nun gemäß deſſen die rechtliche Anwendung gemacht werden will; ſo müſſen Verträge vorgelegt werden, mittels welchen zwiſchen den durchlauchtigſten Landesfürſten, und den Ständen gewiſſe Tafelgüter bedungen worden ſind.

k) Gewold.

a) Gewold. Met. Saliſb. T. III. p. 71. Hainricus Dei Gratia - - Dux Bavariæ - - declaramus, quod cum fidelis noſter Ubicus Dapifer de Eckenmül montem *qui de Buchperg*, quem a nobis tenebat *in foedo* - - noſtris manibus libere reſignaſſet, Nos pio ducti deſiderio montem ipſum - - donavimus - - jure proprietario - - Eccleſiæ monaſterienſi 1260.

b) Cit. Auth. T. II. p. 228. Adicimus præterea, ut ſi quas poſſeſſiones a nobis *infoedatas*, quarum proprietas ad Nos ſpectat, ſupra dicti fratres ſibi comparaverint, libere eas recipere liceat, *deinceps titulo proprietatis* easdem jure perpetuo pacifice poſſideant, & quiete.

c) Hund. T. II. p. 217. Herr Bernhard (von Pfeffenhauſen) - - hat von Herzog Hainrich, und Herzog Otto ſeinen Sohn aus Niederbayrn ein groſſe Freyheit ausgebracht, mit gemelts König Rudolphs, auch derſelben Fürſten groſſen Herzogthums Inſigl, darinnen ſie den Erſamen ihren Landherrn Herrn Bernhard den Pfeffenhauſer, des römiſchen Kaiſers gewaltigen Hofmeiſter, und Herrn Berchtholden dem Menckhover des Reichs Cammermeiſter beyde Ritter - - angeſehen ihren Adel - - auch ihrer vorderen groß willig, und fürderlich Dienſt alle ihre Lehen, der ſie und ihr Geſchlecht von ihnen den Fürſten zu Lehen gehabt bis in drey hundert Stuck, von Veſten, Hofmarchen, Sitz, Höfen, Hueben ꝛc. geignet und gefreyt.

d) Mon. *Boi.* Vol. VII. p. 148. Nos Ludowicus - - Dux Bavariæ notum facimus. quod cum - - Otto de Sachſenhauſen - - donaverit *hubam in Egelhartingen quam a nobis in feudum tenuit* - - Monaſterio in Pavvren, Nos eidem - - pleno jure Dominii transferimus - - proprietatis titulo perpetuo poſſidendum 1291.

e) Cit. Loc. Vol. VI. p. 239. Nos Rudolfus - - notum facimus - - quod - Otto de Eyrenſperg - - Monaſterio Tegernſeenſi donaverti

donaverit - - prædium ſeu vacariam ſuam dictam *Hohenwis*, *quam a nobis tenet in feudum*. Nos - - eidem - - proprietatis titulo - - perpetuo poſſidendam 1313.

f) Hund. T. I. p. 209. Ludwig der ältere Granntz verkauft - - Burghauſen, Pippenhauſen, und alle andere Güter, die er in Gericht Crandſperg het, ſamt dem Gericht darüber, Biſchof Conraden zu Freyſing, Herzog Hainrich in Niederbayrn für ſich, ſein Bruder Otto, und ſein Vetter Heinrichen, befreyet dieſelben Güther des Lehens mit König Ludwigs Willen anno 1315.

g) Oefele Script. Rer. Boi. T. II. p. 135. Ludovicus - - Romanorum Rex - - Præpoſito & Conventui in Pollingen - - tres curias in Oettingen, & decimas ibidem - - quas Bertholdus de Witelshoven a nobis *& ducatu noſtro Bavariæ in feudum tenuit* - - proprietatis titulo donamus perpetuo poſſidendas MCCCXVII.

h) P. Meichlbeck Chron. Bened. Bur. P. II. p. 60. Wir Ludwig - - römiſcher Kaiſer - - verjehen - - daß Wir - geaignet haben - - dem Gotteshaus Puren die Zehent, die im geben habent unſer getrewer Chonrad von Dürgenueld - - von drien Höfen, und was ir Luit daſelben Zehent haben aus ihr aigen Aeckern, der Lehenſchaft uns angehört ze dem Herzogthum ze Bayrn. 1330.

i) Mon. Boi. Vol. VI. p. 217. Wir Ludwig - - - verjehen - - daß wir dem Gottshaus Paurberg dem Hof zu Hofſtetten geeignet - - den ſi gechauft habent von Chunraten dem Tegernſeer, und der nun uns von des Herzogthums wegen zu Bayrn Lehen geweſen iſt MCCCXXXIV.

k) Cit. loc. Vol. III. p. 373. Wir Ott - - und Wir Friderich ſein Vetter - - bekennen - - daß Wir dem - - - Gottshaus ze Ranshofen - - dem Hof zu Aufhauſen, der vor von unſern Gnaden zu Lehen geweſen iſt, geaignet MCCCLXXIX.

l) Cit. loc. Vol. V. p. 194. Wir Friderich - - wanne Wir - - dem Convent unſers Gottshaus zu Aſpach die Gnad gethan haben, und haben in zugeaignet - - das Guet genannt Schnellenpeunt, das Hanns und Peter die Auer von Gakkendorf von uns, und unſern Fürſtenthum ze Leben gehabt haben, und daß ſy von im gechauft habent MCCCXCII.

m) Anmerk. ad Cod. Civ. 1. Th. 2. Cap. 8. ʃ. N. 4.

n) Leyſer Cit. loc. §. 16.

§. XII.

Der Güter Raub, den die Söhne Kaiſer Ludwigs jure Domanii vorgenommen haben ſollen, iſt ungegründet.

Dem Gegner wird daher niemand, der in der Geſchichte nur mittelmäßig bewandert iſt, zum Gefallen glauben, daß die Söhne Kayſer Ludwigs die Stiftungsgüter des Kloſters Ettal aus der Urſach, daß ſie Domanien geweſen ſind, wieder eingezogen haben. Hund, der dieſes vergeblichen Raubs in ſeiner Metropoli aus den Jahrbüchern des bemeldten Kloſters Erwähnung thut, ohne jedoch die Urſach deſſen angeben zu können, zweifelt an der Wahrheit deſſelben: a) und Gewold hat dieſe Legende ohne Nachdenken ſtehen laſſen; aber die Herausgeber der bajriſchen Monumenten haben ſie ganz neuerlich zu vertheidigen geſucht; b) ſie iſt nachſtehenden Inhalts: „ durauit hæc conſtitutio (fundationis) uſque ad obitum Imperatoris; poſtea filii ipſius bona „ illa, & reditus ad ſe *rapiebant*, ita, ut oportuerit milites „ alio migrare. „ Und weiters: „ Ludovicus Imperator de- „ dit huic Monaſterio comitatum Möringen cum omnibus „ attinentiis ſuis, advocatiam in *Lauterbach*, in *Hatmaringen* 24 „ librarum moncenſium, Comitatum in *Pitengaw* cum omnibus „ attinentiis, & cum advocatia *Raitenbuch*, & *Staingaden*, ad-

„voca-

„ vocatiam in *Habach*, ablata poſtea per filios Luodvici, & „ alienata.

Es iſt wahr, daß der Kaiſer Ludwig im Sinne gehabt, dieſem von ihm errichteten Kloſter die Vogtey des Kloſters Steingaden nebſt dem Bezirk, oder Thal Amergau zu geben; maßen er auch, weil beydes ein Eigenthum des römiſchen Reichs war, zu dieſer Veräußerung die Einwilligung der Churfürſten geſuchet, und von König Johann von Böheim erhalten hatte. c) Allein es läßt ſich hinwieder nicht läugnen, daß dieſe Stiftung nicht zu Stande gekommen ſey. Es erbricht ſich dieſes aus einer Urkund vom Jahre 1348. in welcher Ludwig Markgraf zu Brandenburg für die vom Kaiſer Ludwig des Endeswillen im Jahre 1243. ſchon gewidmete Burg Peitingau, d) die Burg zu Amergau mit allen Zugehörungen, ſo wie dieſe ſein Herr und Vater, und er bis dahin beſeſſen hat, abgetretten. e) Und ob gleich alle Stiftungsbriefe dieſes Kloſters bereits die Preſſe verlaſſen haben: ſo findet man doch in keinen einzigen, daß demſelben die Vogteyen zu Lauterbach, Hädmaring, Raitenbuch, und Habach iemals zugedacht worden wären. Der Mönch hat alſo aus Mangel der Einſicht der Nachkommenſchaft eine falſche Sage aufgebunden, welches ſich dadurch beſtärket, daß die beyden Söhne dieſes Kaiſers die gemachte Stiftung nicht nur in ſeinem Leben, f) ſondern auch zwey Jahre nach ſeinem Hinſcheiden, nämlich 1348. beſtättiget haben, g) welches gewiß nicht geſchehen wäre, ſo ferne ſie auf ſolche einen Anſpruch zu machen ſich berechtiget gefunden hätten. Als daher der Abt im Jahre 1436. vom Pabſt Eugenius eine Einleibungs Bulle über die Pfarren Ettal, Staffſee, Ochſenlauch, und Hugel-

fingen nachſuchte; ſo wußte er zum Beweggrund nichts anders vorzuſchreiben, als: „ Monaſterium ipſum *propter guera-*
„ *rum turbines*, *ac alios diverſos ſiniſtros tunc paſſim emerſos eventus*
„ fructuum, & facultatum, quibus antea refertum fuerat,
„ ubertate deſtitutum fore. h)

Wenn man aber auch ſchon zugeben wollte, daß ſie die in der Frage ſtehenden Güter dem Kloſter abgenommen hätten, ſo iſt doch offenbar falſch, daß es darum geſchehen ſey, weil ſie zur herzoglichen Tafel gehörig waren: indem das Amergau, und die Vogtey über Staingaden vorher ein Eigenthum des Reichs geweſen; die Burg Peytingau aber Herzog Ludwig der Strenge in der mit ſeinem Bruder Heinrich im Jahre 1269. vorgegangenen Theilung aus der konradiſchen Erbſchaft überkommen hat. i) Bey ſolcher Bewandniß aber wurde dieſe Handlung höchſtens in das Staatsrecht der damaligen Zeiten gehören, gemäß welchen die Fürſten dafür gehalten haben, daß ſie in Landesnöthen die Güter der Klöſter eben ſo wie andere Kirchengüter angreifen, und veräußern därfen; denn im widrigen Fall würde folgen, daß ſchon Herzog Arnulph II. im Jahre 920. in Kraft des Domanienrechts die den Klöſtern abgenommene Güter ſeinen Soldaten als Commenden verliehen habe. k.) Ein Gedanken, auf den nur ein Sonderling in der Geſchichte verfallen kann.

a) Gewold. Met. Salis. T, II. p. 205.

b) Mon. Boj. Vol. VII. poſt p. 222. in Præf.

c) Cit. loc. pag. 232. ut Dominus noſter Imperator advocatiam Monaſterii *Steingaden* & Diſtrictum, ſeu vallem *Amergaw*, *quorum proprietas imperio debebatur* - - donare, & tribuere valeat Monaſterio dicto Etal. MCCCXXX.

Cid;)

d) Cit. loc. p. 250. No. 17.

e) Cit. loc. p. 254. Wir Ludwig . . verjehen . . von der Burg wegen, ze Peytiga die unſer Herr, und Vatter ſäliger Kayſer Ludwig zu . . den Gotzhaus . . Ettal geordnet, und gemacht hatt, daß Wir nun dem Geiſtlichen, denn Maiſter und Rittern . . geaignet haben . . das Gericht zu Amergew . . als es unſer Her und Vatter ſäliger, und Wir ingehabt haben MCCCXLVIII.

f) Cit. loc. p. 242. No. 7. & p. 243. No. 9.

g) Cit. loc. o. 255. No. 22. p. 256. No. 23. p. 257. No. 24. & 25.

h) Gewold. Met. Salisb. T. II. p. 213. lit. A.

i) Geſchichte des Lechrains II. Band p. 13.

k) Avent. Chron. Schir. ad A. DCCCCXX. p. m. 256. Ungari eo tempore prophani erant. crebro impetum in fines Bojorum faciebant, regionem igni, ferro, præda depopulabantur, ac devaſtabant - - Arnulphus igitur cum ita ſæpius ab Ungaris premeretur, nec unde ſtipendium Militibus daret, haberet, Conſilio, & *ſuaſu procerum ſuorum* (qui tot Monachis nihil opus eſſe multis de cauſis aſſeverabant) *mortuo aliquo Abbate Cœnobium alicui Primorum in fidem tradebat*, qui Monachis ſatis quidem pro Religione victum & amictum præberet; *id vero, quod reliquum foret pro ſtipendio militari acciperet.*
Falckenſtein Bairiſche Geſchichte II. Thl. p. 226. & 227.

§. XIII.

Was dieſe Veräuſſerungen noch mehr beförderte, dieß war die Aufnahm des römiſchen Rechts, welches ſich ſchon in dem dreyzehenden Jahr hundert, ſo wie in ganz Deutſchland, alſo auch in Bajern ſolcher geſtalt eingeniſtet hatte, daß es im Folge der Zeit ſo gar über die einheimiſchen Rechte und Gewohn-

Urſach, warum in Teutſchland die Veräuſſerungen ſo gemein geweſen.

Gewohnheiten die Oberhand gewonnen, oder jene vielmehr verdrungen hatte. a) Dieſes nun weiß von keinem Unterſchied zwiſchen Fürſtlichen Kammer- und Erbgütern, ſondern läßt deren Veräuſſerung ohne Ausnahme zu; Denn Kaiſer Juſtinian ſaget: „ Quæ enim differentia introducitur, cum „ omnia Principis eſſe intelliguntur, ſive *ex ſua ſubſtantia*, ſi- „ ve ex *fiſcali* fuerit alienatum? b) Nach dieſen richtete ſich ehemals alles auch in Bajeren, die Räthe und Rechtsgelehrte der Durchlauchtigſten Herzogen wußten ſonſt nichts c) und eben daher kam es, daß dieſe alle Fonds der Kammereinkünften vor Erbgüter anſahen, folglich ſolche durch Kauf, Tauſch, Verſchenkung, Heurath, Verlehnung zu überkommen, und wieder zu veräußern befugt, ihre Nachkommen aber dergleichen Verträge zu halten ſich verbunden zu ſeyn hielten. In Gemäßheit deſſen hat demnach die Univerſität zu Wittenberg ſchon vor dem Jahre 1562. ſich in einem abgegebenen Conſilio geäußert: „ ſed his non obſtantibus dicendum eſt contrari- „ um, videlicet quod Dominus Dux B. ad obſervantiam Con- „ tractus Emtionis obligetur - - Cum igitur Ducatus trans- „ mittatur ad Filios legitimos & ſucceſſores poteſt Dux pro „ tempore exiſtens *ſe & ſucceſſores hæredes obligare*, quia nedum „ eſt legitimus adminiſtrator, ſed habetur *loco Domini*, ut pa- „ tet ex jure *transmittendi.* Nec poterit modernus Dux, *qui* „ *eſt hæres primi Contrahentis*, *& ejus univerſalis ſucceſſor*, *non ſo-* „ *lum in Ducatu*, *ſed etiam in hæreditate ſaltem mediate*: Cum „ etiam hæredis hæres in infinitum dicatur hæres - - „ *ejus cujus eſt hæres*, *& ſucceſſor impugnare Contractum*, *qui per* „ *ſuos anteceſſores impugnatus non eſt*. - - quin imo & ſi hujus- „ modi *bona* res, & jura quondam fuiſſent *Ducatus*, tamen

„ quia

„ quia S. ut pro parte earum deducitur, illas & illa poſſede-
„ runt tanto tempore, de cuius initio *memoria hominum non ex-*
„ *ſtitit*, tali præſcriptione Dominium Directum bonorum re-
„ rum & jurium eorundem acquiſiverunt. d)

Es iſt demnach nur gar gewiß, daß den deutſchen Reichsfürſten das Domanienrecht bis zum weſtphäliſchen Frieden unbekannt geweſen ſey. e) Denn nachdem ſie durch dieſen die vollkommene Landshoheit erlanget, und ſich in ihren Beſitzungen befeſtiget hatten; ſo ſuchten einige ihre Einkünften theils zu erhalten, theils zu vermehren. Da nun vernächſt Leute aufgetretten ſind, die dieſe in Italien entſprungene, und in Frankreich fortgepflanzte Lehre in die deutſchen Schulen, Dicaſterien, und Höfe gebracht hatten, ſo wurde ſie auch in einigen Staaten, wie zum Ex. A. 1713. in Preuſſen geſchehen, eingeführet. f) Es ſind aber noch verſchiedene, wo dieſe noch jetzt als ein Fremdling angeſehen wird; Denn als Karl XII. König in Schweden im Jahre 1706. die Sachſen bezwungen, und von den Ständen eine ausführliche Anzeige über die Erträgniß der Domanien begehret hatte; ſo antworteten ſie: daß dieſes Wort in ihren Landen unbekannt ſey. g) Ja die wittenbergiſche Univerſität hat ſich dem Domanienrecht allezeit beherzt, und unerſchrocken entgegen geſetzet, h) und die Univerſität zu Altorf hat noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts geurtheilet: „ Succeſſores in
„ Ducatu eſſe *potius univerſales* quam ſingulares Succeſſores, &
„ ſuccedere *in Ducatu cum omni ſua cauſa vitiis & qualitatibus, ut omnes*
„ *actiones active & paſſive in illos tranſeant*. item quod Princeps an-
„ teceſſoris ſui facto contravenire non poſſit, ſed id potius,
„ quod

„ quod *Principatus & dignitatis ſuæ intuitu* a prædeceſſoribus ſuis
„ geſtum eſt, ſancte & inviolabiliter ſervare teneatur, ſive
„ ſucceſſor ſit *in hæreditate*, ſive *ſola dignitate regia*. hancque
„ ſententiam *communem eſſe*. i)

Hieraus nun macht ſich der untrügliche Schluß: daß deſſen Aufnahm in den deutſchen Staaten nicht allgemein geweſen. k) Ob aber dieſe in Bajern geſchehen ſey, oder ob man, wie der Verfaſſer der Anmerkungen l) in der Anwendung vorausſetzet, ſich darin Circa formam & principia ſtatus vel Regiminis mit anderen auswärtigen Staaten auf gleichen Fuß geſetzet, ſohin auch der Unterſchied zwiſchen dem Patrimonio publico & Principis privato auf eine merkliche Weiſe zu agnoſciren angefangen habe, das wird ſich in den nächſtfolgenden Sätzen entwickeln.

a) Anmer. ad Cod. Civ. I. Thl. 2. cap. 9. §. No. 15.

b) L. 3. Cod. de quadr. præſcriptione l. 1. & 3. Cod. ne Fiſcus rem, quam vendidit, evincat.
Anmerk. ad Cod. Civ. II. Thl. 1. cap. 5. §. No. 10.

c) Anmerk. ad Cod. Civ. I. Thl. 2. cap. 9. §. N. 14. & 15.

d) Godens. Conſil. 32 N. 5. & 14.
Moſer teutſches Staats-Recht T. XXIII. cap. 128. p. 410. *De Bojariæ forte ducibus accipiendum eſt Reſponſum* pro obligatione ex facto deceſſoris, quod lugubravit Hening. Goden. Conſ. 32. N. 5. 6. & noviſſime ni fallor, quod reperitur inter altorfenſia T. II. Conſ. 14. N. 19. 20.

e) Leyſer cit. loc. §. 18. Poſtquam enim ordines poſſeſſionem ſuam per nova cum Cæſaribus inita pacta ſtabiliverant, atque ſeſe maxime famoſis iſtis Pacis Weſtphalicæ, qua tandem Principum Imperii poteſtas ad ſummum faſtigium evecta - - articulis

lecaros

ſecuros reddiderant, aliqui nunc ex ipſis de artibus, quibus ditiones ſuas amplificarent, & fiſcum locupletarent, diſpiciebant. Quia tamen ad hoc juris & juſtitiæ ſpecie opus erat, jure Conſulti in conſilium vocabantur, quorum Doctrina iſti Principio primo innititur, quod Principi placuit, legis habet vigorem - - itaque hauſtam apud Italos Galloſque de *Domaniis Doctrinam in aulas quasdam, & ſcholas Germaniæ euomuerunt*, & quum fiſci jura in legibus tradita *ad privatos poſſeſſionibus ſuis exuendos non ſufficerent*, abrogato fere fiſco *Cameram*, qua *Domania continentur, ſubſtituerunt.*

f) Röſner de bonis Domanial. cap. 3. N. 7. in noſtro imperio Romano ſicuti multa alia Principibus, & reliquis imperii ſtatibus ſunt communicata, ita eiam jus illis competere, *Conſtituendi ejusmodi bona* (Domanialia) *inficiari* neutiquam poſſumus.

g) Leyſer cit loc. §. 18. ſuperſunt profecto provinciæ, in quibus *& nomen ignoratur.* quum Rex Suecorum Carolus XII. Anno 1706. Saxoniam invaderet, ordines Provinciæ Lipſiam convocabat, iisque inter cætera poſtulata hoc primo loco proponebat: zu *ſpecificiren*, wie vielerley *Domanien* verhanden - - *reſponderunt ordines*: Es iſt das Wort *Domanien* in unſer Land nicht gebräuchlich.

h) Cit. Auth §. 22. quamvis pernicioſiſſima de *Domaniis* Doctrina non in ſingulorum ICtorum, ſed integrorum etiam Collegiorum mentem irrepſerit; ſuperſunt tamen *viri cordati*, juſtique & æqui tenaces, qui *impia illa perſuaſione* ſe decipi paſſi non ſunt, ſed *pro civibus* contra *aſſentatores iſtos* ſtrenue pugnarunt. Qua in re ſi quis alius Vitenbergenſis certe ordo egregiam laudem meruit, & perfugium ſæpe præſtitit iis, *quorum poſſeſſiones a Principibus ſuffragantibus aliorum Collegiorum ICtis vindicabantur.*

i) Linkens Conſil Altorfenſ. T. I. Conſ. 15. N. 19. 20. Moſer Bajer. Staats-Recht cap. 2. §. 14.

k) Leyſer. Cit. loc. §. 18. En brevem, ſed veram, & ut puto perſpicuam hiſtoriam introductorum *Domaniorum*, adde tamen *receptionem Domaniorum in Germania univerſalem non eſſe.*

l) Anmerk. ad Cod. Civ. P. II. cap. 1. §. 5. N. 12.

Dritter Abſatz.

Von dem allgemeinen Staats = Natur = und Völkerrecht, in wie ferne darinn die Domanien gegründet, und ob es ſich auf Bajern anwenden laſſe?

§. XIV.

Das allgemeine Staats- und Völkerrecht, läßt ſich auf Bajern nicht anwenden.

So uneinig aber die Lehrer des Domanienrechts in der Urquelle ſind, aus welcher ſie daſſelbige herzuleiten ſuchen, wenn man ſie beym Friſe a) die Muſterung durchgehen läßt; und ſo unverſöhnlich ſie unter einander in Abſicht der Verjährung ſind, da dieſer ein unfürdenkliche zuläßt, jener aber läugnet, oder doch mit dem geheimden Rath Gaſſer b) ſo beſtimmet, daß es in der That keine Verjährung heißt, weil nur der Hauptgrund eines vorzunehmenden Widerrufs, ob nämlich ein veräußertes Gut, da das Initium ſcientiæ & memoriæ fehlet, ein Domanie jemals geweſen ſey? als unausgemacht geläugnet wird: ſo iſt doch außer allem Widerſpruch, daß ſich die Tafelgüter aus dem allgemeinen Staatsrecht ſehr gründlich erweiſen laſſen. Denn was iſt wohl natürlicher, als daß ein Volk, welches ſich einen König oder Fürſten erwählet hat, demſelben auch gewiſſe Güter zu ſeiner Unterhaltung ausgewieſen habe? c) gleichwie nun durch deren

deren Veräuſſerung das Volk entweder wiederum andere herſchaffen: oder mit neuen Auflagen beſchweret werden müßte: d) ſo folget von ſelbſten, daß dieſe eben darum verbothen ſey. Allein ſo ſchön dieſes dem ſittlichen Begriff nach klinget, ſo wenig läßt es ſich auf die deutſchen Fürſtenthümer, beſonders aber auf das Herzogthum Bajern, welches man dermalen zum Gegenſtand hat, anwenden; denn es iſt aus der Geſchichte bekannt, daß Otto Pfalzgraf von Wittelſpach nach der Achtserklärung Heinrichs des Löwen im Jahre 1180. vom Kaiſer Friederich dem I. damit belehnet worden ſey.

Es läßt ſich aber aus keinem einzigen Geſchichtſchreiber erzwingen, was andurch dem neuen Herzog für Gerechtſamen, für Lehengüter, und in was für einem Landesbezirk ſolche beſtanden haben, verliehen worden ſeyn. e) Und noch weniger findet man, daß die Landſtände demſelben gewiſſe Tafelgüter zur Unterhaltung angewieſen hätten. So viel iſt es gewiß, daß die alten deutſchen Fürſten ehemals ihre eignen Erbgüter hatten; zu dieſen aber von den Kaiſern wegen Erhaltung ihres Hofs allerhand Güter bekamen. f) Maßen auch dem Pfalzgrafen Otto, ehe er zum Herzogthum gelanget iſt, Abensberg, Kehlheim, und andere Schlöſſer in Oberbajern zugehörig waren. g) Alles was man weiß, iſt dieſes: daß der Kaiſer das Herzogthum Bajern damals in verſchiedene Herzogthümer, Graf- und Herrſchaften zerriſſen, h) weil er nach der Maxime Kaiſer Carls des Großen dieſes zu vermindern ſuchte, damit ſich die Herzoge in Zukunft nicht ſo leicht widerſetzen können. i) Daß dem Pfalzgrafen Otto unter ſeinen alten Namen, und Würde nur ein kleines Stück zu Theil geworden, und, daß daſſelbe nur nachfolgenden Herzogen durch den Anfall vieler Graf- und Herrſchaften zu der heutigen Gröſſe wieder gediehen ſey. k)

a) Chriſt. Friſe Corp. Jur. Doman.

b) Gaſſer Einleit. zur Policey- und Kammeral-Wiſſen. cap. 1. §. 11. ſeq.

c) Wolf. jur. nat. & gent. p. 642. Anmerk. ad Cod. Civ. II. Thl. 1. cap. 5. §. N. 7.

d) Anmerk. ad Cod. Civ. cit. loc. N. 10.

e) Buderi Simiſta obſerv. & opus. lib. 2. p. 176. Nolo hic deſcribere verba Hiſtoricorum ævi illius, quo collatio Ducatus (*Bavariæ*) contigit, quæ in exaſciato opere, quod de vita rebusque Friderici Imp. Ahenobarbi admirabili judicio, & ſtil nitore condidit hiſtoricorum germaniæ Princeps Illuſtr. S. J. R. G. Comes Henricus de Bunau; atque Præceptor meus Burcardus Gotthelf. Struvius in laborioſo ſuo Corpore hiſtoriæ Germanicæ recenſuerunt, quum ad conjecturam, quam facere auſus ſum inde paucula exſculpi poſſint. *Scriptores enim coevi tempus translationis, atque inveſtituræ breviſſime indicant, Cauſas vero & Conditiones* nempe *quæ terræ, quæ bona feudalia, quæ eminentia jura ſint novo Bavariæ Duci collata, tacent, & locum ſaltim conjecturis aliunde petendis relinquunt.*

f) Gundling. in Coment. de Feud. vexill. §. 23. p. m. 45. neque enim ullus *imperii munere* eſt condecoratus, niſi, qui prædia haberet propria eigene und freye Güter, & ſic foret Dominus.

g) Avent. Annal. *B*oj. lib. 4. p. 491. Arnulphus *Schiram* oppidum - - Condidit, unde poſteri ejus Dinaſtæ ſchiriorum Cognominati ſunt, quibus & *Abuſinam* patriam meam, & *Kelhaim, & pleraque ſuperioris Bavariæ Caſtella* paruiſſe reperio.

h) Falkenſtein Bajeriſ. Geſchichte. T. III. §. 20. & 21. p. 38. & 39.

i) Annal. ſteronis. in Canis. lect. antiq. T. IV. ad An. MCLVI. & Duces *Bavariæ* minus deinceps *contra Imperum ſuperbire valerent,* Marchionatum Auſtriæ - - a Jurisdictione Ducis Bavariæ eximendo - - convertit in Ducatum.

k) Köler Hiſtor. Münz Beluſt. XV. Thl. p. 42.

§. XV.

§. XV.

Denn Herzog Otto vergrößerte ſein neues Herzogthum zu erſt mit der Grafſchaft Dachau, welche er anno 1183. von der Wittwe Herzog Conrads von Maran um 10. Mark Golds, und 800. Pfund Silbers erkaufete. a) Gleichwie auch durch den Tod des letzten von Raning und Rottenburg Conrads, deſſen Güter ihm zufielen. b) Erweis deſſen.

Unter ſeinem Sohn Herzog Ludwig wuchs das Herzogthum durch das Abſterben der beyden gräflichen Häuſer Sulzbach und Rietenburg, deren beyde letzte Herren Gebhard von Sulzbach, und Heinrich von Rietenburg in einem Jahre 1185. aus der Welt giengen. c) Es erloſch bald darauf den 8. Junii anno 1209. die reiche Familie der Grafen von Vohburg in Bertolden, unter deſſen übrigen Gütern, die Herzog Ludwigen zukamen, die Markgrafſchaft Cham, Oeyer und Neumarkt die vornehmſten waren. d) Es ſchlug ihm auch Kaiſer Otto der IV. die Güter des Pfalzgrafen Otto von Wittelſpach, ingleichen die Güter Markgraf Heinrichs von Yſtereich, nämlich das Schloß Andechs, Glaneck und Pacher anno 1208. zu. e) Und zuletzt fiel die Grafſchaft Kirchberg, nachdem der letzte Graf Colhorus um das Jahre 1224. ohne Kinder geſtorben war, auch an ihn. f)

Herzog Ludwigs Sohn Otto der Erleuchte erbte ungefähr anno 1240 die Herrſchaft Liebenau von dem letzten Herrn, Bernharden, g) ingleichen die Güter des letzten Grafen von Bogen, Albrechts, nämlich die Herrſchaft Falkenfels, Mitterfels, und den ganzen oberen Wald, als er den 15. Jänner anno 1242. geſtorben war. h) Gleichwie auch das Jahr darauf die Verlaſſenſchaft

ſenſchaft des letzten Grafen Conrads von Waſſerburg,und Hall, den er ins Elend gejaget hatte. i) Und Kaiſer Friederich der II. ſprach ihm die Herrſchaften Neuburg, und Schärding von Herzog Otten von Meran zu, weil dieſer wider den Kaiſer auf des Pabſts Seite hieng, und als derſelbe anno 1248. gar um das Leben kam, zog Herzog Otto deſſelben Güter, ſo er über die Alpen dieſſeits und in Bajern hatte, an ſich. k)

Ludwig dem Strengen Herzogen in Oberbajern iſt im Jahre 1256. durch Abſterben Heinrichs des letzten Grafen von Riedenburg, die Grafſchaft dieſes Namens, die Landgrafſchaft Stephaning, Stauf am Regen, die Grafſchaft Calmünz, und Lengfeld nebſt dem Burggrafthum zu Regensburg zugefallen, l) und nach dem Jahre 1260. erbete er von dem letzten Grafen Otto die Grafſchaft Valey. (§. 1.) Ferners erhielt er vom Biſchof Conrad zu Freyſingen anno 1272. alle Lehen der ausgeſtorbenen Grafen von Falkenſtein, m) da er von eben demſelben die Lehengüter der erloſchenen Markgrafen von Hohenburg ſchon anno 1261 erhalten hatte. n) anno 1274. tratt er zum theil die ſchöne Erbſchaft Herzog Conradens in Schwaben an, welcher anno 1268. zu Neapol enthauptet worden iſt, die ihm Kaiſer Rudolph I. hinnach beſtättigte, o) und anno 1279. kaufete er von Biſchof Heinrich zu Regensburg die Grafſchaft Rotteneck. p) Nachdem anno 1284. die Grafen von Mosburg in Conraden ausgeſtorben waren, wurden deſſen Reichslehen dem Herzog Ludwig, der durch eine neue Gütigkeit Kaiſer Rudolphs I. vermög eines Gnadenbriefs de dato 23. Auguſt 1281. die Anwartſchaft darauf hatte, zu theil; die übrigen Güter aber, ſo bey dem Biſchthum Freyſingen zu Lehen giengen, erhielt vermög eines Vertrags mit Biſchof Emichone Herzog Heinrich in Nieder-

derbajern. q) Es ſtarben auch unter ſeiner, und ſeines Vaters Regierung verſchiedene adeliche Geſchlechter, als die von Werden mit Otto, Landesberg mit Heinrichen, Vilsbiburg mit Heinrichen, Chag mit Ratolden, Ahus, und Landau mit Hademarn, und Rapoten, Hemhau mit den Brüdern Heinrich, und Ludwig, Murnau mit Adelhait, Elbrechtskirchen mit Babone, Liebenau mit Sifriden und Bernharden, Dornberg mit Eberharden, Hadmarſperg mit Sibothen, und noch andere mehr, aus; deren Güter alle miteinander den beyden Herzogen zufielen. r)

Kaiſer Ludwigen verſchaft Graf Gebhard von Hirſchberg der letzte dieſes Geſchlechts das Landgericht Hirſchberg nebſt der Vogtey zu Dollnſtein, welcher anno 1305. verſtorben, und in übrigen das Hochſtift Eichſtätt erbte. s) Als auch um das Jahre 1323. mit Bertholten der männliche Stamm der Grafen von Lechsmund, Granichſpach und Burgeck ausgieng, fielen ihm deſſen Länder ebenmäßig zu, wie auch die Herrſchaften der Herren von Belaun, und Oſtenloch: t) und anno 1331. der Herren von Weilheim. u)

Sein Sohn Markgraf Ludwig von Brandenburg zog die Güter eines reichen tyroliſchen Herrn, Engelmar Vilanders ein, als er denſelben an Leben straffete, weil er ihn an Kaiſer Carl IV., hatte verrathen wollen. x)

Deſſen Enkeln Stephan, Friederich und Johann kaufeten in Jahre 1386. von Biſchof Johann von Regensburg das Schloß, und die Veſte Teyſpach, die Märk Frontenhauſen und Pilſting, nicht minder um eben dieſe Zeit vom Heinrich von Wartſtein die Grafſchaft Geiſenhauſen. y)

Unter den nachfolgenden Herzogen bekamm das Land keinen neuen Zuwachs bis unter Albrecht IV. da in dem mit ſeinem Bruder Herzog Chriſtophen bey Freyſingen anno 1485. vorgegangenen Handgemenge der letzte Graf von Abensberg Nicolaus erſchlagen wurde, deſſen Güter ihm zwar Kaiſer Friederich III. als ein Heurathgut mit ſeiner Gemahlinn Kunigunda verſprochen hatte, aber erſt anno 1493. vom Kaiſer Maximilian I. abgetretten wurden. z)

Sein Enkel Herzog Albrecht V. wirkete anno 1562. vom Kaiſer Ferdinand I. nicht nur die Anwartſchaft auf die von dem Freyherrn von Wolfſtein beſeſſene Reichsgrafſchaft Sulzbürg aus, ſonderen es ſtarben auch anno 1567. unter ihm mit Ladislao die Grafen von Haag aus, deren Reichslehenbare Herrſchaft Haag derſelbe erhielt. aa) Endlich gab ihm Kaiſer Maximilian II. im Jahre 1574. eine Anwartſchaft auf die Grafſchaft Ortenburg.

Im Jahre 1602. ſtarb Hanns Sigmund Freyherr von Degenberg der letzte ſeines Geſchlechtes, deſſen Reichslehenbare Herrſchaften, Degenberg, Weißenſtein und Zwisl, mit ihren Zugehörungen, Churfürſt Max. I. in Krtft der Herzog Albrecht V. vom Kaiſer Ferdinand I. hierauf gegeben wordenenen Exſpectanz im Beſitz genommen. bb

Es wurde auch nicht ſwcher fallen, ein dergleichen Verzeichniß bey den Herzogen von Niederbajern zu machen, daferne nicht ſchon die Verfaſſer des Tagebuchs über den pfälziſchbajeriſchen Erbfolgskrieg dieſe Mühe auf ſich genohmen hätten. cc)

a) Hund. Bajer. Stamb. T. I. p. 43.

b) Falkenſtein Bajer. Geſchichte. T. III. p. 40. §. 22.

c) Hund. T. I. p. 124.

d) Chron. Reichenbac. apud oefele ſcript. Boj. T. I. p. 402.

e) Hund. T. I. p. 136. Geſchichte des Lehrains. II. Band. p. 6, No. 7.

f) Hund. cit. loc. p. 102.

g) Köhlers Münz⸗Beluſt. T. XV. p. 42. & 43.

h) Hund. T. I. p. 120. & 21.

i) Cit. Auth. p. 154.

k) Cit. Auth. p. 33. & 129.

l) Cit. Auth. p. 122. & 124.

m) Cit. Auth. p. 51.

n) Cit. Auth. p. 95.

o) Geſchichte des Lehrains II. Band. p. 12.

p) Hund. cit. loc. p. 6.

q) Cit. Auth. Auth. p. 113. & 114.

r) Eberhard. Altach. ad annum MCCCV. apud Caniſ. Edit. Baſnag. p. 243. Iſti ſunt, quorum hæreditas cum caſtris & prædiis ad *Ludovicum* Ducem, & filium ejus ſunt devoluta. Fridericus, & Hermanus Landgravii de *Stefrunge*. Ulricus Comes de *Velburch*, & *Chlamine* tres fratres Burchgravii de *Rietenburch* vel Rat. Otto liber de *Werd*, apud Hailingenſtat. Tupoldus Marchio de *Whenburch*, & *Chambe*, Cunradus Dux, & *Chaw*. Fridericus & Otto de *Wittenſpach* Comites Palatini. Heinricus liber de *Landſperch*. apud Lech flumen. Hainricus Marchio Iſtriæ de *Andechſen*. Otto Fratruelis Dux *Meraniæ* de Wolfrachuſen. Otto de *Phalagia*. Siboto Comes de *Hadmarsperg*. Cunradus Comes de *Wazzerburch*. Adlheit Comitiſſa de *Moren*, quæ habuit Caſtrum in Montanis. Sifridus in *Burchuſen*. Chuno Comes de *Melinge*. Ernhardus Comes de *Dorenberg*. Heinricus liber *Vilsbiburg*. Chalhohus Comes de *Chirchperch*. Rataldus liber de *Chag*. Babo de *El-*

brechtschirchen.

brechtsſchirchen. Hamar & Rapoto fratres de *Ahuſen* ſive *Landawet.* Heinricus Comes *Ortenberch*, & Rapoto frater ſuus Comites Palatini Bavariæ. Leupoldus, *Berchtoldus*, Albertus Comites de *Bogen.* Ludovicus liber de *Hagenawe.* H. & L. liberi de *Henchoven.* Item Rapoto Palatinus, inſuper Miniſteriales de *Rotal.* Item Otto Comes de *Gruempach.* Hoholdus gener ſuus de *Woltrarotſa.* Item Comes de *Moſpurch*, item liber de *Vitendorf.*

s) Hund. cit. loc. p. *91.* item Hirſchberg. Deduction Beylag. Lit. *D.*

t) Hund. cit. loc. p. 106. & *107.*

u) Cit. Auth. p. *367.*

x) Köhlers Münz-Beluſt. T. XV. p. 42. & 43.

y) Hund. T. I. p. 70. & 71.

z) Cit. Auth. p. 20.

aa) Cit. Auth. p. 67.

bb) Aettenkhover Geſchicht der Herzoge in Bajern. p. 442.

cc) Ephem. Belli palat. boi. apud Oefele ſcrip. Boi. T. II. p. 477.

§. XVI.

Fortſetzung des Erweiſes.

Nun entſtehet die Frage, ob alle dieſe Eroberungen als Kammer- oder als Erbgüter anzuſehen ſind? zu jenen können ſie nicht gezählet werden, weil ſie den durchlauchtigſten Herzogen weder von dem Kaiſer, noch den Landſtänden zur Unterhaltung der Tafel gegeben worden, ſondern an dieſe durch Kauf, Erbſchaft und Verträge ꝛc. gekommen ſind: (§. 15.) mithin gehören ſie unſtreitig zu den letzten. a) Was können alſo dem Gegner Puffendorf, Grotius, und andere Lehrer des allgemeinen Staats- Natur- und Völkerrechts in Abſicht auf vorliegenden Fall fürträglich ſeyn, da ihm in der Anwendung der Hauptgrund, den alle dieſe Lehrer voraus ſetzen, nämlich

lich die Deſtination des Volks, der Stände, oder des Kaiſers ermangelt? Es hat alſo dieſe Lehre in jenen Staaten ihren Nutzen, wo gewiſſe Tafelgüter entweder von dem Volk beſtimmet, oder mittels eines öffentlichen Geſetzes eingeführet worden ſind.

Eben daher ſchreibet nicht ein alter Schulfuchs, und verlegner Civiliſt, ſondern noch lebender in deutſchen Staatsſachen beleſen- und erfahrner auch dafür angeſehener Publiciſt: b) „ Unter denen Allodialien (der Reichsſtände) welche mit keinem Fideicommiſs, oder anderen dergleichen Pacto beſchweret ſind, machen theils Icti wiederum einen Unterſchied, ob „ ſolche Domanialia, Fiſcalia, non Patrimonialia oder Patrimonialia ſeyn? allein ich geſtehe, daß mich dieſe Diviſiones „ wenig anfechten wurden, wenn Allodialia nur ſonſt mit keinem *Fideicommiſs*, oder *Pacto familiæ* beſchweret ſind, oder „ kein Vergleich mit dem Land vorhanden iſt, daß dieſes nicht „ zertrennet werden ſolle; denn die hier beſchriebene Bona non „ Patrimonialia gehören in Deutſchland allem Anſehen nach nur „ unter die non Entia: daß die Bona fiſcalia eine beſondere, „ und oben definirte Art von Gütern in einem Staat ausmachen ſollen, iſt eine Erſindung etlicher Doctorum politices „ & juris naturæ, und wenn man das, was von den Bonis „ domanialibus, ſo angeführet wird, ad Praxin appliciren „ will, und deutlich ſagen ſoll, was man eigentich damit wolle, „ und worinn ſie *ſpecifice* beſtehen, ſo will es ſich nirgends damit ſchicken, und habe ich bey denen täglich mehr gegen „ Stände des Reichs an den höchſten Reichsgerichten entſtehenden Debit-und Veräußerungs-*Proceſſen* noch niemalen kein „ *Veſtigium* gefunden, daß auf dieſe *Diſtinctiones* reflectirt worden wäre. Dieſes iſt wohl wahr, daß in Praxi mehrmals

„ der Unterſchied zwiſchen den *Patrimonial*-und übrigen Gütern „ eines Standes des Reichs fürkömmt, und unter jenen die „ verſtanden werden, welche ein Stand aus ſeiner Chatouille „ erkauft, und nicht zu dem übrigen Land geſchlagen ſind; „ unter dieſen aber die, welche dem Land incorporirt, und „ von demſeben *inalienabl* ſind. Allein das leztere hat abermal „ ein *Pactum familiæ*, oder mit den Landſtänden, und Untertha„ nen zum Grund, ſodenn aber iſt es ein beſonderer Caſus, der „ nicht ex jure communi decidirt werden muß, ſondern ex „ illo Pacto.

Aus der nämlichen Urſache ſaget Juſti: c) daß derjenige Grund, welcher die Nachfolger in andern europäiſchen Reichen zu Widerrufung der veräußerten Kammergüter berechtige, in Deutſchland gar nicht gebraucht werden könne, ſondern daß man zu den Fideicommiß-Senoriats-Verordnungen und Familienverträgen ſeine Zuflucht nehmen müße.

a) Anmerk. ad Cod. civ. II. Thl. 1. cap. 5. §. N. 3.

b) Moſers vermiſchte Schriften über das deutſche Staatsrecht. T. II, p. m. 52. & 55.

c) Juſti Staatswirth. T. II. §. 75. p. m. 100.

Vierter

Vierter Abſatz.

Von dem pauiſchen Vertrag, den Freyheitsbriefen, und deren weſentlichen Innhalt.

§. XVII.

Der pauiſche Vertrag iſt nur den Landesveräußerungen entgegen.

Wenn demnach die Declaration des Volks, wie im vorgehenden Abſatz erwieſen worden, ermangelt, richtig und ausgemacht aber iſt, daß die Domanien auch 1) durch in Folge der Zeit errichtete Landesverträge, 2) ergangene ausdrückliche, oder ſtillſchweigende Geſetze, und 3) durch Fideicommißverordnungen entſtehen können; a) ſo kömmt es nunmehr auf deren Unterſuchung an.

Der Fiscal führet des Endeswillen den zu Pavia im Jahre 1329. abgeſchloſſenen Vertrag an, in welchen Kaiſer Ludwig, der ſich als nächſter Agnat, und vielleicht auch als Kaiſer der Verweſung, und Regierung der pfälziſchen Churlanden nach den Tod ſeines Herrn Bruders Pfalzgrafen Rudolphs unterzogen, und dieſe viele Jahre über ungetheilt beſeſſen, für ſich und ſeine Söhne Stephan und Ludwig, mit des letzten Enkel Ruprecht, dann beyden Söhnen Rudolph und Ruprecht eine Länder-

theilung vorgenommen hat. b) In dieſem nun wurde weiters verglichen: „ Wir ſollen auch unſer Herrſchaft Veſten und Gut „ niemand geben, noch verkaufen, und was wir je verkaufen „ müßen die ſollen wir in zu kaufen geben und anders niemand, „ daß ſollen ſie hinwider thun.

„ Wir ſollen auch unſer Veſten und Gut, wie die ge„ nannt ſeyn nicht verſetzen, keinen König noch Fürſten, er „ ſeye Pfaff oder Laye, alſo ſollen ſie auch thun.

„ Wir ſollen auch unſer Herrſchaft, Burge, Städte, „ und Gut niemand leihen, verſetzen, und verwechseln mit Ge„ verde auf iren Schaden daſſelbe ſollen ſie uns hinwider thun.

„ Und ob der Herrn, Dienſtmane Ritter oder Knecht „ einer oder mehr die zu unſerm Land gehörend von uns und „ von den Land kehren wolten, ſo ſollen wir bedenthalben auf den oder ſie einander geholfen ſeyn.

„ Und ob wir oder unſere Kinder ohn Erben verfahren, „ ſo ſollen unſer Land, Leut, und Herrſchaft, und die Wahl „ des Reichs auf ſie und ihre Erben gefallen, und erben, al„ ſo ſollen herwider ir Land, Leut, Herrſchaft und die Wahl „ des Reichs auf uns und unſre Kinder erben und gefallen, ob ſie ohn Erben verfahren.

Wird erwieſen. Wer ſieht aber nicht, daß dieſer Vertrag, welcher die Grundveſte der zwiſchen den durchlauchtigſten Churhäuſern Bajern und Pfalz, geſtifteten Erbverbrüderung iſt, nur von Territorialveräußerungen rede, wodurch das Land verſchleudert, die künftige Erbfolge vereitelt, und ohne Wirkung gemacht wird.

wird. Denn es iſt ja 1) ausdrücklich ſtipulirt worden, daß kein Herrſchaft, Veſte, oder Gut außer der Familie veräußert werden dörfe; und daferne es im Nothfall geſchehen müßte, daſſelbe ein Theil dem andern jederzeit zu kaufen geben ſolle. 2.) Daß ſie keinen König oder Fürſten, er ſey geiſtlich oder weltlich: welche Worte ſich auf einen Unterthan nicht verdrehen laſſen, noch ſonſten 3) aus Gefährde zum Schaden von keinen Theil verſetzet oder verwechſelt werden ſollen, und da 4) ein Dienſtmann Ritter oder Knecht, der zum Lande gehoret, wohl gemerkt, von Land kehren, das iſt, ſich der Landeshoheit entziehen wollte, daß ſie ſich gegen dergleichen Exemtionen einander beyſtehen wollen.

Es laſſen auch hieran, die von deſſen Abſchlüßung an, nämlich von Jahre 1329. und die folgende Jahrhundert hindurch vom Kaiſer Ludwig ſelbſt, deſſen Söhnen und Nachkommen geſchehene Verkäufe, und Schankungen an die Landesvaſallen (§. 10. 11. 19.) nicht den geringſten Zweifel zurück.
„ Nequis autem ſagt Hellefeld c) a recta Diſpoſitionis intelli-
„ gentia aberret, non ad litteram interpretanda eſt lex. Semper
„ ſecundum rei naturam, de qua diſponit explicari debet. Præ-
„ terea *obſervantia* præcedentis legis *interpretativa* UNANIMI PRU-
„ DENTUM CONSENSU *eidem legi ſenſum genuinum tribuit*, modum-
„ que rectum conſtituit explicandi. Quare ejusmodi obſer-
„ vantia non ſolum *omne dubium* quod circa eam legem accidere
„ vel moveri poſſit, *penitus tollit*, verum etiam *omnino potior*
„ *cenſetur*, & *judicatur ipſis verbis*: quæ præterea facilius offen-
„ dere, quam a tali obſervantia legis interpretativa recede-
„ re licet.

a) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. ap. 1. §. 5. N. 7.

b) Olenſchlager Erleut. der goldenen Bulle, p. 177.

c) Hellfeld Diſſ. de Remediis legitim. adverſus ſentent. in Conſ. Imp. Aulico latas. Sect. 2. §. 8.

§. XVIII.

Das nämliche wollen die Freyheitsbriefe.

Damit aber aller Einwurf erſchöpfet, und nichts zurück gelaſſen werde, was dem Sachwalter nur dem Scheim nach fürträglich seyn könnte; ſo will man auch die Freyheitsbriefe beleuchten. In dem zehenden vom Jahre 1363. hatte Herzog Stephan II ein Sohn Kaiſer Ludwigs den Ständen in Oberbajern, in Erwägung, daß ſie ihn als ihren Erbherrn und Landesfürſten willig angenommen, endlich zugeſichert: „Wir ſollen auch das vorgenannt Land ze Ober Bajern bey einander „bleiben laſſen ungethailt und unzerbrochen, alſo daß wir von „dem Land nichts nehmen vermachen verkomeren ſollen, damit das Land gebrochen und getheilet wär.„

Des nun gedachten Herzogs Söhne Stephan III. und Johannes beſtättigten dieſes in dem zwanzigſten Freyheitsbrief vom Jahre 1396. mit folgenden Worten, „Auch haben wir „verſprochen, und ve heißen, das Wir unſer Erben, und Nachkommen von unſern obgenannten Herrſchaften, Landen, „und Leuten zu Bajern, keinerley Schloß Veſt, Stett, Markt „Nutz, Zoll, Steur, noch Ränt, wie die genannt ſeind, „fürpaß nimmer verſetzen, verkummern noch verkauffen ſollen, noch mögen, das geſchehe dann mit unſer Räthe Rath „und Heißen, ob daß aber darüber geſchäch, daß ſoll kein „Kraft, noch Macht haben.„

Eben

Eben das nämliche hat vorgemeldter Herzog Stephan III. für ſich und ſeinen Sohn Ludwig nebſt ſeinen Vättern Ernſt und Wilhelm mittels des drey und zwanzigſten Freyheitsbriefs vom Jahre 1402. widerholt: „ Auch haben Wir „ verſprochen, und gahaißen, daß Wir unſer Erben oder „ Nachkommen von unſerer obgenannten Herrſchaft, Land und „ Leuten Geſchloß Fäll noch Ränt wie die gemeldt ſind nu „ für baß nimmermehr verſetzen, verkumern, noch verkaufen „ ſollen, noch mögen, daß geſchäh dan mit unſrer Räth und „ Landſchaft Rath, und Haißen, ob das aber darüber ge„ ſchäh, in welcher waiß daß wer, daß ſoll kain Kraft noch „ Macht wider die vorgenannten unſrer Landſchaft Recht, „ Brief, und Gewohnheit haben.

Man darf aber dieſe nur obenhin anſehen um überzeugt zu ſeyn, daß der wahre Sinn nur auf die Landeszertheilung, deſſen Verpfändung, und Veräußerung gerichtet ſey. Denn in Kraft der pauiſchen Erbvereinigung hatten ſich die durchlauchtigſten Herzoge noch die Befugniß vorbehalten, daß ſie in Nothfällen zwar Herrſchaften, Veſten und Güter vom Land verkaufen können, aber nicht an auswärtige Könige oder Fürſten ſondern an die Pfalzgrafen, und dieſe hinwieder an jene. Da nun jedermann, der kein Ignorant iſt, aus der Geſchichte dermaliger Zeiten weiß, daß dergleichen Veräußerungen ſehr häufig geſchehen, a) ſofort der wahre oder angebliche Nothſtand ſich ſo oft hätte ergeben können, daß das Land allzuſehr zerſtücket, die Stände geſchwächet, vermindert, und das Band zwiſchen ſelben abgeſchnitten worden wäre; ſo haben ſie ſich in dieſen bedungen, daß die Landesfürſten ohne ihre Einwilligung weder vom Land noch deſſen offentlichen Einkomen etwas verkaufen,

verſetzen, oder verpfänden können, weil ſie ſich wie Leibeigene an fremde Herren nicht verhandeln laſſen wollen.

Es, gewähren dieſen die Worte: Wir ſollen, daß - - Land ze Bajern bey einander bleiben laſſen, ungethailt und unzerbrochen. Ferners: Daß wir von unſern obgenannten Herrſchaften Landen, und Leuten zu Bajrn kein Schloß, Stett, Markt - - verkaufen wollen. Endlich: von unſern obgenannten Landſchaft, Land, und Leuten - - verſetzen verkaufen wollen, ganz unwiderſprechlich, die ſich ohne grammatikaliſchen Zwang, auf Handlungen und Contracte mit den Unterthanen nicht hinausdeuten laſſen, weil durch dieſe das Land weder getheilet, noch zerbrochen wird, ſondern dennoch beyſammen bleibt; inſonderheit, wenn man das nachherige Herkommen als den beſten Ausleger (§. 17.) zu Hülfe nimmt, Zeug welchen die durchlauchtigſtē Paciſcenten ſelbſt, und ihre Erbfolger vom Jahre 1363. bis 1400. mit ihren Landesſtänden verſchiedene Verkäufe, Schankungen und Verpfändungen gepflogen haben (§ 10. 11. 19.) ohne daß dieſe ein- oder andererſeits jemals in den Widerſpruch genommen worden ſind.

a) Georgiſch. Regiſt. Chron. Diplom. item Mon. Boi. in VIII. Tom.

§. XIX.

Fortſetzung des Erweiſes aus der Obſervanz.

Betrachtet man nun die weitere Obſervanz vom Jahre 1400. bis 1508. in welchen Albrecht IV. den Weg der Sterblichen angetretten; ſo eignete Herzog Ernſt dem Kloſter Benediktbajern im Jahre 1400. die Freylehen zu Aichlberg a) Anno 1414. hatte Degenhart von Pfeffing der letzte dieſes Geſchlechts das Schloß Zangenberg vom Herzog Ludwig, und Wilhelm erkauft,

nach

nach deſſen Tod dieſes die von Taxberg geerbet haben. b) Dieſer Fall iſt ſehr merkwürdig; denn Wilhelm hat den drey und zwanzigſten Freyheitsbrief in eigner Perſon geſiegelt, und Ludwig war Herzog Stephans III. Sohn, in deſſen Namen dieſen ſein Vater ausgeſtellet hatte. (§. 18.) Er rühret demnach von zweenen Landesfürſten her, die gewiß beſſer, als alle heutige Vernünftler gewußt haben, was ſie den Landſtänden verſprochen und nicht verſprochen haben.

Im Jahre 1426. eignete Herzog Ernſt dem Kloſter Benediktbajern drey Anger, und ſo viel Schleifmühlen bey Sandau im Gericht Landsberg, die dem Herzogthum Bajern lehenbar geweſen waren. c) Auch dieſer Fall iſt interprätativ, weil beſagter Herzog den 13. Freyheitsbrief ebenfals geſiegelt hatte. (§. 18.)

Anno 1431. empfieng Paul und Georg von Areſing das Dorf, und Gericht Puechheim wegen einer Schuldforderung, die ſie an Herzog Ludwig Grafen von Mortani zu machen hatten, pfandweiſe, hinnach aber eigenthumlich. d) Herzog Wilhelm und ſein Bruder Ernſt ſprachen anno. 1433. die Hub, und Hofſtadt zu Menzing lehenfrey, die des letzten Sohn Albert III. zur Wochenmeſſe allda vermacht hat. e) Im Jahre 1469. ſchenkete Herzog Albrecht, Stephanen von Schmiechen die wackerſteiner Au, ſamt dem Gejaid, und Fiſchwaſſer daſelbſt. f)

Ja die Verpfändungen ſeiner durchlauchtigſten Vorfahren ſind ſo zahlreich geweſen, daß ſelber zu Einlöſung der verſetzten Güter anno 1480. von den Ständen ein Anlehen auf-

zunehmen genöthiget worden iſt, wobon das Kloſter Inderſtorf allein 400. fl. betroffen haben. g) Wenn alſo dergleichen Veräuſſerungen an die Landesvaſallen an ſich ſelbſt ungültig geweſen wären, warüm gebrauchte man ſich dieſes Mittels? man hätte ja die Innhaber nur kurzweg ausziehen dörfen? allein man kennete dortmals noch die Verbindlichkeit der Verträge, und gemeldter Herzog hat vielmehr das Schloß Reichersbajern, welches Georg von Michelſpek pfandweiſe beſeſſen, wieder eingelöſet, und im Jahre 1483. Antonen von Roß verkaufet. h) Eben dieſer gab anno 1501. Hannſen Höfers nachgelaſſenen Kindern, oder deren Vormundern das in dem Gericht Aybling entlegene Schloß Falkenſtein um 8500. fl. zu kaufen. i)

Anno 1502. überkam Benedikt von Perfahl das Schloß, und Hofmarch Königswieſen wegen ſeiner getreuen Dienſte für eigen. k) Gemeldter Herzog, und ſein Bruder Wolfgang verkaufeten im Jahre 1504. Hannſen Langenmantl die Hofmarch Ober- und Unterigling, wie dieſe Herzog Georg beſeſſen hatte l) Leonhard Weiler kaufete anno 1506. zu ſeiner Hofmarch Garatzhauſen die Reiſemühl und den Hof nebſt zwoen Mühlen allda, ſo deſſen Vater zu Leibgeding beſeſſen hat, von eben demſelben eigenthumlich. m)

In eben dem Jahre gab dieſer Dietrichen von Pleiningen die Hofmarch Eiſenhofen. n) Anno 1508. erhielt Bernardin von Stauf wegen ſeiner getreuen Dienſte die Herrſchaft Schönberg. o) Jakob von Fraunhofen bekamen den Sitz, Hofmarch Sedl und Tafern zu Hofgiebing als ein Erſatz des im pfälziſch-bajeriſchen Krieg erlittenen Schadens. p) Und Petern von Paumgarten nebſt ſeinem Bruder Wolfen wurde wegen der

näm-

nämlichen Kriegsſchäden das Schloß Fraunſtein, die Herrſchaft Ehrnegg nebſt dem halben Dorf Muning nur um 13500. fl. Kaufſumma überlaſſen. q)

a) Chron. Bened. Bur. P. II. p. 112. No. 224. Wir Ernſt „ „ bekennen „ „ daß Wir „ „ dem Apt unſers Gottshaus Pauren „ „ „ unſer Freyſehen zu Aichlberg geaignet haben. MCCCC.

b) Hund. T. III. M. S. Fam. Pfaffing. Hat er (Degenhard von Pfaffing) auch von Herzog Wilhelmen und Ludwigen das Schloß Zangberg mit ſeiner Zugehörung erkauft. ao. 1414.

c) Chron. Bened. Bur. P. II. p. p. 111, No. 222. Wir Ernſt „ „ bekennen daß wir „ „ die dreu Anger, und dreu Schleifmühlen „ „ bey Sandau, die von uns, und unſern Fürſtenthum zu Bajern zu Lehen geen „ „ unſern Gottshaus zu Päwren geaignet haben. MCCCCXXVI.

d) Hund. T. III. M. S. Fam. Areſinger. Dieſen zwey Brüdern (Paulus und Georg) ward Puechhaimb, Gericht und Dorf, erſtlich durch Pfand, darnach aigenthumlich eingeantwortet vom Ghrt. Starnberg, um ein Schuld, ſo ihnen Herzog Ludwig Graf von Mortani zethuen, den Puechhaimb Alling, und andere mehr Güthe deſſelben Gerichts zuefällig ao 1431.

e) Oefele. Scrip. Boi. T. II. p. 218.

f) Hund. T. II. p. 285. Jhme (Stephan von Schmiechen) hat Herzog Albrecht der jüngere die Wackerſteiner Au, ſamt dem Gejaid, und Fiſchwaſſer daſelb geben ao 1469.

g) Arnbek de Chron. Boi. L. V. cap. 73. p. 450.. Hic Adalbertus *redemit* quaſi cuncta, quæ *Anteceſſores ſui impignoraverant.* multum in hibat temporalibus acquirendis. *Omnia Monaſteria in Ducatu ſuo oportebat ſibi magnam pecuniæ ſummam accomodare*, ut Underſtorf CCCC. Fl. Rhen. & ſic conſequenter quodlibet ſecundum facultatem ſuam, quibus ſingulis ſingulas literas ſuo ſigillo roboratas pro-

debito dedit: *timendum autem eſt, quod primum ſolvantur in die noviſſimo.*

Hund T. III. M. S. Fam. Michlſpekh. Wolfang , , hat Reicherſpeyern von dem Fürſten von Bayrn Pfandweiß inen gehabt, Herzog Albrecht löſts, und verkaufts Antonen von Roß ao 1483.

i) Lieb Landtafl voc. Falkenſtein. 1501. giebt Herz. Albrecht Weyl. Hannſen Hofers gelaſſenen Kindern Gerhaben zu kaufen das Schloß, und Herrſchaft Falkenſtein. pr. 8500. fl.

k) Cit. loc. voc. Königswiſen. 1502. Herzog Albrecht übergiebt Benedicten Perfaler, und ſeinen Erben das Gut Königswiſen umb ſeines Vatters Erharden Verfalers Pflegers zu Greiffenberg getreuen Dienſt willen, ſamt aller Zugehör für aign zu dem Edlmans Sitz, wie es Hanns Weiller, und ſeine Kinder leibgedingsweiß ingehabt.

l) Cit. loc. voc. Ober = und Unter = Jxling. 1504. hat Herz. Wolfgang wie auch Herzog Albrecht bede Gebrüder diß Gut für Aigenthum dem Hannſen Langenmantl , , zu kauffen gegeben, wie es Herzog Geörg ſeel. auch ingehabt.

m) Cit. loc voc. Garatzhauſen. 1506. Herzog Albrecht giebt Leonarden Weiller die Reißmühl in Gr. Starmberg und dem Hof ſamt 2. Mühlen zu Garatzhauſen in Gr. Pall gelegen , , wie die ſein Vatter Hannß Weiler , . in Leibsgedingsweiß ingehabt, zu kauffen, umb ein Summa Geld , die ſein Fürtl G. beniegen.

n) Hund. T. II. p. 360. Herzog Albrecht gabs (Eiſenhofen) Doctor Dietrichen von Pleiningen ſeinen Rath ao. 1606

o) Cit. loc. p. 307. Herzog Albrecht gab Herren Bernharden von Stauf von ſeiner getreuen Dienſt wegen, die Herrſchaft Schönperg ao 1506. gleich vor ſeinen fürſtlichen Gnaden Tod.

p) cit loc. p. 93. Herr Jakob (von Fraunhofen) , , Ritter , , er war gut Bayriſch, derhalb wurd ihm Schwindeckh im Bayriſchen Krieg durch die Pfalziſchen ausgebrennet, , , darum zur Ergötzlichkeit verordnet ihm Herzog Albrecht vor ſeinen Tod den Sitz Hofgiebing ſamt der Hofmarch Sedl, Tafern , , ao 1500.

q) Hund. T. I. p. 44.

§. XX.

§. XX.

Es kann alſo niemand in Abred ſeyn, daß dieſes der wahre Verſtand dieſer Privilegien ſey; am allerwenigſten aber, wenn man noch dazu nimmt, daß ſelbſt Herzog Albrecht IV. welchem anno 1504. das Unterland durch den cöllniſchen Spruch zugefallen iſt, ſolche im acht und vierzigſten Freyheitsbriefe vom Jahre 1506. auch auf die Stände von Niederbajern ausgedehnet, und dennoch bis an ſein Ende beſtändige Schankungen, und Verkäuf gemacht habe. (§. 19.)

Beweiis aus den Landtagshandlungen vom Jahre 1514.

Es beſtärket ſich aber dieſer noch mehr aus dem, was ſich hinnach zwiſchen ſeinen Söhnen Wilhelm IV, und Ludwig wegen der von ihm anno 1506. errichteten Primogenitur ereignet hat; denn als die Landſtände nach vielen Bemühungen, und Berathſchlagungen dieſe beyde Herzogen unter einander wieder ausgeſöhnet, und um die Landestheilung zu verhinderen zur Mitregentſchaft beredet hatten, ſo wurde in dem durch ihre Vermittlung des Endes willen unterm 20. November anno 1514. errichte brüderlichen Vertrag in dem zehenden Artikel bedungen: „Daß ietzt und hinführo keiner aus den Fürſten ohne „des anderen Zugeben und Bewilligung von Land jemand „nichts verpfänden, verſetzen, verkauffen, vergeben noch ver„ſchreiben ſolle; a) welches der Kanzler Adlsreitter alſo ausdrückt Neuter quidquam de *Provincia* ſolus alienato, transſcribito oppignorato, vendito donato. b) Die Worte de *Provincia*, von unſer Landſchaft Land, und Leuten können ohne Zwang auf Schankungen und Veräußerungen an Vaſallen nicht verdrehet werden; weil die Güter bey dem Land bleiben, und nicht davon kommen. Als daher Kaiſer Maximilian I. vorgedacht

brü-

brüderlichen Vergleich, als einen Eingriff in die Majeſtäts-
rechte anſehen wollte; ſo haben ſich die Stände ſowohl gegen
ſelben, als in dem an die Churfürſten, und Fürſten des Reichs
erlaſſenen Manifeſt mit der nämlichen Sprache alſo verantwor-
tet: „ Dieweil aber der Fürſtenthum Thailung in den Rech-
„ ten verbothen, und in den fürſtlichen Freyheiten, ſo von
„ Kaiſern und Königen beſtättiget: und die Löbl. Land-
„ ſchaft erlanget hat, auch ein Thaillung zuthun fürkommen,
„ zu dem das erſt kürzlich Gott, und die Zeit das Fürſtenthum
„ zu Bairn wider zuſammen gebracht, auch weil. unſers
„ gnädigen Herrn Herzog Albrechts ſeel. Gemüth, und
„ Maynung geweſt, kain Thaillung des Lands mer zugeſtat-
„ ten, dann gar ſelten nutzlich, oder guts, ſondern viel ehe
„ Unrath, und Schaden daraus erfolgt. Demnach hat
„ gemaine Landſchaft kain fuglichern noch peſſern Wege, der
„ ſo brüderlich, auch dem Fürſtenthum ſo nutzlich ſeyn moch-
„ te, erdencken und binden mögen. - - - Und viel de-
„ ſter lieber, dieweill ſolch Mitregierung nicht wider Recht,
„ iſt, auch der vätterlichen Ordnung, ſo viel die noch zu-
„ halten möglich, am negſten gemäß, daß ain Regierung
„ über das ganz Fürſtenthum fürohin ſeyn ſoll, auch ver-
„ ſchinen Jahr mer dan ainſt zwen Brüder gebohrn Fürſten
„ von Bairn, diß Fürſtenthum mit einander brüderlich ge-
„ regirt haben, und nemlich Herzog Ernſt unſer jungen Für-
„ ſten Uranherr, und ſein Bruder Herzog Wilhelm vor biſ
„ Zeiten Tods abgangen, auch nachfolgent Herzog Johann,
„ und Herzog Sigmund, ſo bald ietziger unſer jungen Für-
„ ſten Vatters Bruder geweſen ſind, und zu letzt ir Herr,
„ und Vatter Herzog Albrecht, als dazumahl der Jung mit

„ ge-

„ gemelten Herzog Sigmund als den ältern, bis er ſelbs aus „ dem Regiment williglichen ſtund, und ließ Herzog Albrecht „ ainig regiren, der auch löblich bis in ſeinen Tod, als wiſ„ ſentlich iſt, regirt hat. c)

Die Privilegien der Fürſten, welche die Landeszertrümerung verbiethen, und worauf ſich die Stände berufen, ſind keine andere, als die Freyheitsbriefe, deren (§. 18.) Erwähnung geſchehen; maßen dieſe nur allein, beſonder der zehende, von der Nichtzertheilung des Landes reden; und da der drey und zwanzigſte in dieſem Betreff der dritte iſt, welchen Herzog Stephan III. für ſich und im Namen ſeines Sohn Ludwigs nebſt ſeinen Vättern Ernſt, und Wilhelm den Ständen ertheilet haben; dieſe letzte zween aber, und alle ihre Nachkommen eben darum in eine gemeinſchaftliche Regierung getretten ſind; ſo iſt dieſe öffentliche vor Kaiſer und Reich geſchehene Bekänntniß eine ſolche Auslegung, über die ſich der Gegner mit Anwendung aller Spitzfindigkeiten nicht hinaus ſetzen wird; ja man müßte noch anzu die Menſchen nicht kennen, wenn man ſich überreden wollte, daß die Stände ihre Landesregenten, oder dieſe ſich ſelbſt zu einen Tage machen wollen, der aus eigner Macht einen Mann vom wahren Verdienſt, mit unbeweglichen, ſeiner bezeigten Treue gemeſſenen Gütern nicht mehr belohnen kann.

a) Landtag de anno 1515. p. m. 35.

b) Adlzreitter Annal. Boj. P. II. lib. 10. N. 6. p. 235. Edit. Mon.

c) Landtag de anno 1514. p. m. 214.

Fünfter Abſatz.

Von der erklärten Landesfreyheit, und was dieſe verordne.

§. XXI.

Kraft der erklärten Landesfreyheit darf der Landesherr, vom Land nichts verſetzen, noch die Stände zur Borgſchaft zwingen.

Aus den Freyheitsbriefen iſt die erklärte Landesfreyheit erwachſen, welche die Stände des Ober- und Unterlandes, nachdem ihre Privilegien gemeinſchaftlich geworden ſind, (§. 20.) auf dem Landtag vom Jahre 1514. entworfen, und beyden Herzogen Wilhelm und Ludwig zur Beſtättigung vorgeleget haben. In dieſer nun wurde im dritten Theil zweyten Artikel folgendes vertragen: „ Wir, unſer Erben, und „ Nachkommen, Regirend Fürſten, ſamt noch ſonder, ſollen in keiner Verſchreibung, ſo wir von Schuld, oder „ ander Sachen wegen geben unſer Land zu gewehren oder „ Unterpfand verſchreiben, verbinden. Aber unſer aigene „ Güther ſollen hierinen nit eingezochen werden, und da- „ mit frey ſeyn.

Was kann nun aber auch dieſer dem Fiscal zur Erzwingung der Domanien furträglich ſeyn? der ganze Artikel enthaltet nichts anders, als daß das Land, oder die Landesſtände um Schulden und andere Verbündlichkeiten ihrer Landesfürſten weder Borg- noch Gewährſchaft zu leiſten, oder ſich, und das Land unterpfändlich zu verſchreiben, oder verſchreiben

ſchreiben zu laſſen verbunden ſind"; und daß dagegen die durchlauchtigſten Herzogen deſſentwegen bey ihren eigenen Gütern freye Macht, und Gewalt haben ſollen. Denn ſchon in dem neunten Freyheitsbriefe vom Jahre 1358. hat Herzog Stephan II. den Ständen in Oberbajern eidlich verſprochen: „Mehr gehaiſſen Wir ihn mit unſern Gnaden, aiden, und „treuen, daß Wir kainen Gaſt, oder ſonſt ander jemand „fürbas kainen Brief nicht mehr geben ſöllen noch wöllen, „damit ſie Pfand mie ihr Leib, und Gut für Uns ſöllen, „und mögen geſein, und das verſprechen Wir in alſo mit dem Brief ewiglich ſtet zehaben.

Beweis deſſen.

Das nämliche wiederholen deſſen Söhne Stephan III Friedrich und Johann in dem dreyzehenden Freyheitsbriefe von anno 1392. „Auch iſt zu wiſſen, das wir und unſer Erben und „Nachkommen kainen Gaſt, noch jemand andern kainerley „Brief umb Pfandung, und Angriff unſerer ehegenanten „Land und Leut nicht geben ſöllen, als ſie des von unſern vor„dern, und von uns auch Brief habent.

In dem zwanzigſten vom Jahre 1390. haben gemeldte Herzoge Stephan und Johann dieſe Handfeſten mit folgenden Worten beſtättiget: „Auch ſöllen die vorgenanten unſer Lieb „getreuen, Land, und Leut, Ritter, und Knecht, Stätt und „Märkt, gemeiniglich, noch beſonder, nicht Pfand für „Uns ſeyn, von kainerley unſerer Schuld, noch Brief wegen „in kain weg.

Und im drey und zwanzigſten vom Jahre 1402. drücket ſich beſagter Herzog für ſich und ſeinen Sohn Ludwig, dann ſeine Vätter Ernſt und Wilhelm eben ſo aus: „Auch ſollen die vorgenant unſer Lieben Getreuen, Land, und Leut,

„ Ritter, und Knecht, Steet, und Märkt gemeiniglich noch „ noch beſonder nicht Pfand für uns ſein, von kainerley Schuld, „ Handlung, noch Brief wegen in kain Weis.

Fortſetzung des Beweiſes aus der Obſervanz.

Eben daher kömmt es, daß die Stände von dieſer Zeit an auf allen Landtägen, wenn ſie Landesherrliche Schulden zu verzinſen, und zu bezahlen übernommen haben, ſich reverſales de non præjudicando, daß nämlich dieſes ihren Privilegien unſchädlich, und daß ſie hierum für ihre Perſon weder haften noch ſelbſt Zahler ſeyn wollen, geben laſſen. Man will zum Beweis deſſen die hieher gehörige Stelle aus dem Schadlosbriefe vom Jahre 1577. nur allein anführen: „ Hierauf gereden, „ heißt es darinn, und verſprechen Wir für Uns, unſer Erben und Nachkommen, bey unſern fürſtlichen Würden, und „ Worten, daß ſolche der Ständt unterthänige Willfahrung, und „ Hilflaiſtung innen und iren Erben an vorbenamſten ihren „ Privilegien jetzt alsdann, und dann als jetzt allerdings unabbrüchig, und unſchädlich ſeyn. - - Sie ſollen auch der vorbeſtimmten Schuld Summa, und derſelben Verzünſung halb, ſo „ lang die nicht abgelöſt werden, gegen kainen Glaubiger, oder „ ſonſt mäniglich für ihre Perſohnen nit verbundean, oder obligirt - - ſein. a)

Wenn aber deſſen ungeacht gemeldter Artikel noch einer Zweydeutigkeit beſchuldiget werden könnte, ſo darf man nur auf jenes ſehen, was im Jahre 1529. hinnach für ſich gegangen iſt. In dieſem nun ſchenkete Herzog Wilhelm ſeinem Kanzler Leonhard von Eckh die Herrſchaft Randeckh, b) welche jetzt die Väter der Geſellſchaft Jeſu beſitzen. Jener hat die erklärte Landesfreyheit ſelbſt unterzeichnet, und dieſer war auf dem anno 1514. vorgeweſenen Landtag Herzog Wolfgangs Anwalt; beyde

beyde haben alſo gewußt, was damals mittels ſolcher den Ständen verſprochen und beſtättiget worden iſt. Wären nun dieſe und andere Schankungen oder Belohnungen als Vertragsbrüchig angeſehen worden; ſo wurden ſich die Stände dagegen ganz ſicher gereget haben. Es iſt aber nicht die geringſte Spur zu finden, daß ſie ſich auf den Landtägen, oder ſonſt wo jemals beſchweret hätten. Alles was demnach aus dieſen Freyheitsbriefen, und aus der erklärten Landesfreyheit gefolgeret werden kann, iſt dieſes: daß die durchlauchtigſten Herzogen ohne Einwilligung der Stände erſtlich das Land unter ſich nicht mehr zertheilen, und zweytens keinen Theil desſelben, oder des öffentlichen Einkommens an auswärtige Reichsſtände verkaufen, verſetzen, oder verpfänden dörfen, ob ſie gleich außer dieſen zu jenem vermög des Privilegiums Kaiſer Rudolphs I. vom Jahre 1282. ; c) zu dieſem aber des allgemeinen Reichsherkommens berechtiget geweſen wären. d)

a) Landtag de anno 1577.

b) Topogr. *Bav.* R. A. München, p. 50.

c) Moſers Bajeriſch. Staatsrecht, p. *36.* §. *4.*

d) Kemerich Jus pub. lib. VIII. c. 10. §. *4.* & 5. liberior facultas de *particulis Territorii diſponendi ex obſervantia ſtatibus non immerito adſcribitur*, qnod ex talium alienatione non ſtatim præjudicium Imperatori & Imperio naſcatur, præſtationibus totius ditionis Imperio integris manentibus, & ſi ſuper eadem inſuper juſta cauſa velut neceſſitate, aut utilitate Territorii nitatur, etiam intuitu ſucceſſoris ſubſiſtet.

Moſers vermiſchte Schriften 1. Thl. 1, Bedenken, §. 20. p. 44.

§. XXII.

Der von Stauf iſt wegen heimlich vorgehabter Landesveräußerung und andern Verbrechen enthauptet worden.

Nichts iſt aber zum Erweis der fürſtlichen Tafelgüter unſchicklicher als die Geſchichte des Hieronymus von Stauf: denn es iſt grundfalſch, daß er wegen der vom Herzog Wilhelm und Ludwig im Jahre 1514. erkauften Herrſchaft Falkenſtein a) enthauptet worden ſey. Der Kanzler Adelsreiter b) welcher bey Verfaſſung ſeiner Annalen das Archiv benutzet hatte, weiß davon nichts, ſondern giebt zur Urſache folgendes an:

„ Hieronymo Stauffio Prætorii Præfecto Capite ſtetit, „ tentaſſe Fratrum amicitiam inſidioſe dirimere, cum „ enim, ut everſo Ludovico unus omnia poſſet, ſuadente „ ambitione, diſcordiæ ſemina apud utrumque jeciſſet, de- „ prehenſus Suſurronis partes agere, dum Guilielmo apud „ Ludovicnm & Ludovico apud Guilielmum obtrectaret, pau- „ latimque bene coalitam amicitiam ſuſpicionibus involveret; „ ab utroque denique agnitus, demandatusque rerum Capita- „ lium quæſitoribus, crimen inter tormenta Confeſſus Ingol- „ ſtadii anno decimo ſexto cervicem in Foro ſalinario Carni- „ fici præbuit, documento futurus ceteris, ne crederent ſibi „ fore impune, ſi paris perfidiæ crimen admitterent. Simul ac „ turbulentus inſidiator ſpirare deſiit, etiam ſimultatum initia, „ quibus Fratrum concordia cæperat agitari, exſpirarunt. „ Cæſar quoque eousque in Fratres imperioſior, de rigore re- „ mittens, nullum illis deinceps negotium faceſſit: unde na- „ ta opinio, Stauffium in aula etiam Cæſaris, Principes per- „ fide traduxiſſe.

Und wenn man die Urgicht des von Stauf in den Landtagshandlungen vom Jahre 1516. während welchen die Execution geſchehen, ſelbſt einſieht, ſo findet man im Grund

eben

eben dasjenige. Nämlich: daß er auf dem Reichstag zu Worms Pflicht- und Eid brüchig gehandelt, dem Herzog Wilhelm gedrohet, dieſen geſchändet, nach den Leben geſtrebet, mit ſeinem Bruder Ludwig verhetzet, und die Erſtreckung des zwiſchen beyden abgeſchloſſenen fünfjährigen Vertrags ſo lang gehindert habe, bis ihm nicht Herzog Ludwig ein Dorf geſchenket hatte.

Zu dieſen Verbrechen kam noch folgendes: er beſaß in der Pfalz die Herrſchaft Ehrenfels, und andere Güter, wegen welchen mit Herzog Friederich verſchiedene Streitigkeiten obwalteten, er hielt daher mit deſſen Statthalter und Räthen zu Regensburg eine geheime Unterredung, in welcher er ſich anheiſchig gemacht hat, daß er gemeldten Herzog die Stadt und Herrſchaft Wemding in die Hände ſpielen wolle, ſoferne ihm hinwieder die vorhandenen Irrungen nachgeſehen würden. c) Als er nun hierüber peinlich gefraget worden iſt, warum er ſeinem Landesfürſten, und deſſen Fürſtenthum zu ſchaden gehandelt, und ob dieſe Handlung nicht aus einem unerſätlichen Eigenutz, ſich zu bereichern, und Güter zu eroberen, (maßen er ſeit kurzem die Herrſchaft Falkenſtein und ein Dorf überkommen,) geſchehen; da er doch ſelbſt vielmal geſaget hat: daß kein Herzog vom Land etwas vergeben könne? ſo hat er dieſes eingeſtanden. d)

Aus dieſem erbricht ſich, daß ihm nur die an Pfalz vorgehabte durch die Freyheitsbrief (§. 18.) verbothene Landes- oder Territorialveräußerung der Herrſchaft Wembding, nicht aber, daß er das Schloß Falkenſtein von den Herzogen an ſich gebracht hat, zur Laſt geleget, und daß er als ein Verräther ſeines Herrn, der Landſtände, und des Vaterlandes

landes dem Scharfrichter übergeben w rden iſt. Denn wenn letztes ein Verbrechen geweſen wäre; ſo würden ihm die Güter ebenfalls confiſcirt worden ſeyn, welches aber nicht geſchehen iſt: indem ſein hinterlaſſener Sohn Hanns Ruprecht von Stauf die Herrſchaft Falkenſtein dem Herzog Ludwig verkauft hat, der dieſen Kauf im Jahre 1526. ſeinem Marſchall Ludwig von Pienzenau verfolgen laſſen. e)

a) Lieb. Landtafel voc. Falkenſtein 1514. hats Herr Hieronymus von Stauff vom Herzog Wilhelm bekomen kaufsweis.

b) Annal. Boj. P. II. lib. 10. p. 239.

c) Landtag vom Jahre 1516. p. m. 30. Auszug aus der Urgicht. Der vierte Artikel. Auf jüngſt gehalten Tag zu Regensburg den er unter andern etlichen ſeiner aigenen Güther halb mit Herzog Friderich von Baiern Stadthaltern und Räthen gehabt, hat er ſich geübet, und practicirt, damit dieſelbe Stadthalter und Räth verhelffen, daß ihm ſolicher Handl nach geben, und ſowohl als viel verfügen, daß die Stadt Wemding, Herzogen Friderich zugeſtellt werde, darinnen hat er ſeinen eigenen Nutzen geſucht, und betracht. Und wider ſeinen Landsfürſten deſſelben Fürſtenthums zu Nachthaill und Schaden gehandlet.

d) Landtag vom Jahre 1516. an bemerkten Ort: der ſechſt Articul, daß man ſich ob den von Stauf erkundigen ſollte, ob er ſich durch ſolich ſeine Handlung hab wollen reichen, die um aignes Nutzen willen gethan, Schloß, Dörfer zu überkomen wie ſich dan in der Geſchicht erfindet, das er den Valkenſtein erobert, hat auch des bey ihm kein Aufhören ſeyn wollen, und neulicher Zeit ein Dorf überkommen, wie wohlen er ſelbes mehrmahlen geſagt, daß kein Fürſt nit Macht habe von Land nichts zu vergeben.

e)

e) Lieſ. Landtafel voc. Falkenſtein. Deſſen (Hieronymus von Stauf) Sohn Herr Hanns Ruprecht verkaufts Herzog Ludwigen. 1526. hat Herzog Ludwig ſeinen Marſchall Ludwigen von Pienzenau obgedachten Kauff verfolgen laſſen 1542. Ludwigs von Pienzenau Erben.

Sechſter Abſatz.

Ob die Domanien nicht ſonſt durch ein allgemeines, oder beſonderes Landesgeſetze eingeführet worden ſind?

§. XXIII.

Eben ſo iſt es zweytens mit dem Landesgeſetze (§. 17.) beſchaffen; denn daß kein allgemeines, wie z. E. in Preuſſen, Frankreich, und anderen Staaten jemals ergangen ſey, daran zweifelt niemand. Es bleibt alſo nur noch die Frage zu erörtern übrig, ob die Domanien nicht wenigſt durch eine beſondere Verordnung, dieſe ſey ausdrücklich, oder ſtillſchweigend eingeführet worden ſeyn? Zu jener wird der ausdrückliche Befehl des Landesfürſten gezählet, daß dieſes oder jenes Patrimonialgut in das Domanienregiſter einverleibet werden ſolle; dieſe hingegen wird von einigen Rechtslehrern vermuthet, wenn der Landesherr ſeine Erb- mit den Tafelgütern bey einer Station unabgeſondert verwalten läßt. a) Ob gleich andere dieſes Indicium nicht für ſtark genug halten, es ſey dann, Tafelgüter ſind weder durch ein allgemeines noch beſonderes Geſetz jemals eingeführet worden.

daß ſolches eine ziemliche lange Zeit hindurch geſchehe, und die Privatgüter eben ſo, wie andere zum fürſtlichen Unterhalt gezogen werden; oder ſonſt andere dergleichen nähere, und ungezweifelte Incorporationsanzeigungen dazu kommen. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo ſetzen dieſe zwo Lehren in der Hypothes einen Staat zum voraus, in welchem die Domanien nach franzöſiſchen Begriff bereits eingeführet: in beſondere hierzu errichtete Regiſter aufgezeichnet worden, und durch eine hierzu beſonder angewieſene Deputation verwaltet werden. Wenn alſo der Fiſcal die Anwendung derſelben auf die bajeriſche Verfaſſung machen will; ſo muß er (welches aber ſchwer halten wird) die Domanienbücher, worinn die zur Grafſchaft Valey abgetrettenen Baurenhöfe einverleibt ſich befinden, vorlegen, oder die Station anzeigen, bey welcher nur die Tafelgüter allein beſorget werden; dann wird ſich erſt hieraus ein bündiger Schluß auf den Widerruf geſtalten laſſen.

Es iſt aber des Endeswillen die Ausflucht nicht zureichend, daß dieſe Güter zum Hofkaſtenamt München gehörig geweſen, und unter der Aufſicht der Hofkammer geſtanden ſeyn; denn es iſt bereits erwieſen, daß die durchlauchtigſten Herzogen ſchon als Pfalzgrafen von Wittlſpach eigene Güter beſeſſen haben. (§. 14.) Es iſt ferner erwieſen, daß ihnen durch Kauf, Erbſchaft und Anwartſchaft mehrere Graf- und Herrſchaften anfällig geworden ſind. (§. 15.) Es iſt aus der erklärten Landesfreyheit (§. 21.) erwieſen, daß ſie noch anno 1514. ihre eigenthumlichen Güter gehabt, in dem ſie ſich dortmals die Veräußerung, Verſetz- und Verpfändung derſelben vorbehalten haben; und es iſt endlich offenbar, daß ſie nichts deſtoweniger alle dieſe ihre eigenen Güter mit jenem

nem Theil des Herzogthums, den Pfalzgraf Otto, und alle ſeine durchlauchtigſten Nachkommen vom Kaiſer empfangen, in den älteren Zeiten durch ihre Kammermeiſter; hinnach aber durch die entſtandene Hofkammer verwalten laſſen; wie ſolches die noch vorhandene Saalbücher Ludwigs des Strengen, und dernachgefolgt durchlauchtigſten Herzogen zu Tage legen. Da nun die Güter bloß darum, weil ſie unter der Verwaltung der Kammer geweſen ſind, nicht gleich für Domanien angegeben werden können, vorausgeſetzt, daß dieſe in Bajern jemals das Daſeyn erlanget hätten; ſo muß der Fiſcal, nachdem die Merkmäler, wodurch die Erb- von den Tafelgütern zu unterſcheiden, ſolchergeſtalt verlohren gegangen, allemal darthun, daß diejenigen, welche er in Anſpruch nimmt, ein unveräußerliches Kammergut geweſen ſeyn, weil der, welcher ſich auf dieſe Qualität gründet, ſolche erweiſen muß. Res enim in dubio præſumitur priuata. b)

a) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 1. §. 5. N. 7.

b) Anmerk. ad Cod. civ. cit. loc.

§. XXIV.

Wenn man aber auch wirklich dem Gegner ſo viel einräumen, und zugeben würde, daß durch Verträge mit der Landſchaft, oder durch ein Landesgeſetze gewiſſe Tafelgüter jemals beſtimmet, dieſe in die Regiſter aufgezeichnet, und von einer beſonderen Station verwaltet worden wären; ſo iſt doch gewiß, daß dieſe mit Einwilligung der Landesſtände, wozu eine ſtillſchweigende hinlänglich iſt, unwiderruflich veräußert werden können. a) Dieſe wird nun vermuthet:

Geſetzt: doch nicht eingeſtandenen Falls, wäre die Veräußerung erlaubt geweſen.

1.) Wenn ſie zu allerhand Beyträgen, Kammerguts beſſerungen, mehrern Steuern eingewilliget, und ſich verſtanden haben. b)

2.) Wenn die Veräußerung mit Vorbehalt der Oberbothmäßigkeit, und Landesherrlichen Präſtationen geſchehen. c)

3.) Wenn es nur eine Kleinigkeit betrift, und das verſchenkte Gut nicht ſo viel austrägt, daß dadurch der Fürſten Würde, und Unterhaltung großer Eintrag geſchieht, oder ſo viel veräußert wird, als dem Patrimonio publico anderwärts beygebracht worden iſt d) Endlich

4.) Wird die Einwilligung aus der Länge der Zeit gemuthmaßet, welche dieſe ſo, wie alle andere Requiſiten erſetzet. e) Außer dieſer aber iſt

5.) Die Veräußerung zur Belohnung wichtiger Verdienſte erlaubet, ſofern mit dieſer nicht zu weit gegangen wird, ſofort eine rechte Proportion inter debitum & meritum gehalten wird. f) Ferner

6.) Hat die Widerrufung bey einem Tauſchverſpruch nicht ſtatt, weil dieſer unter die Veräußerungen nicht gehörig iſt g) Schließlich

7.) Können die Domanien durch eine unfürdenkliche Zeit verjähret werden. h)

Wird erwieſen. Laſſet uns nun dieſe Rechtsſätze auf das vorliegende Factum nach aller Schärfe anwenden.

Ad imum: Man wird bey den vielen Veräußerungen, welche ſowohl vor, als nach den Freyheitsbriefen, und der errichteten Landesfreyheit an verſchiedene Klöſter im Land, und die vom Adel geſchehen §. 10. 11. 19.) nicht einmal Spuren

ren aufweiſen können, daß ſich die Landſchaft auf einem Landtag, oder irgendwo dawider jemals beſchwert, oder diese für Vertragsbrüchig angeſehen habe, ob ſie gleich ſehr beträchtlich waren, und öffers in ganzen Herrſchaften beſtanden ſind. Vielmehr iſt Geſchichtkündig, daß die Stände im Jahre 1554. für den Herzog Ernſt, als ſelber das Erzbiſchthum Salzburg aufgegeben, die Grafſchaft Glatz erkauft haben, damit er von dem Herzogthum abgetheilet worden iſt, i) und daß ſie anno 1567. die Herrſchaft Hohenſchwangau durch Ablöſung der Pfandſchaft vom Markgraf Friederich zu Brandenburg wieder zum Land gebracht, und die Allodialerben der Grafſchaft Haag hinaus bezahlet haben. k) Ja wer ſich in den Landtägen, und Handlungen der Landſchaftsverordnungen vom Jahre 1514. bis auf den jetzigen Zeitpunkt nur ein wenig umgeſehen hat, der wird ohne allen Zwang bekennen, daß kein Landtag, keine Zuſammenkunft der Verordneten geweſen ſey, welche nicht mit Uebernehmung landesherrlicher Schulden, freywilliger Ausſteurung der durchlauchtigſten Herzoginnen, mit Verſorgung der nachgebohrnen Prinzen, mit der Kammergutsbeſſerung, dann mit Vermehrung der Steuern ſchwanger gegangen iſt, und daß die drey Stände bey dergleichen Anforderungen mittels äußerſter Angreiffung ihres Vermögens ſich mit einem rühmlichen Wetteifer allezeit bearbeitet haben, die Treue gegen ihren Fürſten, und die Liebe zum Vaterland thätig zu zeigen.

Ad 2dum: Es iſt ſchon im vorgehenden (§. 7.) gezeiget worden, daß die zur Grafſchaft Valey abgetrettenen Grundunterthanen nicht einmal vier ganze Höfe betragen, daß aber dabey die Landeshoheit nebſt allen von dieſer abhangenden

Bürden vorbehalten worden, bedarf keines Beweiſes, weil es Dicaſterien kündig. Wenn man aber ſchon

Ad 3tium Die vier Zehend zu Ottlſing, Argeth, Saurlach und Steingau dazu nimmt, (§. 7.) die jährlich um 400. fl. und 60. Schäfeln Habers verſtiftet geweſen ſind, ſo wird dieſer Entgang bey einem geſetzten Rechtsgelehrten allezeit eine ſolche Kleinigkeit bleiben, die auf die Unterhaltung des Landesfürſten nicht den geringſten Einfluß hat: und nur ein übertriebener Kammeraliſt wird ſich mit Erhebung des Gegentheils lächerlich machen, beſonder, wenn man zurück denket, daß dagegen Churfürſt Ferdinand Maria die Feſtung, und Herrſchaft Rottenberg nebſt dem Flecken Schnaittach im Jahre 1663. von den Ganerben um 200000. fl. zum Land erkauft habe.

Ad 4tum: Jetzt gemeldte Höfe, und Zehende ſind dem Grafen von Kurz ſchon anno 1656. angetauſchet worden. (§. 7.) Ein Verlauf von hundert Jahren iſt gewiß eine ſo lange Zeit, welche an der Einwilligung der Stände keinen Zweifel zurück läßt.

Ad 5tum: Die großen Verdienſte des Grafen von Kurz ſind in der Geſchichte ſo verewiget, daß ſie der Fiſcal ſelbſt nicht miskennen mag. Ob aber jenem durch den um Liechten- und Haltenberg geſchehenen Tauſch eine ſo große Belohnung zugegangen ſey, da ſelber zwey Güter um 25000. fl. angelaſſen, welche Churfürſt Maximilian II. im Jahre 1680. dem Herzog Maximilian Philipp um 50000. fl. abgenommen, (§. 6.) dann ob dieſe Handlung übertrieben, und mit dem Namen einer Belohnung beleget werden könne, dieß wird ein auf Vernunft und Geſetze gegründetes Arbitrium judicis entſcheiden.

Ad 6tum: Daß der groſe Churfürſt Ferdinand Maria einen Tauſch getroffen habe, braucht keinen Beweis mehr, (§. 6. 7.) daß ſolcher nicht übertrieben, daß der Graf von Kurz keinen Vortheil geſucht habe, erbricht ſich aus vorgehenden N. 5. Wenn man aber über alles dieſes hinausgehen wollte, ſo iſt doch

Ad 7mum Eine unfürdenkliche Verjährung mit allen Erforderniſſen bereits erfüllet; denn hundert Jahre ſind gewiß ein Zeitraum, nach welchen niemand mehr lebet, der die Sache ſelbſt, oder durch andere erfahren hat: l) und obgleich ſich hinwieder nicht läugnen läßt, daß das Initium Memoriæ noch vorhanden, ſo iſt doch noch kein Vitium in dem Initio Poſſeſſionis m) bewieſen worden, indem der Graf von Kurz und ſeine Nachkommen einen rechtmäßigen Ankunftstitel, nämlich den Tauſchverſpruch für ſich haben; der Fiscal hingegen noch nicht dargethan hat, daß die angetauſchten Stücke, und Güter ein unveräußerliches Domanium jemals ſeyn. (§. 23.)

a) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 1. §. 5. N. 10.

b) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 1. §. 5. N. 7.

c) Anmerk. cit. loc. N. 10.

d) Anmerk. cit. loc. N. 10.

e) Anmerk. cit. loc. N. 10.

f) Anmerk. cit. loc. N. 11.

g) Anmerk. cit. loc. N. 10.

h) Anmerk. ad Cod. civ. cap. 4. §. 3. N. 9.

i) Landtag vom Jahre 1570. der Ständ vierte Schrift. Zu dem: daß Wir unterthäniglich gedenken, dieweil die Herrſchaft Glatz erſtlich von gemainer E. Fr. G. getreuer Landſchaft unterthäniger

Dar-

Darraichung erkauft: indem durch dieſelb Weilend der hochgebohrne Fürſt, Herzog Ernſt ꝛc. hochſeeliger Gedächtnuß von dieſem Fürſtenthum abgethailt worden.

k) Geſchichte des Lehrhains II. B. p. 377. N. 356: Landtag vom Jahre 1570. gemainer Landſchaft Antwort. Und dieweil Wir alſo von E. Fr. G. über 30000. fl. jährliches Zinſegeld abnehmen, welche hinfüran zu Beſſerung derſelben Cammerguths raichen, darzu jüngſtlich mit Erkauffung der Graue und Herrſchaft Haag, und Hohenſchwangau, auch Bewilligung 100000. fl. baar Gelds und 40000. fl. jährlichen Einkommens, von Aufſchlag, Wir nicht ein geringe, ſondern hohe Mehrung E. Fr. G. Intraden unterthäniglich gemacht haben, Darzu jetzt diß Löbl. Fürſtenthumb mit allen ſeinen Nutzen, hoch und Obrigkaiten E. Fr. G. allerding frey ledig, und unverpfendt eingeraumbt.

l) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 4. §. 9. N. 1. 2.

m) Anmerk. cit. loc. N. 3.

Sie-

Siebenter Abſatz.

Was die Abſicht und der weſentliche Endzweck der Primogenitur ſey?

§. XXV.

In dem vorgehenden vierten, fünften und ſechſten Abſatz iſt bis zur Ueberzeugung bewieſen worden: Erſtens, daß Domanien durch keine Vertr ge, durch kein Geſetz jemals eingeführet worden ſind, ſondern daß der pauiſche Vertrag, und die Freyheitsbriefe nebſt der erklärten Landesfreyheit nur von Territorialveräußerungen, und Verpfändungen zu verſtehen ſeyn. Zweytens, wenn geſetzt, doch nicht zugegebenen Falls, geſchehen wäre, daß alle bisher von den durchlauchtigſten Landesregenten durch Belohnung, oder auf andere Wege geſchehene Veräußerungen durch ſtillſchweigende Einwilligung der Stände ihre geſetzmäßige Verbündlichkeit erlanget hätten. Es kommt alſo dermalen nur noch auf die dritte Frage (§. 17.) an, ob dieſem nicht wenigſt die Primogenitur entgegen ſtehe, in Folge, ob dabey dasjenige beobachtet worden iſt, was etwann dieſe in ſolchen Fällen erfordert. a) Der Fiscal wirft die Begriffe eines Fideicommiß mit denen von der Primogenitur untereinander, und behandelt ſie bey fürſtlichen Häuſern nicht anders, wie bey dem mittelbaren Adel. Wir müſſen daher, um gründlich zu urtheilen im Stande zu ſeyn, jenes voraus

Was für Veräußerung die Primogenitur verbiethe.

ſchicken, was der große Publiciſt Johann Jakob von Moſer in dieſem Betreff lehret. b) Er redet alſo:

„ Anbelangend die Güter, ſo der Primogenitur unter„ worfen werden wollen, ſo wollte in dem Hohenlohe-Barten„ ſteiniſchen Primogenitur-Streit von den nachgebohrnen Brü„ dern behauptet werden: wann Güter mit einem Fideicom„ miſs belegt ſeyn, könnte der Beſitzer kein Jus Primogenituræ „ einführen. 1.) Weil er über das Fideicommiſſum kein libe„ rum & abſolutum Dominium habe. 2.) Weil er das Fideicom„ miſs denen in prima Inſtitutione vocatis eodem modo, iis„ dem Conditionibus, wie er es empfangen habe, wieder reſti„ tuiren müſſe. - - Es ſeynd aber ſolches pure Advocaten Er„ findungen, und wann dieſe Gründe gelten ſollten, wurden „ faſt alle Primogenitur-Diſpoſitiones wegfallen müſſen, weil „ faſt aller fürſt- und gräflicher Häuſer Stammgüther mit Fi„ deicomiſſen beleget ſeynd; es gehen auch theils die angeführ„ te Geſätze, und deren Rationes nur auf die Alienation der „ Fideicommiſs-Güter in Extraneos, theils ſeynd die römiſche „ *Fideicommiſſa*, und die zu Erhaltung der groſſen *Familien* er„ fundene deutſche *Fideicommiſſa*, wie anderwerts zu ſehen „ ſeyn wird, gar weit von einander unterſchieden: und was „ dasmeiſte iſt, ſo iſt das *Primogenitur*-Recht etwas denen römi„ ſchen Rechten ganz unbekanntes, auf welches mithin die„ ſe auch durchaus nicht *applicabl* ſeynd, ſondern es muß die „ Primogenitur eigentlich nach dem Reichsherkommen beur„ theilt werden, nach welchen die Fideicommiſs, und Primogeni„ tur gar wohl neben einander beſtehen können. Jenes ver„ hüt, daß die Stammgüther nicht außer der *Familia alienirt* „ werden, und dieſe zeigt den *Modum & Ordinem* an, nach wel-

chen

„ chen die Glieder der *Familiæ* einander in dem *Fideicommiſs ſuc-*
„ *cedi*ren ſollen.

Wenn man nun das deutſche Herkommen beſchauet, ſo beſtehet der weſentliche Begriff der Primogenitur in der Lineal-erbfolge, in unzertheilter Landesverwaltung, und Ausübung der Hoheitsrechte: „ Juris Primogenituræ *eſſentialem* conceptum ſagt Ludolph c) „ *in Ordine ſuccedendi lineali* conſtituo, ita, ut „ de una Linea (quam Primogenitorum quilibet novam in-„ choat) in aliam niſi extincta proxime præcedente, tranſitus „ non fiat, cui ordini ſuccedendi innexa eſt ipſius Succeſſionis „ h. e. Territorii, & Jurium, eorum inprimis, in quibus re-„ giminis vis atque authoritas conſiſtit, *individuitas*, remota „ omni diviſione & conſortio. Unde conſequitur, Primogeni-„ to ſoli in actu ſecundo competere jus ſtatus Imperii - „ Superioritatem Territorialem, & eorum, quæ ad Regimen „ Territorii pertinent, exercitium. Quod ſi retenta indivi-„ duitate ordo hic ſucceſſionis non obſervetur, non erit Primo-„ genituræ, ſed Succeſſionis alia ſpecies. „ Er fährt am gemeldten Ort fort, und beſtimmet die Subſtanz derſelben alſo: „ ad „ ſubſtantialia refero 1.) ut conſtituatur *in Re immobili*. Vid. „ Aph. V. 2.) Ut etiam ea, quæ Familiæ accreſcunt, ſoli „ Primogenito acquirantur 3.) Ut alienatio Rei, non totius „ modo Subſtantiæ (qua eſſentia tolleretur) *ſed partium inſignio-* „ *rum* cenſeatur interdicta. „ Endlich entwickelt dieſer Rechts-gelehrte, was für unbewegliche Güter mit der Primogenitur beleget werden können. d) Objectum juris Primogenituræ ſchließet er „ ſunt *rerum maxime immobilium univerſitates. Primo* „ quæ ſuperiori Imperio *ſubjectæ non ſunt* - - neque etiam „ *immobiles* Res *ſingulæ* objectum juris Primogenituræ ſunt adæ-

„ quatum, cujus nomen & ſignificatio tanta gaudet celebritate, „ ut non niſi extantiora objecta, qualia ſunt *integri Terrarum* „ *Tractus*, atque *Territoria* admittat. „

Wenn demnach die Primogenituren der deutſchen Reichsfürſten nur ganze Länder, und die damit verknüpfte Hoheitsrechte, nicht aber einzelne Stücke zum Gegenſtand haben; wenn ferner bey dieſen nur jene Veräußerungen verbothen, welche die Primogenitur ganz aufheben, oder in ihren höheren, und vorzüglichen Theilen merklich ſchwächen; ſo folget von ſelbſten daß zu ſolchen nur jene gezählet werden können, wodurch ein Theil des Landes mit der Landeshoheit an auswärtige verkauft wird; nicht aber dieſe, wo, wie gegenwärtig, der Fürſt einem Unterthan etliche Baurenhöfe, oder eine Hofmarch ſchenket, weil hiedurch dem Land nichts entzogen: forthin die Primogenitur nicht geſchmälert wird; angeſehen außer deſſen mit dem nämlichen Grund folgen würde, daß ſie ihren Landesvaſallen nicht einmal die niedere Gerichtsbarkeit, und andere kleine Regalien ſchenken oder verkaufen können, dem doch die offenbar Obſervanz aller Fürſten und Herzogthümer entgegen ſteht.

a) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 1. N. 10.

b) Moſers deutſche Staatsrechte, T. XIII. p. 452.

c) Ludolph. de jure Primogenituræ Aphor. III. N. 2. & 3. p. 38.

d) Cit. auth. Aphor. V. N. 4. p. 41.

§. XXVI.

Was Herzog Albrecht bey Einführung der Primogeni-

Dieſe und keine andere Abſicht hatte Herzog Albrecht V. bey der unterm 11. April anno 1578. eingeführten: und vom Kaiſer Ferdinand II. zu Linz unterm 10. Julii ebengemeldten

Jahrs

Jahrs beſtättigten Primogenitur. Wir wollen zu deſſen Beweis den Auszug ſeines Teſtaments, welcher den Ständen bey dem im Jahre 1593. gehaltenen Landtag, als ſie Churfürſten Maximilian I. gehuldiget haben, von den Herzoglichen abgeordneten D. Johann Georg Hörwarth, und D. Johann Gailkirchner vorgeleget worden iſt, reden laſſen, er iſt von dieſem Laut: tur für eine Abſicht gehabt habe.

„ Demnach iſt unſer vätterlicher Will, und Mainung, „ daß auf unſern tödlichen Abgang, ganze völlige Regirung „ des Landtes unſerm Eltern Sohn Herzog Wilhelm mit al„ len Bürden und Nutzungen, aller maſſen wie Würs jtzt, „ als der ainig regirend Landtsfürſt, Inhaben, Regiren, und „ beſitzen, aufgeladen, und befohlen werde ohn Hinterung, „ und Eintrag hernach benanter ſeiner Gebrüder, unſerer auch „ geliebter Söhne. Da auch unſer Sohn Herzog Wilhelm „ mit Tod abgehen würdet, welches der Allmächtige lang ver„ hietten wolle, alsdann ſollen ſeine Söhne, Ime in der Re„ girung auch allen andern, was wir Ime hierine verordnet „ haben ſuccediren, wie Wir ſie dan Ime rechtmäßiger Weis „ ſubſtituiren und nachgeſetzt haben wollen, alſo daß iederzeit „ der Elter, und deſſen Nachkommen dem Jüngern fürge„ zogen werde.

Es beſtärket ſolches die Landtagshandlung vom Jahre 1579. bey welcher Herzog Wilhelm V. den Ständen das von ſeinem Vater eingeführte Recht der Erſtgeburt geöfnet hat, und ſich in der Replic alſo vernehmen läßt: „ Und ſollen Jnen „ die Stände gar keinen Argwohn, oder Gedanken ſchöpfen, „ als ob ſolche vätterliche Diſpoſition zu Abbruch, Nachthail, „ oder Schmälerung ihrer Privilegien und Freyheiten angeſe„ hen

„ hen, ſondern ohnzweifflich darfürhalten, daß die fürnemlich,
„ und allain zu Wohlfahrt, und Aufnehmen des Lands ge-
„ maint, und fürgenohmen, damit daſſelb mit mehr regiren-
„ den Herren nicht beſchwert, aller Unwill und Mißverſtand,
„ ſo etwo von Zertrennung der Regirung herflüſſen, daraus
„ hernach oftermal groſſer Unrath, Verderben und Untergang
„ Land und Leut folgen, zwiſch:n S. F. G. und ihren Frt'.
„ lieben Brudern verhiet, und fürkommen auch dieſes Lobl.
„ Haus bey allen Wirden, Er und *Reputation* erhalten werde.

Den nämlichen Endzweck hatte ſchon Herzog Albrecht IV. in ſeiner anno 1506. errichteten Primogenitur, und als es damit nach ſeinem Tod nicht fort wollte; ſo haben die Stände deſſen beyde Söhne aus eben dieſem Grund zur Mitregierung beredet. (§. 20.)

Selbſt der ſchon öfters angeführte Ludolph a) giebt dieſes als die einzige und wahre Urſache an, warum faſt alle fürſtlichen Häuſer ihre Länder auf den Fuß der goldenen Bulle mit dem Recht der Erſtgeburt beleget haben, indem er ſchreibt:
„ Non tamen adeo immemores propriæ ſalutis fuere illuſtres
„ Familiæ ut conſuetudinem *dividendi Territoria* perpetua obſer-
„ vantia adamaverint. Sed animadverſo Erro e Succeſſiones
„ ad civilis Prudentiæ regulas magis magisque inſtitutæ, & *de-*
„ *ficiente lege publica univerſali* pactionibus ſingularibus proſpectum
„ ut ad exemplum *Legis aureæ* jura Primogeniture, ſive ſucceſ-
„ ſio Linealis fuerit introducta, hodieque paucæ in Germania
„ recenſeantur illuſtres Familiæ, quæ eo jure non utantur.

Nun

Nun urtheile jedermann, aber vernünftig, und unpartheyiſch, was dann dem Land, und deſſen durchlauchtigſten Regenten für ein Verderben zu- oder an ihren Würden, und Ehren abgehe? was zwiſchen den herzoglichen Brüdern für ein Zwieſpalt entſtehen könne, wenn einem vom Adel oder andern verdienten Manne hier einige Baurnhöfe, oder eine Hofmarch geſchenket, dort aber von der Lehenſchaft befreyet wird? Und was war es nöthig, daß in einigen Staaten, wie z. E. in Preußen, und in den brandenburgiſchen Landen, bey welchen die Primogenitur vom Churfürſten Friederich Wilhelm ſchon im Jahre 1688. b) eingeführet worden iſt, in dem jetzigen Jahre hundert (§. 13.) noch anzu die Domanienrechte aufgenommen worden, wenn ſich jene ſchon allein auf dergleichen Veräußerungen erſtreckt hatte?

Aus dergleichen Sätzen würde folgen, daß die den dreyen Ständen ſeit dem Jahre 1578. geſchehene Lehensbefreyungen, verliehene Nidergerichtsbarkeiten, und andere kleinere Regalien, deren die meiſten ſich ſchon in der dritten und vierten Hand befinden, wieder eingezogen werden müßten. Denn wenn der Landesherr gar nichts veräußeren kann, ſo kann es auch mit dieſen nicht geſchehen; kann es aber bey dieſen ſeyn, ſo fordert man einen zureichenden Grund, warum eine Veräußerung nicht auch bey den Gütern Platz haben könne. Dieß gäbe aber einen ſogenannten Hexenproceß, und ein hobeſianiſches Bellum omnium contra omnes ab, in welches Gedräng der Fiſcal mit ſeinen eigenen Gütern kommen dörfte.

a) Ludolph dn jure Primog. Aph. XIII. p. 25.

b) Moſers deutſches Staatsrecht, T. XII. p. 527.

§. XXVII.

§. XXVII.

Beweis aus der Obſervanz.

Es läßt aber noch anzu die Obſervanz, nach welcher die Primogenituren der fürſtlichen Häuſern beurtheilet werden müſſen, (§. 25.) und welche die beſte Auslegerinn aller Geſetze, Verträge, und Handlungen iſt (17.) keinen Zweifel zurück.

Denn Herzog Wilhelm V. welcher der erſte geweſen iſt, der das Herzogthum vermöge des Rechts der Erſtgeburt allein regiert hatte, ſchenkte ſchon im Jahre 1579. den Vätern der Geſellſchaft Jeſu zu München das Gut zu Warenberg, wie auch die Güter und Zehende zu Ailing, und Edenhauſen bey Aichach, welche durch den Tod des Theophilus Kumerſtat rückfällig geworden ſind, und deren jährliche Ertragniß ſich auf 3000. fl. ſicher erſtreckte. a)

Anno 1585. erhielt Thomas Merman die im Gericht Donauſtauf entlegene Herrſchaft Schönberg als ein Mannslehen, und das folgende Jahre darauf wurde ſie lehenfrey gemacht, in welcher Eigenſchaft dieſe die Baronen von Lerchenfeld mittels Kaufs an ſich gebracht haben. b) Und im Jahre 1592. gab er dem Collegio der Geſellſchaft Jeſu zu München die im Gericht Wolfrathshauſen entlegene zum Hofkaſtenamt München gehörig geweſene Hofmarch Taufkirchen mit noch mehrern dazugelegten Gründen. c)

Churfürſt Maximilian I. der ſicher gewußt hat, was er ſich und ſeiner durchlauchtigſten Nachkommenſchaft ſchuldig iſt,

iſt, ſchenkte im Jahre 1601. Hortenſio von Ziriach im Gericht Schrobenhauſen zwey Güter zu Lamprechtshofen, nebſt der hierauf verwilligten Edelmannsfreyheit eigenthumlich. d) Anno 1606. ſtiftete er das Collegium der Geſellſchaft Jeſu zu Altenötting, zu welchen aus dem Kaſtenamt Burghauſen jährlich 5. Schäfl Weizens, Landshuter Maaß, nebſt dem Nöthigen Brennholz, und die zu deſſen Beybringung gehörigen Scharwerksfuhren gewidmet worden ſind. e)

Als das nebſt der Hofmarch Ritter lehenbare im Gericht Maurkirchen entlegene Schloß Hagenau mittels Abſterben Chriſtoph Wolf Thuemers heimfällig geworden, ſo hat er nicht nur dieſes ſeinem Leibarzt Ferdinand Sagitarius anno 1635. eigenthumlich geſchenket, ſondern noch anbey zwey zum Kaſtenamt Burghauſen urbare Güter zu Traubing mit dem Eigenthum und der niedern Gerichtsbarkeit im Jahre 1637. dazu gegeben. f) Die im Gericht Erding entlegene Hofmarch Perg, wurde noch anno 1606. von dem Hofkaſtenamt Landshut verwaltet; er gab ſie anno. 1644. dem von Kempinzky, von welchem ſie durch verſchiedene Innhaber an den dermaligen Beſitzer Lorenz von Eblingenſperg gekommen iſt. g) Ebener maſſen gehörte das Dorf Otterhauſen im Jahre 1578. zum Gericht Grandſperg; wurde aber anno 1603. dem Theodor von Haimhauſen abgetterten. h)

Im Jahre 1690. hat Churfürſt Maximilian Emanuel ſeinem Hofkammerſecretario Georg Franz de Laſſo den im Gericht Schwaben entlegenen eigenthumlichen Hof zu Unterſpon geſchenket, und zu einen Sitz erhoben. i) Anno 1718. bekam

der Graf Joſeph Ignaz von Törring ein zum Kaſtenamt München gehörigen, im Gericht Wolfrathshauſen entlegenen halben Hof zu Wall mit dem Eigenthum und aller Juriſdiction zum Geſchenke, k) welcher hernach an das Kloſter Benedictbajern durch Kauf gediehen. Und Churfürſt Carl Albrecht verkaufte im Jahre 1726. jeztbeſagtem Kloſter, iedoch gegen ewiger Wiederlöſung die in der Königſtorfer Gegend Gerichts Wolfrathshauſen befindliche Gmainbäche. l)

Man könnte noch eine Menge dergleichen Handlungen beybringen, ſoferne nicht ſchon dieſe zureichend wären. m) Es läßt ſich aber dagegen nicht einwenden, daß ſie entweder zur Ausnahm von der Regel gehören, oder daß ſie zwar Exiſtentiam nicht aber Juſtitiam factæ alienationis beweiſen. n) Denn das erſte muß jener, der ſich darauf beziehet, erweiſen, und leztes iſt nur in jenem Fall wahr, wenn ein offenbares Geſetz vorhanden iſt, welches dergleichen Veräußerungen verbiethet: ſo lang nun dieſes, wie gegenwärtig nicht vorgelegt werden kann, ſo gehören ſie zur Obſervanz. o) Eben ſo irrig iſt es, daß einige Herzogen wegen der Domanien- und Primogeniturrechte die zu den Beneficien geſtifteten Güter nicht von ihren eigenen genommen, ſondern anderswoher erkauft haben; denn außer dem, daß durch verſchiedene Exempel ſo eben das Gegentheil erwieſen worden iſt, und noch durch hundert andere erwieſen werden kann; ſo mag dieſes in jenem Fall wahr, und geſchehen ſeyn, da ſie an dem Stiftungsort keine eigne, oder dazu anſtändige gehabt haben.

a) Gewold. Met. Salisb. T. II. p. 285. & 286. Quibus tamen Auctuarii vice adiicimus prædium *Warnberg* - - communibus juribus &

& pertinentiis aſſignamus Collegio, & donamus in perpetuum. - - Deinde ad eundem Templi uſum deſtinamus - - Bona & Decimas in *Ailing*, & *Edenhauſen* prope Oppidum noſtrum *Aichen*, ex quibus indubitate tria millia Florenorum confici poſſunt.

b) Lieb. Landtafel voc. Schönberg 1585. hat Herzog Wilhelm dieſe Herrſchaft dem D. Thomæ Merman als ein Hofmarch, und Mannslehen geliehen. 1589. die Mathiæ hat idem Herzog Wilhelm eidem es für ein unbelehntes, und eigenthümlich geben, daß ers mög verkauffen.

c) Lieb. loc. cit. voc. Taufkirchen. 1588. dem Landesfürſten aufn Kaſten zu München. 1572. 20. Sept. iſt es den *PP. S. J.* neben andern darzu gelegten Grunden eingeantwortet worden.

d) Lieb. loc. cit. voc. Lampertshofen. Ihr Durchl. haben dem Edl Geſtr. Hortenſi Ziriach St. Stephans-Ordens-Rittern zway Güther für aigenthumlich mit bewilligter Edlmannsfreyheit geſchenkt, wie vom Ghrt. Schrobenhauſen 1601. bericht wird.

e) Gewold. Met. Sulisb. T. II. p. 280.

f) Wir Maximilian - - bekennen - - nachdeme unſer Landſaß, Lehenmann und L. G. Chriſtoph Wolf Thuemer, das Schloß und Hofmarch Hagenau - - zu Rechten Ritter-Lehen tragt - - ſo auf ſein Abſterben uns und unſern Fürſtenthum Bayern *apert*, und haimfällig wird, als haben wir ſolches - - unſern Rath Leib-*Medico* und L. G. Ferdinanden *Sagitario* - - nicht allein geſchenkt und übergeben, ſondern auch - - von der Lehenſchaft gänzlich befreyet, und wie rechten Aigenthums Recht iſt, geaignet. anno 1635.

Wir Maximilian bekennen - - daß wir unſern Leib-Medico Ferdinanden Sagitario - - unſere zwey Urbars-Güther zu Trauding - - - allermaſſen ſie uns bishero auf unſeren Kaſten Burghauſen urbar und ſtiftbar geweſt, aigenthumlich übergeben und geſchenkt haben anno 1637.

g) Lieb. cit. loc. voce Perg. 1602. dem Landsfürſten wird durch den Caſtner zu Landshut verſehen. 1644. Ferdinand Khämpizky. Topog. Bav. R. A. Landsh. p. 31.

h) Lieb. cit. loc. voce Ottershauſen. 1578. way Landsfürſten 1603. Theodoro von und zu Haimhauſen.

i) Lieb. cit. loc. voce Unterſpan. Vermög einer von der Churfürſtl. Hofcammer zu den auch Churfürſtl. Hofrath beſchehenen Communication, Sig. d. d. 17. Junii 1690. haben Ihro Churfürſtl. Durchl. Dero Hofkammer-*Secretario* Herrn Georg Franzen *de Laſſo* Dero aigenthumlichen Hof zu Unterſpon geſchenkt, und darauf ſamt bey andern zway Höfen allda, und ſainer Hueb zu Giefing cum omnibus pertinentiis die Jurisdiction jure reali überlaſſen.

k) Chron. Bened. Bur. P. II. p. 282. Wir Maximilian Emanuel - - bekennen - - daß Wir - - Joſeph Ignati Grafen von Törring - - gnädigſt bewilliget, daß ſowohl der von ihme Grafen der verwittibten Hofkellermaiſterin Catharina Krauthoferin aberkauft eigenthumliche halbe, als auch der anderte, zu unſern Hofcaſtenamt München mit Grund und Boden beurbarte ebenmäſſig halbe Hof zu Wall - - nit allain mit aller bishero von Ghrt. und Caſtenamts-wegen *gaudirten* niedern Gerichtbarkeit neben der Steur, Quartiern, und andern Anlagen, Frondienſt, Gülten - - - aigenthumlich eingeraumt ſeyn ſolle. München den 18. Auguſt anno 1718.

l)

l) Cit. loc. p. 281. Wir Carl Albrecht - - bekennen, - - daß wir käuflich überlaſſen unſers Kloſters Benedictbeyrn Abbten Magno - - unſere in der - - Königſtorfer Gegend ſich befindliche Gmainbäch anno 1726.

m) Anmerk. ad Cod. civ. P. I. cap. 2. §. 15. N. 2. & 3.

n) Anmerk. ad Cod. civ. P. II. cap. 1. §. 5. N. 10.

o) Moſers deutſches Staatsrecht. T. XII. p. 334. §. 10. Wann keine ausdrückliche *Familien*-Verträge verhanden, oder dieſe unhinlänglich, oder dunkel ſeynd, ſo ſiehet man auf das *particulare* Herkommen in einer *Familie*.

§. XXVIII.

Die goldene Bulle redet nur von Landesveräußerungen und deſſen Zertheilung.

Haben aber die deutſchen Fürſten in Folge auch Herzog Albrecht V. die Primogenituren auf den Fuß der goldenen Bulle wieder eingeführet, (§. 26.) und iſt hiernächſt außer allen Widerſpruch, daß dieſes Reichsgeſetze ſeit der Zeit, da Herzog Maximilian I. zur Churwürde gelanget iſt, die Norm der Erbfolge des durchlauchtigſten Churhauſes geworden, a) ſo kömmt es anjetzt auch auf deſſen Erörterung an. In dieſen iſt nun cap. 25. de Integritate Principatuum electoralium ſervanda §. 1. folgendes enthalten: „ Si ceteros Principatus „ congruit, in ſua integritate ſervari; *ut corroboretur juſtitia*, *&* „ *ſubjecti fideles pace gaudeant*, *&* *quiete;* multo magis magnifici „ Principatus, Dominia, honores, & Jura electorum Prin- „ cipum debent illæla ſervari; Nam ubi majus incumbit „ periculum, majus debebit remedium adhiberi, *ne*, *Columnis* „ *ruentibus baſis totius ædificii collidatur*. §. 2. Decernimus igi- „ tur, & hoc perpetuis temporibus valituro ſancimus „ Edicto, quod ex nunc in antea perpetuis futuris tempo-

 „ ribus

„ ribus Inſignes, & magnifici Principatus, videlicet Regnum „ Bohœmiæ, Comitatus Palatinus Rheni, Ducatus Saxoniæ, „ & Marchionatus Brandeburgenſis *Terræ, Diſtrictus, homagia,* „ *vaſallagia, & alia quævis ad ipſa ſpectantia, ſcindi, dividi, ſeu* „ *quavis conditione dismembrari non debeant, ſed ut potius in ſua* „ *perfecta integritate perpetuo mane ant.* §. 3. *Primogenitus filius* „ *ſuccedat in iis, ſibique ſoli jus, & Dominium competat* - - „ diviſione, ſciſſione, ſeu dismembratione Principatus, & „ pertinentiarum ejus ſibi modis omnibus interdicta. „

Aber auch in dieſen wird der Fiscal für ſeine Domanialideen keinen Troſt finden, noch weniger ſelben einen Schwung geben, angeſehen es nur von Landesveräußerungen handelt, und dieſe einſchränket. Der vortrefliche *Leyſer,* hat alle Einwendungen vereitelt, welche dagegen gebracht werden können, wenn er ſchreibt: b) „ Iſta vero, quæ modo attuli jura, parum juvant Patronos Domaniorum. Agunt enim de ejusmodi „ alienationibus, quibus *ſupremum Territorii Jus, vel pars ejus in* „ *alterum transfertur;* id quod liquido apparet ex rationibus, „ propter quas Carolus IV. alienationem interdicit, *ut* ſcili„ cet *Juſtitia corroboretur, ſubjecti fideles pace gaudeant, & quiete,* „ *ne Columnis ruentibus baſis totius ædificii collidatur.* Hæc incomo„ da non in quavis alienatione, ſed in ea tantum metuenda ſunt, „ *quando ſuprema jura,* quæ hodie *Superioritatis Territorialis nomine* „ *veniunt, transferuntur.* Reliquæ igitur Conceſſiones, & Sub„ feudationes, in quibus *ſuprema Regalia apud Principem manent,* non „ prohibentur. Manifeſtum hoc eſt ex ultimis Aureæ Bullæ ver„ bis: *Terræ, Diſtrictus, homagia, vaſallagia, & alia quævis ad* „ *ipſa ſpectantia ſcindi, dividi, ſeu quavis conditione dismembrari non* „ *debeant* - - Nos vero in præſens de ejusmodi alienatione,

„ qua

„ qua Princeps *omni in rem alienatam jure ſe abdicat*, *non agimus*, „ ſed de ea ſaltem, qua in unum *ex civibus bonum aliquod*, ſer„ vata ſibi ſuprema poteſtate transfert, *cui translationi jura iſta*, „ *quæ modo attuli*, *haud repugnant*.

a) Moſers Bajeriſ. Staatsrecht. cap. 2. §. 3.

b) Leyſer de aſſent. jure conſ. cap. 3. Sect. 2. § 11. p. 76.

§. XXIX.

Es iſt dieſes allezeit die Hofſprache geweſen; Miniſter und Räthe haben von der Primogenitur keine anderen Begriffe gehabt, wie es ſich durch einen merkwürdigen Vorgang erweiſen läßt. Herzog Maximilian Philipp war Innhaber der beyden Güter Liechten- und Haltenberg; Churfürſt Maximilian Emanuel hatte zu dieſen ein Belieben, und tratt daher jenem dafür die Herrſchaft Hohenſchwangau mit aller Landesherrlichen Obrigkeit ab. a) Es wurde aber zugleich dem des Endes willen unterm 12. Julii anno 1680. errichteten Vertrag, welchen der damalige geheimde Kanzler Caspar Schmid von Vollmachts wegen abgeſchloſſen, und unterzeichnet hatte, nachfolgender merkwürdiger Vorbehalt eingerücket: „Dieweil jedoch die Herrſchaft Hohenſchwangau der *Primogenitur incorporirt* iſt; und daher Ihre Churfürſtl. Durchl. zu præjudiz ihres Succeſſoris in der Primogenitur auf ein beſtändiges hierinfalls nichts vergeben künden, ſo iſt abgeredt, und verglichen worden, daß diese Handlung auf beederſeits hoher Herren Principallen, und deroſelben Chur- und Hochfürſtl. Succeſſion geſtellt ſeyn ſolle, dergeſtalten, und mit dieſem Verſtand, daß ein jeder Thail ein gleiches Recht habe, und „ man

Wird erwieſen aus der Obſervanz.

„ wan der *Succeſſor* in der *Primogenitur* Hohenſchwangau wie-
„ der abforderen, und abgetretten haben wollte, Jhrer Hoch-
„ fürſtl. Durchl. *Succeſſores* ſolches ſo lang nicht ſchuldig ſon-
„ dern in der *Poſſeſſion* zu verbleiben befugt ſeyn ſollen, bis denſel-
„ ſelben eintweders Liechten- und Haltenberg ſamt denen Jagd-
„ barkeiten, wie ſie dermalen ſeynd wieder geben, oder aber
„ darvor fünfzig tauſend Gulden nach ihren Belieben bezahlt
„ ſeynd.

Dergleichen Fürſorge findet man bey allen andern Ver-
äußerungen nicht, welche von dieſes Fürſten durchlauchtigſten
Vorfahrern und Nachkommen an ihre Vaſallen geſchehen ſind,
die erforderlichen Falls, gewiß nicht unterlaſſen worden wäre.

a) Geſchichte des Lehrhains II. Band, p. 488. Erſtlichen ſollen Jhre Chur-
fürſtl. Durchl. ihres Herrn Vettern Hochfürſtl. Durchl. gegen beſagten
Gütern Haltenberg und Liechtenberg übergeben, und einant-
worten laſſen, die Herrſchaft Hohenſchwangau - -
wie dan Jhrer Hochfürſtl. Durchl. dabey nicht nur die niedern ſon-
dern auch die hohe malefiziſch, und Landesherrliche Ob-
rigkeit, ohne einige Dependenz zuſtehen und gebihren ſolle.

§. XXX.

Familienverträge, oder letztwillige Dispoſitionen, die das Verboth der Veräußerung ent-

Die Handlungen der deutſchen Fürſten werden zu Folge der unſtreitigen Lehre des Staatsrechts, 1) nach den Reichsgeſetzen 2) nach deren beſondern Privilegien, Haus- Familien- und Landesverträgen ꝛc. 3) nach dem allgemeinen Reichs- und beſondern Familieherkommen, und 4) da auch dieſes nicht zureicht, nach den allgemeinen bürgerlichen und canoni-

canoniſchen Rechten ꝛc. beurtheilet. a) Weder Reichsgeſetze noch das Reichsherkommen, am allerwenigſten aber die allgemeinen Rechte haben irgendwo die durchlauchtigſten Landesregenten in den Veräußerungen ihrer Kaſtengüter an Landesſtände eingeſchränket. Ob aber dieſes durch die vom Herzog Albrecht V. eingeführte Primogenitur geſchehen, (§. 26.) daran wird um ſo mehr gezweifelt, als deſſen Sohn Wilhelm V. und die weiteren Nachkommen, davon verſchiedene Stiftungen, Käufe und Geſchenke gemacht haben. (§. 27.)

halten, ſind gegen einen Dritten kraftlos, wenn ſie nicht zur Kenntniß des Landes gedeihen.

Wenigſt iſt ſie, den im vorgehenden (§. 26.) angeführten Auszug davon ausgenommen, dem Lande oder den Ständen in ihrem weitern Innhalt niemals zur Kenntniß gediehen, ſondern vielmehr bis jetzt ein beſtändiges Geheimniß verblieben. Geſetzt nun, wie doch niemals zu erweiſen iſt, es wäre ein ſolches ganz beſonderes Verboth darinn enthalten; ſo würde doch dieſes gegen einen Dritten eben darum von ganz keiner Verbindlichkeit ſeyn. Wir wollen hierüber den Herrn von Moſer hören. b) Er ſpricht alſo: „Da nicht einmal ein Geſetz, ſo „nicht promulgirt worden iſt, jemanden obligiren kann, wie „viel weniger ein *Pactum* oder elterliche *Diſpoſition* u. d.: eines „wie das andere iſt facti; Facta aber laſſen ſich weder præſu„miren noch errathen. Es wäre alſo nicht nur die höchſte „Unbilligkeit, ſondern auch eine der Ehre und Würde eines „Reichsſtandes unanſtändige Handlung, wann man derglei„chen Verordnung oder Vertrag zwar machen, ſelbige aber „geheim halten, und erſt wann die, ſo das ihrig bona fide „hergegeben haben, es wieder forderen, damit heraus rucken „wollte; ſonderen wann ein ſolches Pactum &c. ſeine Kraft

Bayerische Staatsbibliothek München

„ gegen jemand andern als die Compaciſcenten, oder deren
„ Nachkommen und Erben äuſſeren ſolle, muß es wenigſt *quo-*
„ *ad paſſus concernentes* ſolchergeſtalten offentlich zu des *Publici*
„ immerwährenden Notitz gebracht werden, daß die, ſo ſich
„ im Lande befinden, nicht in einer *Ignorantia moraliter invin-*
„ *cibili* deſſelben *verſiren*. Iſt die Publication einmahl geſche-
„ hen, und es entſtehet Streit darüber: ob die Einwohner
„ des Landes haben legale Notitz davon haben können oder
„ ſollen? ſo muß das richterliche Ermeſſen den Ausſchlag geben.

a) Moſers deutſches Staatsrecht, T. XII. cap. 59. item T. II. cap. 3. §. 4. 7. 8.

b) Cit. Auth. T. XXIV. cap. 129. §. 21.

§. XXXI.

Die Veräuſſerung kann ex Capite utilitatis publicæ nicht widerrufen werden.

Wenn aber auch gleich denen durchlauchtigſten Landesfürſten hierinn die Hände nicht gebunden ſind, ſo folget dennoch nicht, daß ſie alle Güter an ihre Unterthanen, ſo wie ſie könnten, auch verſchenken werden; denn nicht zu gedenken, daß ſich von dem Können, auf ein: Es wird geſchehen, kein rechtlicher Schluß ziehen läßt; ſo hat ſich dieſer Fall ſeit der Zeit Otto Pfalzgrafen und erſten Herzogs in Bajern bis nun zu nicht ergeben, obgleich die Veräußerungen weit häufiger als jetzt geweſen ſind. (§. 10. 11. 19. 27.) Und ſo dunkel auch die Zukunft iſt, ſo läßt ſich doch mit großer Gewißheit einſehen, daß er auch niemals eintreffen werde. Solle ſich aber

die-

dieſer ergeben, ſo werden die Landesſtände, auf deren Wohl und Wehe es hierinn allemal ankömmt, Mittel, und Rath ſchaffen müſſen, ſo wie ſie anno 1430. (§. 19.) die verſetzten herzoglichen Güter mittels eines außerordentlichen Anlehens eingelöſet haben. Es lohnet die Mühe, daß wir den ſchon öfters angeführten Herrn von Moſer a) über dieſen Einwurf noch einmal anhören: „ Was aber (ſagt er) die *Revocation* der „ Schankungen eines Reichs-Standes *ex Capite utilitatis publicæ* anbelanget, ſo bin ich der Meynung: entweder hat der „ Reichs-Stand freye Hand gehabt die verſchänkte Sache „ überhaubt zu alieniren, oder nicht? letzteren Falls hat er ſie „ auch nicht verſchänken können: erſteren Falls aber kan ich „ nicht finden, daß er zwar befugt geweſen wäre, ſie z. E. „ zu verkaufen, und mit den Erlös daraus nach Belieben zu „ verfahren, nicht aber eben ſowohl zu verſchänken, hat er ſie „ nun aber *alieniren*, mithin auch verſchänken können, ſo hat „ auch kein *Revocatio ex Capite utilitatis publicæ* ſtatt.

a) Vid. deutſches Staatsrecht, T. XXIV. cap. 130. §. 42.

b) Anmerk. ad Cod. civ. P. I. cap. 2. §. 6. N. 5.

§. XXXII.

Nein! auf was verfällt man nicht, ſagt ein gewiſſer Authοr, a) um einen Regenten ſeines gegebenen fürſtlichen Worts zu entbinden, daß man ſich nicht ſcheuet, ihn als einen Ver- Folgen aus des Fiscals Sätzen.

ſchwender, und als einen Fürſten vorzuſtellen, der ſich alles bereden laſſe, und nicht einmal das Herz habe, eine abſchlägige Antwort von ſich zu geben, eben als wenn er keine Räthe, Collegia, oder Landesſtände hätte, die ihn, wenn er auch ſelbſt ſo wenig Witz im Kopf hätte, nicht ſagen könnten, oder würden, was wahr, oder falſch ſey, und was er zu ſeinen und des Landes Nutzen thun oder nicht thun ſolle! Was müſſen die Großen dieſer Welt, die ſich oft faſt nicht weniger mächtig, noch weniger weiſe zu ſeyn dunken, als der große Gott des Himmels und der Erde, einem ſolchen Schriftenſteller für Dank wiſſen, der ſie von einer ihnen ſo ſchimpflich und zu ihrer großen Demüthigung gereichenden Seite her vorſtellet!

Was folgt denn vielmehr aus allen dieſen unlaugbaren, auf Hand und Siegel, auf wohl erwogene öffentliche Bekenntniß, auf die ganze Treue der Geſchichte ſich gründenden Beweiſen? Ein Fiſcal nach der Mode wird den Knoten, wenn je einer dabey iſt, nicht auflöſen, ſondern entzwey hauen: er wird kurzweg entſcheiden, daß die alten Herzoge ihr wahres Intereſſe nicht verſtanden, daß ihre Miniſter, und Räthe Ignoranten, Betrüger, und Verräther geweſen ſeyn. Dieſe Beſchuldigung iſt etwas hart; man lieſt ſie aber dennoch in dem Anbringen des Fiſcals wirklich; wenn man dieſes im Grunde einſieht; und die jetzt lebenden Miniſter hätten alſo nur des Beneficii ordinis ſich zu getröſten, um von den Fiſcaln des künftigen Jahrhunderts gleiche Ehrentiteln zu erwarten.

a) Rettung der Landeshoheit gegen den Misbrauch der Landesverträge p. 55.

§. XXXIII.

Nein! ſo heißt uns Liebe zur Wahrheit, und zum Vaterlande nicht ſchlieſſen. Die in vorbemerkten Geſetzen, Verträgen, und Beyſpielen enthaltene, weit wichtig- und rühmlichere Anmerkung iſt dieſe: daß Domanien, und deren Rechte, weder durch ein allgemeines, noch beſonders, ausdrücklich - oder stillſchweigendes Geſetze in Bajern jemals eingeführet worden. (II. und VI. Abſ.) Daß ſie in dem allgemeinen Staatsrecht zwar gegründet ſeyn, dieſes aber ordentlicher Weiſe auf die deutſchen Herzogthümer nicht, am allerwenigſten aber auf Bajern angewendet werden könne, (III. Abſ.) daß der pauiſche Vertrag, die Freyheitsbriefe, (IV.) und die erklärte Landesfreyheit (V.) den durchlauchtigſten Chur- und Landesfürſten nur die Territorialveräußerungen verbiethen, und daß die Primogenitur das nämliche zum Gegenſtand habe (VII.) in Folge, daß in dieſem nur allein das unveräußerliche Patrimonium Principis publicum (§. 13.) beſtehe, welches aber nicht nach fremden Domanialgeſetzen, ſondern aus den angeführten Verträgen (§. 16.) und dem ſich hierauf gründenden ununterbrochenen Herkommen (§. 17.) beurtheilet werden müſſe. Beſchluß.

Die ihr in dem Archiv dieſem Act den Platz anzuweiſen habet, ſetzet doch der Wahrheit zu Ehren den rechten Titel darauf.

Ungrund der Domanien in Bajern,

oder:

Ehrenerklärung des Fiſcals

an dem geweſten Oberſt-Land- und Hofmeiſter Maximilian Grafen von Kurz, wegen der Beſchuldigung, daß er den herzoglichen Domanien nachgeſtellet habe.

Beylagen

von Lit. A. bis Lit I.

Lit. A.

Wir Ernſt, und Wir Wilhelm Gebrüder von Gottes Gnaden Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bayrn ꝛc. bekennen offentlichen dem Briefe, für uns, all unſer Erben, und Nachkommen, daß wir dem veſten Mann, Veithen dem Ahamer, von den Neuhaus unſern Cammermaiſter, und lieben Getreuen, darzue allen ſeinen] Erben, von ſondern Gnaden, und auch von groſſen Dienſt-wegen, die er uns bishero gethan hat, und noch hinfür woll gethun mag, unſer Veſten genannt Valay, gelegen im Ayblinger Gericht, mit allen Ehren, Rechten, Nutzen, Viſchweiden, und mit allen dem das darzue, und darein gehöret, nichts darinn ausgenommen, noch hindan geſetzt, Recht und Redlichen, und auch ledigklich verlichen haben, und verleihen ihm auch, die wiſſentlich, und in Kraft des Briefs, als und in ſolcher Maß, daß ſie die obgenannten Veſten mit ihrer Zuegehörung, nun hinfür, innhaben, handlen nüeſſen, und damit thun, und laſſen mögen, als mit andern iren aigen Guet, und als Lehens recht iſt, Wir ſollen und wöllen auch derſelben Lehenſchaft, ir genädig Herrn Schermer, Fürſtand, und Verſpröcher ſein geen allermännigklichen, als oft in des Noth beſchieht aber als unſer Lehenſchaft, und unſers Landes Recht iſt, dann ſonderlich, ſo haben wir Uns gedinget, und ausgenommen, daß die obgenannten Veſten, uns und nnſer Erben, ewiges offens Haus ſein ſoll, als oft uns des Noth beſchieht, wider allermännigklich, und zu aller unſer Nothdurft, doch in an allen Schaden, ob ſich aber das füegte, daß der obgenannten Ahamer, oder ſein Erben

vorgenannten Veſten hingeben, und verkauffen müßten, oder wollten, ſo ſollen ſie uns, oder unſer Erben, die vor allermännigklich anbietten, und in einen gleichen Kaufe, nach unſer Räth, Rath, widerfahren laſſen, daran uns, und in gleich beſchehe, wollten oder möchten wir deren dann nicht kauffen, ſo ſollen ſie die doch, kainen andern Fürſten noch Herrn, noch ſonſt niemand wider uns, noch auſſerhalb unſer Landt, an unſern, und unſer Erben, Willen und Gunſt verkumern noch zekauffen geben inn kain Weiſe, ſonder ſie ſollen ſie einen geben, der in unſern Landt geſeſſen ſei, und der uns allen das gelob, und verſpreche, damit zethun, und zehalten in aller dermaß, als ſie ſelb angebard es ſoll auch der obgenanten Ahamer, und ſein Erben, die vorgenanten Veſten, mit irer Zuegehörung, von uns und unſern Erben ewigklich zelehen empfahen, und uns mit derſelben Veſten allzeit beigeſtendig ſein, alsdann Lehenleuth iren Lehenherrn billeicht thun ſollen, und des zu Urkundt geben Wir den Brief, am Mitwochen nach den Sunnwendtag, da man zallt, von Chriſti Geburt, vierzehen hundert Jar, und darnach in den achten Jare.

Daß gegenwertige Copia dem jenigen gleichmeßig abſchriftlichen Lehenbrief, welcher ſich der bey Einer Löbl. Landſchaft verhandenen Landtags-Handlung de anno 1583. beygebunden findet, von Wort zu Wort gleichlauttend ſeye; Wirdet auf geſchehenes Anſuchen, unter vorgedruckten gewohnlichen Canzley-Signet atteſtieret. München den 16 Jenner anno 1767.

(L.S.)

Gemeiner Löbl. Landſchaft in Bayrn, Canzley Oberlands.

Johann Conrad Häring, Secretarius.

Lit. B.

Wir Ernſt, und Wilhelm, von Gottes Gnaden Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bayrn ꝛꝛ. bekennen offentlich mit dem Brief um ſoliche getreue Dienſt die uns der weis und veſt Veith Ahaimer zu Ahaimſtein unser Camermaiſter, und lieber getreuer, manigvaltigelich, und willigelich gethann, und erzaigt, und hinfür noch thun mag, und darumb haben Wir Im und aller ſeinen Erben Recht, und Redlich gelichen und verleichen in auch, wiſſentlich in Kraft diß Briefs die Vogtey aus den Güettern als hernach geſchriben ſteeth, zum erſten die Vogtey zu Niderntarching die da geet aus den Viechthof, aus neun Lehen, und zweyen Hueben daſelben, zu Obertärching die Vogtey aus vier Hueben. Im dem Müllthall zwo Müll auf der Mangfalt. Die Vogtey aus denen Güettern die dem von Eberſperg zuegehören, die Vogtey aus der Müll zu Tülching, und aus zwayen Lehen zu Schmidhaim, und die auch zu dem Ahaimſtain gehöret. Als daß ſy die obgenenten Vogtey, und Güetter, nun fürpaß innenhaben, nützen und nüſſen ſollen und mögen, und damit handlen und thun, als mit andern iren aigen Gueth, Wir obgenannt Herrn und Fürſten ſollen dem obgenannten Ahaimer, und ſein Erben, an der obgenanten Vogtey kainerlay Einfall, und Irrungen thun, und auch ſonſt niemanth annders von unſertwegen thun laſſen, in kain Weis ſonder wir ſollen ſy dabey genedigelichen handthaben, und dabey halten, und beleiben laſſen, getreulich, und on alle Geverde, des zu Urkund, geben wir in die-

ſen Brief. Mit unſern anhangend Innſigl, verſiglten. Zu München am Pfinztag, nach St. Geörgen Tag Anno Domini Milleſimo Quadringenteſimo Quartodecimo.

Daß gegenwärtige Copia dem jenigen gleichmeßig abſchriftlichen Lehenbrief, welcher ſich der bey Einer Lobl. Landſchaft verhandenen Landtags-Handlung de anno 1583 beygebunden findet, von Wort zu Wort gleichlauttend ſeye; Wirdet auf geſchehenes Anſuchen, unter vorgedruckten gewöhnlichen Canzley-Signet atteſtiret. München den 16. Jenner 1767.

L. S.

Gemeiner Löbl. Landſchaft in Bajern,
Canzley Oberlands.

Johann Conrad Häring, Secretarius.

Lit. C.

Von Gottes Gnaden, Wir. Albrecht Pfalzgrafe bey Rhain Herzog in Obern nnd Nidern ꝛc. bekennen mit dem offnen Briefe daß Wir unſern Rathe, und lieben Getreuen Ulrichen von Preyſing zue Khoppſperg Anſtatt, und als Lehentrager Weilendt unſers geweſten Pflegers zum Marquartſtein Auguſtin Abaimers zue Valey gelaßner dreyer Töchter mit Namen Helena, Euphroſina, und Roſina die Veſt Valley mit ihrer Zugehörung, und die Vogtey aus den Güettern als hernach geſchriben ſteet, zum erſten die Vogtey zu Nidertarching, die da geet aus dem Viechthof aus neun Lehen, und zwayen Hueben daſelben zue Oberntärching, item die Vogtey aus vier Hueben, in dem Müllthall zwo Müll auf der Manngfallt, die Vogtey aus den Güettern die dem von Eberſperg zuegehören, die Vogtey aus der Müll zu Tülching und aus zwayen Lehen zu Schmidhaim die auch zu der Veſten Valley gehören. So alles von uns und unſern Fürſtenthum Bayrn ꝛc. zu Lehen rüert, und geet, zu rechten Lehen verlichen haben, und verleichen Jme ſoliches hiemit wiſſentlich, und in Kraft diß Briefs. Was wir dan von Lehen und Rechts wegen daran leichen ſollen und mögen, doch uns und menigelich an Unſern und Jren Rechten unvergriffen. Darauf hat uns obgedachter Ulrich von Preyſing als Lehentrager gebührliche Lehens-Pflicht gethan, gelobt und und verſprochen uns threue und gewert zeſein, unſern Fromen zefürdern und Schaden zewenden und zewernen auch obgeſchriben Lehen gethreulich verdient zewerden zuverfüegen und wo erinndert unſere verſchwigne Lehen weſte oder erfüere dieſelben zu offenbaren, und Uns mit Oeffnung und in anderweeg mit

gemelter Veſt, und iren Zugehören zuegewartten wie dann ſoliches Weilend unſerer Vorfarer der Fürſten von Bayrn ꝛc. löblichen Gedechtnuß Brief die er Ahaimer darumben hat, ſagen und aufweiſen, und ſonſt alles anders zethun und zehandeln daß ain getreur Lehentrager ſeinen Herrn von Lehen- und Rechtswegen ſchuldig und pflichtig iſt. Allerding treulich ohn Geverde. Des zu Urkund haben wir Jme dieſen Brief mit unſern anhangenden Secret verferttigt. Geben in unſer Statt München den fünfzehenden Tag des Monats Junii, als man zallt von Chriſti unſers lieben HErrn und Seeligmachers Geburte, fünfzehen hundert und in dem neun und ſechzigiſten Jar.

Daß gegenwertige Copia dem jenigen gleichmeßig abſchriftlichen Lehenbrief, welcher ſich der bey Einer Lobl. Landſchaft verhandenen Landtags-Handlung de anno 1583. beygebunden findet, von Wort zu Wort gleichlautend ſeye; wirdet auf beſchehenes Anſuchen, unter vorgedruckten gewöhnlichen Canzley-Signet atteſtiret. München den 16. Jenner 1767.

(L.S.)

Gemeiner Löbl. Landſchaft in Bajern,
Canzley Oberlands.

Johann Conrad Häring, Secretarius.

Lit. D.

Von Gottes Gnaden Wir Maria Anna in Obern- und Nidern-Bayrn, auch der obern Pfalz Herzogin, Pfalzgräfin bey Rhein, Churfürſtin, Landgräfin zu Leichtenberg, geborne Kinigliche Princeßin zu Ungarn, Behaimb, Erzherzogin zu Oeſterreich, Herzogin zu Burgundt, und Gräfin zu Tyroll ꝛc. Wittib, als Vormunderin unſers geliebſten Sohns, des durchleichtigſten Fürſten; und Herrn Ferdinandi Mariä, in Obern-und Nidern-Bayrn, auch der oberen Pfalz Herzogens Pfalzgrafens bey Rhein des Heil. Römiſchen Reichs Erztruchſeſſen, und Churfürſtens, Landgrafens zu Leichtenberg ꝛc. Bekenneu mit diſem offnen Brief, daß wir dem obriſten Jägermaiſter, beſtölten Obriſten zu Pferdt, Pflögern zu Neumarkt, und lieben getreuen Wilhelmen Grafen der Grafſchaft Hohenwaldeckh, Herrn auf Märlrhain Rüttern, auf ſein unterthenigiſtes Erſuechen, und Bitten, hernach vermelt Gericht, und Zehent, nemlich das Gericht zu Olling, und die zway Thaill groſſen- und klainen Zehent zu Oſterwarngau, alles in unſern Gericht Aybling gelögen, ſo hievor, von dem durchleichtigſten Fürſten, und Herrn Maximilian, in Obern-und Nidern-Bayern, auch der obern Pfalz Herzogen, Pfalzgrafen bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Erztruchſeſſen, und Churfürſten, Landgrafen zu Leichtenberg ꝛc. unſerm geliebſten Gemahel ſeeligſten Angedenkens zu Lehen gangen, und anjetzo nach Irer Liebden zeitlichen Ableiben, von obgedacht unſern geliebſten Sohn, Herzogen Ferdinand Maria Churfürſten ꝛc. und deſſen Churfürſtenthumb Bayrn, zu Lehen riert, und gehet, zu Lehen gnädigiſt verlichen haben, verleichen Jme auch ſolche hiemit wiſſentlich in Kraft diß Briefs, was wir dann von Lehen-Rechts- und

und Vormundſchafts⸗wögen daran leichen ſollen, und mö⸗
gen, doch uns, obgemelt unſern Sohn, und ſonſt Meniglich
an unſern, und iren Rechten unvergriffen. Darauf hat uns
obgedachter Wilhelm Graf von Hohenwaldeckh gewöhnliche
Lehens⸗Pflicht gethon, gelobt, und verſprochen, uns und un⸗
ſern Sohn als Lehen⸗Herrn threu, und gewertig zeſein, unſern
Fromen zefürdern, Schaden bewarnen, und zewenden, auch
obgeſchribne Lehen gethreulich zu verdienen, wo Er irgents
unſere verſchwigene Lehen wüſt, oder erfiehre, dieſelben zu of⸗
fenbaren, und ſonſt alles anders zethuen, und zehandlen, was
ain gethreuer Lehenmann, ſeinem Lehenherrn, von Lehen⸗und
Rechts⸗wögen ſchuldig⸗und pflichtig iſt, threulich ohne Ge⸗
verdte, zu Urkund haben wir diſen Brief, gögen ſeinem Revers
mit aigner Hand unterſchriben, und unſern anhangenden Vor⸗
mundtſchafts⸗Secrete verförttigen laſſen, geſchehen in unſerer
Stadt München, den acht⸗und zwainzigiſten Monatstag Au⸗
guſti, nach Chriſti unſers lieben HErrn, und Seligmachers
Geburte, ain Tauſend, Söchshundert, und im zway⸗und
fünfzigiſten Jahr.

Maria Anna.

(L.S.)

Mändl.

Lit. E.

EXTRACT

Aus Weyl. Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn Maximilians des Erſten Ritterlehenbuch Oberlands de anno 1589.

Fol. 256.

Hanns Wibhelm von Seyboltſtorf zu Valley hat zu Rechten Lehen empfangen, die hernachbemelten Stuck, nemlich die Veſten, Valley mit irer Zuegehörung, und die Vogteyen aus den Güetern als hernach geſchriben ſteet; Zum erſten die Vogtey zu Nidertärching, die da geet aus den Viechthof, aus neun Lehn, und zweyen Hueben daſelbs zu Nidertärching, item die Vogtey aus vier Hueben, in dem Mültal, zwo Müllen auf der Mangfalt. Die Vogtey aus den Gütern, die dem von Eberſperg zuegehören, die Vogtey aus der Müll zu Tülching, und aus zwayen Lehen zu Schmithaim, die auch zu der Veſten Valley gehören. Actum München den 24. Marty Anno 1599.

Neuer Lehen-Brief

auf Chriſtoph Adamen von Seyboltſtorf Valley betreffend.

Maximilian Churfürſt, bekennen als ainig Regierender Fürſt, mit dieſem offnen Brief, daß wir, unſern lieben Gethreuen, Chriſtophen Adamen von Seyboltſtorff, auf ſein

unterthänigſtes Erſuechen und Bitten, die Veſt Valley mit irer Zuegehörung, und die Vogteyen aus denen Güetern, als hernach geſchriben ſteet, zum erſten die Vogtey zu Nidertärching, die da geet aus dem Viechthof, aus neun Lehen, und zwayen Hueben daſelbſt zu Nidertärching, item die Vogtey aus vier Hueben in dem Mültal, zwo Müllen auf der Mangfal, mer die Vogtey aus den Güetern die dem Cloſter, und Stüft Eberſperg zuegehören, weiter die Vogtey aus der Müll zu Tülching, und aus zweyen Lehen zu Schmithaim, die auch zu der Veſte, Valley gehören, ſamt zuegehörigen Hofmarchs-Gezürck, der Nidergerichtl. Jurisdiction, und Jagdbarkeit, mit iren Grenizen, und Anſteſſen, maſſen ſolches in unſern Lehenbuch nach lengs verzaichnet, und bey dem Act, unter ſein Seyboltſtorf Inſigl findig iſt, ſo alles von uns, und unſern Fürſtenthum Bayrn, zu Lehen riert, und geet, auch er mit unſern gnädigiſten, Conſens, nach weilent ſeines Vattern Hannſen Wilhelmens von Seyboltſtorf Abſterben, von deſſen hinterlaſſenen Gleubigern keuflich an ſich gebracht, zu Rechten Lehen gnädigiſt verlichen haben, und thuen ſolches hiemit wiſſentlich in Kraft diß Briefs, was wir dann von Lehen- und Rechtswegen daran leichen ſollen, und mögen, doch uns, und Meniglich an unſern, und iren Rechten unvergriffen, und inſonderheit uns, und unſern Erben, da Wir bey ſolchen Lehen ainige Fälligkeit zu ſuechen, ſolches mit ordentlichen Rechten zuthuen, unbenohmen, ſondern hiemit ausdrucklich vorbehalten. Darauf ꝛc. 20. Marty Anno 1625.

Lit. F.

Ich Veith Ulrich Roming, Freyherr von Romöckh, zue Seeholzen, Weng, Mosweng, Moſtening, und Dutzenberg, Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. Cammerer; bekenne für mich, meine Erben, Freund, und Nachkommen, offentlich mit und in Kraft diß Briefs, daß ich ganz wolbedechtlich umb böſſer Nothdurft Nutz und Fromen willen aufrecht und rödlich zue ainen durchgehenden ſtetten ewigen unwiderieflichen Kauf geben, und verkauft habe, gib, und verkauf auch hiemit wiſſentlich in böſter Maß und Formb wie daß nach Ordnung der Rechten, auch ſonſten von allen Gerichten Obrigkeiten, und ſonderlich des Lobl. Fürſtenthumbs Obern-Bayrn ꝛc. Rechten und Gebrauch und Gewohnheit nach, zum kreftigiſten beſtendigiſten bindigiſten und aller böſten beſchehen ſoll, kan, und mag, dem Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Wilhelm Grafen zue Wallenburg, Acholting, zue Holz- und Veldolling, und Abmſtain, des Heil. Röm. Reichs Rittern, beeder Churfürſtl. Durchl. zue Cölln, und Bayrn ꝛc. Rath, Cammerer, und Obriſten Jegermaiſter, beſtölten Obriſten, und Pfleger zue Hohenſchwangau, auch gemainer Löbl. Landſchaft in Bayrn mitverordneten Commiſſario, allen ſeinen Erben, Freund, und nachkommen, nemlich meine gehebte aigenthomliche Güeter zue Fellach, und Marſchalln ſo im Churfürſtl. Landgericht Ayblingen, vorm Gebürg gelegen darauf zue erſtgedachten Fellach Balthaſar Tradtzieher, dann zue ernanten Marſchallen Thoman Hafner, Auguſtin Paumaiſter, Caſpar Häberl, Hanns Gottfriden, und Benedict Graſperger, Leibgedings-weis ſitzen thuen, mit Gilten, Zinſen, Rentben,

Venthen, Hofſtetten, Paumgarten, Holzwachſen, Pluemenbeſuech, Egarten, Ezen, Trädten, Wismaden, Waſſern, landgebreichigen Scharwerchen, groß = und klainen Dienſten, Laut eingehendtigten Stüft = oder Saalbuechs, und allen Zueſtenten, und insgemain all = und jedem andern wie daß alles und jedes inſonderheit Namen hat, oder in ainichen weeg gehaben mag, und all andern Ein = und Zuegehörungen, ſy ſein hierin, benent, oder nit, gar nichts ausgenommen, und wie ich es bishero rueblich ohne Menigelichs Anſprach ingehebt, genoſſen beſeſſen, und gebraucht habe, daß alſo wohlgedachter Herr Graf, all ſeine Erben, Freund, und Nachkommen beriehrte Güeter, auch all und jede andere ir Zuegehörigen nun fürohin inhaben, gebrauchen, nieſſen, ſetzen, und entſetzen, kehrn, wendten, damit thuen, und laſſen ſollen, und mögen, nach allem ihren Nutzwillen, und Gefallen, als mit andern ihren aignen Gueth, ohne mein, und meiner Erben, Freund, und Nachkommen, und Menigelichs Einſprechen, Irrung, und Hindernuß, dann mehr wohlgedachter Herr Graf mir darumben zue Handten ohne all meinen Schaden ein ſolche Summa Gelds ausgericht, und bezalt hat, daß ich jetzt, und hinfüran zu ewigen Zeiten wol beniegt, verzeiche mich demnach der Exception non numeratæ pecuniæ, und auf das hab ich für mich meine Erben, Freund, und Nachkommen aber wohlgedachtem Herrn Grafen all ſeinen Erben, Freund, und Nachkommen vorbeſagte Güeter Stuck, Traidt, Pfeninggilten, und ſonſt all andern Gerechtigkeiten, die von Recht = und Gwahneit = wegen, manieglich, und ſonderlich darzuegehören, in aines rödlichen Kaufsweis v. meinen Handen und Gewaltſamb aus meinen Nutz und Gewehr abgetretten, eingeantwortet, ich ſage auch darzue, all = und jede Unterthonen die in dieſem Kauf begriffen, und verwandt ſein, aller

Gilb,

Glib, und Pflicht damit ſy bisshero verwandt geweſt, hiemit ganz ledig, und los, weiſe auch die an wolgedachten Herrn Grafen, und ſeinen Erben, Freund und Nachkommen, als nunmehr iren rechten Aigenthombherrn, ich ſoll, und will auch Herrn Grafens, ſeinen Erben, und Nachkommen, ſolches Kaufs rechter threuer Gewehrvertretter, und Fürſtand ſein, gegen, aller Meniglich für all Irrung und Anſprach, auch erlangte Recht Geldſchulden und all ander Anordnung, wie ſich dieſe fiegten, und Namen hetten, kainen ausgenommen, die auf ſein Erſuechen verantworten, vertretten, frey ledig, richtig, und unanſprach machen, bis zue Beſitzung berneblicher Nutz- und Gewehr vermög der Kaufsabredt, wie dan Landes und Gerichts darinen dieſe verkaufte Stuck und Güether gelegen ſeint, recht, und gebreuchig iſt, und ſolches alles ſoll, und will ich meine Erben, Freuud, und Nachkommen allweg thuen, als oft es vonethen iſt, auf meineu aignen Koſten und Schaden, und darauf mit all meinem Guet auf ligenden und varend gegen dem Herrn Grafen, als Käuffer ſeinen Erben, und Nachkommen verpflicht ſein, bis ſo lang mir ſeinen Erben, und Nachkommen beſagter Kauf gar, und genzlich ohne allen iren Schaden wie vorſtet richtig, frey, und unanſprechig gemacht, und darauf hab ich für mich, und meine Erben, Freund, und Nachkommen der mergedachten verkauften Güeter, mit all und jeden Zuegehörung gar nichts ausgenommen, darzu aller Gerechtigkeit und Recht, ſo ich daran, und darzue gehebt hab, oder im ainichen Weeg gehaben mechte, wie daß nach Ordnung der Recht, und Landsgewohnheiten in Obern-Bayrn, zethuen gebihrt, genzlich verzigen, und begeben, verzeich und begib mich auch des alles und jedes wiſſentlich in Kraft

diß Briefs, alſo daß ich meine Erben Freund, und, Nachkommen, von obbenannten Güetern ſambt aller Zuegehörungen, nichts davon ausgenommen, umb wenig oder vil, gar oder thails kein Anforderung noch Anſprach nimmer mehr haben, thuen fürnemmen, noch jemandt das zu thuen ſchaffen beſtollen ſoll noch will, iner = oder auſſerhalb Rechtens, in kain Weis noch Weege, wie daß Jehemandt erdenken mechte. Alles gethreulich ohne Geverde, des zue wahren Urkund, hab ich dieſen Brief mit meinen angebornen hieranhangenden Inſigl verfertiget, und mir aignen Handten unterſchriben, darunter ich mich bey meinen wahren Worten, Thrauen, und Glauben verbunden, allen Innhalt diß Briefs, wahr veſt, ſtet, und unzebrochentlich zehalten. Geſchehen den zwölften Tag Monats May nach Chriſti unſers lieben HErrn, und Seeligmachers Geburt ſechzehenhundert, und im acht = dreyßigſten Jahr.

Veith Ulrich Roming Freyherr
v. Romdeckh.

(I. S.)

Ich

Lit. G.

Ich Hainnrich Geörg Graf von Hohenwalldegg Herr zu Mächslrain, Geltolfing, und der capitliſchen Güeter der Kayſerlichen Reichs-Grafſchaft gedachten Hohenwalldegg, Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. Cammerer, Pfleger, und Caſtner zu Schärdting, dan der loblichen Landſchaft Rentambts Straubüng, Ritterſteuerer. Bekenne für mich, meine Erben, Freund, und Nachkommen, hiemit offent-gegen aller menigelich, das ich, von meines beßten Nutz, und Gelegenheit-wegen, keuflichen verkauft, und zu kaufen geben habe, thue das auch hiemit wiſſentlich, ganzwohlbedechtlich mit- und in Kraft diß Briefs, dem Hochwohlgebornen Herrn, Herrn Wilhelm Grafen von Hohenwalldegg Herrn auf Mächslrhain, und Mieſpach, auf Holz- und Veulldtolling, Herrn auf Ahamſtein, und Aholming, des Heil. Röm. Reichs Rittern beeder Churfürſtl. Durchl. zu Cölln, und Bayrn ꝛc. Rath, Cammerern, Obriſten Jegermaiſtern, beſtelten Obriſten, und Pflegern zu Hochenſchwangau, auch gemainer loblichen Landſchaft mitverordneten Commiſſario &c. als meinem Freund-vilgeliebt-und hochgeehrten Herrn Vettern, deſſen Erben, Freund, und Nachkommen; Nemblichen mein Hofmarch Thallhaimb, als die Tafern allda, ſambt der darbey verhandtnen Pachſtadt, und ainer Hueben, welche der Zeit Wolf Deübl Würth Leibgedingsweis beſitzt, und innen hat, hiervon er Jerlich zu St. Martini zu Rechter Stüft raichen und geben mueß, an Geld zehen Gulden, Stüftgeld zehen Pfening, ain Häller ſchwarzer Münz, Kuchendienſt fünfzig Ayr, vier Hiener, und ain halb Pfund Wax, auch Verrichtung der Gofgeſpunſt, mehr ain Hueben allda, ſo Caſpar Haltmayr auch

Leibs

Leibgedingsweis beſitzt, und davon zu erſtvermelter Stüftzeit gibt an Geld fünfzehen Gulden ain Schilling, zwölf Pfening, Stüftgeld vier-und Schreibgeld zween Pfening ſchwarzer Münz, fünfzig Ayr, ain halbs Pfund Wax, ſamt der Hofgeſpunſt, nit weniger von einem jüngſt verſtüften Anger ſo aus nachfolgenden Jäger-oder Söldenheusl genommen worden, im Geld vier Gulden. Dan die Vogtey auf Geörgen Stubenpöckhen hiervon er drey Metzen Haaber Ayblinger Maß, ſamt vier-und zwanzig Kreutzer weißer Münz gibt, und Hannſen Khellers, welcher ingleichen drey Metzen Haaber Ayblinger Maß, ſamt fünfzehen Kreutzer weißer Münz dienen mueß, daſelbs zwayen Haimmetern, und ainen Soldenheusl, hierinnen Wolf Haimthumb wohnt, und raicht hiervon Jerlich vier Gulden, mit allen derſelben rechtlichen Ein- und Zugehörungen, nichts davon beſondert-noch ausgenommen, ſamt der Landgebreuchigen Scharwerch, allermaſſen, und geſtalt wie ichs, und meine liebe Voreltern de dato drey-und zwanzigiſten Octob. Anno ain tauſend fünf hundert zway- und neunzig, Kaufweis an uns gebracht und bishero ruebigelich mit aller nidern Gerichtbarkeit innen gehabt, genutzt, und genoſſen, umb- und für ſolche Hofmarch und Güeter, hat obwolbeſagt mein freundlich vilgiliebter Herr Vetter, mir ain tauſend Gulden, Reiniſch in Münz, gueter Landtswehrung, jeden zu fünfzehen Batzen, oder ſechzig Kreutzern gerechnet, baar ohne Abgang, völligelichen zu meinen ſichern Handten zugeſtölt, und ich ſolche empfangen- und eingenommen habe; Hierauf verzeiche, begib, und entſchlage ich mich, meine Erben, und Nachkommen mehrgemelt mein verkauften Hofmarch Thallhaimb, zu Dorf, und Veld, in und mit Grund, und Boden, aller

ler derſelben rechtlichen Nutzungen, Ein- und Zugehörungen, nichts davon beſondert noch ausgenommen, und thue ſolch alles aus mein, und meiner Erben Handten, nun obwolgedacht meines Fürſtl. vilgeliebten Herrn Vetters ꝛc. ꝛc. als Käufern, und deſſen Erben, frey aigenthomlich Gewalt, Nutz, Gewehr, und Poſſeßion ein- und überantworten. Dergeſtalt daß derſelb, ſeine Erben, und Nachkommen, Macht, und Gewalt haben ſollen, und mögen, ſich nun hinfüro ſolch erkaufter Hofmarch, und Güeter aigenthomlich zu unterfangen, einzuziehen innen zu haben, zu nutzen, zu nieſſen, zu gebrauchen, und in all anderweeg, damit zu verfahren, zu handlen, zu thuen, und zu laſſen, nach derſelbeu freyen Willen, und Gefallen, ohne mein, meiner Erben, und Nachkommen, noch Menigelichs von unſertwegen Irrung, Eintrag, und Widerſprechen, ich ſoll, und will auch hienebens diſes Kaufs halber, gegen Menigelichen Anſprach, mit- oder ohne Rechten gebührliche Gewehrſchaft laiſten, vertretten, und richtig machen, wie es Landts in Obern-Bayrn, recht, ſitt, Gewohnheit, und gebreuchig, auch dißorths vonnöthen iſt. Alles threulich- und ohne Geverde, des zu wahren Urkundt, gib mehr wohlgedacht meinem Frtl. vilgeliebten Herrn Vettern ꝛc. ich dieſen Kaufbrief, welcher mit meinem angebornen hieranhangenden Inſigl bekreftigt worden, zu Handen. Geſchehen den ſechſten Monathstag Juny, Anno Chriſti ſechzehenhundert, acht- und dreißig.

Lit. H.

EXTRACT

Aus Weyland Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. ꝛc. Ferdinand Maria Ritterlehenbuech Oberlandts de anno 1652.

Fol. 154.

Herr Wilhelm Graf der Grafſchaft Hohenwaldegg, und Herr zu Märlrhain, Churfürſtl. Obriſter-Jägemaiſter, Cammerer, Rath, beſtelter Obriſter zu Pferd, und Pfleger zu Neumarkt, Ritter ꝛc. hat zu Rechtem Lehen empfangen die Veſt Valley mit ihrer Zugehörung, ſamt dem Bräuhaus, und Bräusgerechtigkeit daſelbſten, dan die Vogteyen aus denen Güetern, als hernach beſchriben ſtehet. Zum erſten die Vogtey zu Nidertärching, die da gehet aus dem Viechthof, aus neun Lehen, und zwayen Hueben daſelbſten zu Nidertärching. Item die Vogtey aus vier Hueben zu Mühlthall. Zwo Müllen auf der Gmanfall. Mehr die Vogtey aus den Güetern, die dem Cloſter, und Stüft Eberſperg zugehören. Weiters die Vogtey aus der Mühl zu Tilching. Und zwayen Lehen zu Schmidthaim, die auch zu der Veſten Valley gehören ſamt zugehörigen Hofmarchs-Gezirk, der nidergerichtlichen Jurisdiction, und Jagdbarkeiten. Actum München den 28. Auguſti Anno 1652.

Nachdem Weyl. Herr Wilhelm Graf der Grafſchaft Hohenwaldegg, Herr zu Märlrhain, geweſter Churfürſtl. Cammerer, Rath, Obriſter-Jägermaiſter, beſtellter Obriſter zu

Pferdt,

Pferdt, und Pfleger zu Neumarkt, in Lebszeiten, der Churfürſtl. Durchl. Obriſten, und Landhofmaiſtern, gehaimen Raths-Directoren, Camerern, und Pflegern zu Fridtberg ꝛc. Ihr Excell. Herrn Maximilian Graf Kurzen zum Univerſal-Erben ſeiner Güeter und Verlaſſenſchaft eingeſetzt, als haben höchſtgedacht-Churfürſtl. Durchl. nach Abſterben Herrn von Märlrhain die vom Churfürſtenthumb Bayrn zu Ritterlehen getragene Veſt Valey, mit all deren Ein- und Zugehörungen, Bräuhaus, Hofmarchs-Gezirk, der nidergerichtlichen Jurisdiction, und Jagdbarkeit, dan noch abſonderlich das Gericht zu Olling, ſamt den zween Thaillen groſſen und klainen Zechent zu Oſterwarngau, alles im Gericht Aybling gelegen, von der Lehenſchaft gänzlich befreyt, und Ihro Excellenz als ein frey lediges Eigenthumb überlaſſen, alles mehreren Inhalts hernach folgenden Decrets, und aigen Freybriefs, datirt den 6. November 1656.

Decretum Sermi. Dni. Ducis Electoris.

Demnach die Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. Unſer gnädigſter Churfürſt, und Herr, dero Obriſten, und Landshofmaiſtern, Maximilian Graf Kurzen, Herr auf Senftenau, auf ſein beſchehenes unterthänigſtes Anlangen und Bitten, die gnädigſte Verwilligung gethon, daß die von höchſtgedacht Ir Churfürſtl. Durchl. geweſten Obriſten-Jägermeiſter, Weyl. Wilhelm Grafen zu Hohenwaldegg Herrn auf Marlrain Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Lehen getragen, und nachgehends an beſagten Obriſten, und Landtshofmai-

ſtern angefallene Veſt Valley, mit ihrer Zugehörung, und was ſonſten nach Ausweiſung derenthalben verhandtenen zway Lehenbriefen lehenbahr geweſen, angeregter Lehenſchaft fürohin hiemit gänzlichen begeben, und ihme Obriſten, und Landthofmaiſtern, wie auch allen ſeinen Erben, und Nachkommen für frey und aigen ſein- und verbleiben ſollen. Als bevelchen Sye dero Hofcammer-Preſidenten und Lehenprobſten gnädigſt, die fürderliche Verfüegung zu thuen, daß wegen Begebung angeregter Lehenſchaft auf vorernannte Veſt Valley, ſamt deren Zugehörung, wie ſolche in gemelten Lehenbriefen ſpecificiert iſt, die behörige Nothdurft gebräuchigermaſſen ausgefértiget, und mehr höchſtgedacht Ihrer Churfürſtl. Durchl. zum Unterzaichnen vorgelegt werde, verſechen Sye ſich zugeſchehen, und ſeynt dero Preſidenten, und Räthen mit Genaden gewogen. München den 8. Novemb. Anno 1656.

Ferdinand Maria Churfürſt.

Von Gottes Gnaden Wir Ferdinand Maria, in Ob- und Nidern- Bayrn, auch der obern Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Erztruchſeß, und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. Bekennen als ainig Regierender Fürſt, für Uns, unſere Erben, und Nachkommend Regierende Fürſten, mit diſem offnen Brief, daß Wir dem Wohlgebohrnen, unſerm Obriſten, und Landhofmaiſtern, gehaimen Raths- Directorn, Cammeren, und Pflegern zu Fridtberg, auch lieben Gethreuen, Maximilian Graf von

von Kurzen, Herrn von Senftenau, und der Herrſchaft Liechtenberg, auf unterthänigſtes Anlangen, und Bitten, ſonderlichen aber aus Churfürſtl. Gnaden, mit deme Wir ihme wohlgewogen ſein, dan in Anſehung ſeiner uns, und unſerm Löbl. Churhaus Bayrn zu unſerm gnädigſten Gefahlen bishero gelaiſter getreu- eyfrig- und unverdroßnen erſprießlichen Dienſtenwillen, die er hinfürters zuthuen des gehorſambſten Erbiettens iſt, auch wohl thuen kan, mag, und ſoll, die Veſt Valley mit ihrer Zugehörung, ſamt dem Bräuhaus, und Bräusgerechtigkeit daſelbſten, dan die Vogtey aus denen Güetern, wie hievor beſchriben, bishero von uns- unſerm Churfürſtenthumb Bayrn, Weyl. der Hochgebohrne, unſer Cammerer, Rath, Obriſter- Jägermaiſter, beſtelter Obriſter zu Pferd, und Pfleger zu Neumarkt, auch lieber Getreuer, Wilhelm Graf der Grafſchaft Hohenwaldegg, Herr auf Maxlrain, zu Ritterlehen getragen, und anjetzo auf deſſen Abſterben, mit Unſerm gnädigſten Conſens, an gedachten Graf Kurzen gefallen, von der Lehenſchaft gänzlichen befreyt, und wie rechten Aigenthums Recht, und Gewohnheit iſt, geaignet haben, aigen und übergeben auch ihme Maximilian Graf Kurzen, allen ſeinen Erben, und Nachkommen, obernannte Veſt Valley mit deren allen *ſpecificierten* Ein- und Zugehörungen, ſamt dem Gericht zu Olling, und den zway Thaill groß- und kleinen Zehent zu Oſterwarngau, nichts darvon ausgenommen, hiemit wiſſentlich, und wohlbedächtlich in Kraft diß Briefs, wie Wir ſolches in beßter Formb thuen kinden, und mögen, alſo und dergeſtalten, daß ermelte bishero geweſte Ritterlehen, er, ſeine Erben, und all nachkommende Innhaber, als eine freye eigenthumliche unbelechnete

lehnete aigne Veſt, Güeter, Zehenten, Hofmarchs-Gerechtigkeiten, Bräu, und Jagdbarkeiten, innhaben, beſitzen, nutzen, nüeſſen, und allerdings damit handlen, thuen, und laſſen, kinden, und mögen, als mit andern ihren aignen Güetern, ohne Unſer, Unſerer Erben, und Meniglichs von unſerwegen Irrung, Hindernuß, und Widerſprechen, wie dan durch diſe Befreyung alle vorige Lehenbrief hiemit caſſieret: und aufgehebt ſeyn ſollen, wir auch ſolches den Lehenbüchern einzuverleiben beraith anbefohlen haben. Threulich ohne Geverdte; zu Urkund haben Wir dieſen Gnaden- und Befreyungs-Brief mit aignen Handen unterſchriben, und unſerm anhangenden Secrete verfórtigen laſſen, geſchehen in unſerer Haupt- und Reſidenz-Stadt München den achten Monaths-Tag Novemb. nach Chriſti unſers lieben Herrn, Seeligmachers Geburth im aintauſend ſechshundert im sechs- und fünzigiſten Jahr.

Lit. I.

Ad §. VII.

Von Gottes Gnaden Wir Ferdinand Maria in Obern-und Nidern-Bayrn auch der Obern-Pfalz Herzog, Pfalz-Graf bey Rhein, des Heiligen Römiſchen Reichs Erz-Truchſeß, und Churfürſt Landgraf zu Leichtenberg. Bekennen, als ainiger Regierender Fürſt, für uns, unſere Erben und nachkommendt Regierende Fürſten, und thun hiemit kundt meniglich mit dieſen Brief, demnach der Wolgeborn, unſer Obiſter Hof-und Landshofmaiſter, geheimer Raths Director, Cammerer, und Pfleger zu Fridtberg, auch lieber getreuer, Maximilian Graf Kurz, Herr von Senftenau, und Trosdendorf, auch der Herrſchaft Liechtenberg auf Haltenberg das Guett-und Hofmarch Ahamſtein, welches vor alten Zeiten ein Grafſchafft geweſt, und Valley genennet worden, durch Erbſchafft an ſich bekomen, und von uns der Lehenſchafft, mit welcher ſie uns und unſerem Churhaus vorhero zuegethan geweſen, befreyet worden, und darauf unterthänigiſt angelangt, und gebetten, daß wir gegen Zurücknemmung der Herrſchaft Liechtenberg, und der Hofmarch Haltenberg, welche von Weyland dem Durchlauchtigen Fürſten, Herrn Maximilian, in Ober-und Nider-Bayrn, auch der Obern Pfalz, Herzogen, Pfalz-Grafen bey Rhein, des Heiligen Römiſchen Reichs Erz-Truchſeß und Chur-

fürſt,

fürſt, Landtgraf zu Leichtenberg, unſerem gnedigiſt geliebſte-
Herrn Vattern wohlſeeligſten Gedenkens, ermelten Graf Kur
zen aus Gnaden zu Mannsleben angeſetzt worden, anſtatt er-
melter Herrſchafft Liechtenberg, und Hofmarch Haltenberg
umb beſſer ſeiner Gelegenheit-willen, nit allein andere negſt
Ahamſtain in unſern Landgerichten gelegene Gütter, zulegen,
und beſagten Guet Ahmſtain incorporiren, ſondern auch in
Anſehung ſeiner uns und unſerm Churhaus lange Jahr treu,
und nutzlich geleiſten Dienſt, gedachte Hofmarch Ahamſtain
ſambt Holzolling, und Veldtolling mit denen darzue ge-
gelegten, und incorporirten Güettern wiederumb zu einer mit
Stockh, und Galgen, und anderen der Malefiziſchen und
Fraislichen Obrigkeit anhengigen Juribus verſehenen Graf-
ſchaft erheben, auch ſich, und all ſeine Anverwandte, ſo von
dem Graf Kurziſchen Mann-und Weiblichen Geſchlecht herkom-
men, und ſolches Guett inhaben werden, von ſolcher Graf-
ſchafft, nemblich Graffen und Gräffinen von Valley, neben
dem Gebrauch der alten Graffen von Valley Wappen zu ſchrei-
ben bewilligen wolten: und wir uns nun genedigſt erinnern,
wie treu, fleißig, nützlich, und erſprießlich ermelter Graf Ma-
ximilian Kurz vaſt die ganze Zeit ſeines Lebens, uns, und un-
ſerem Churhaus gedient, ſich auch hinfüran bis in ſein Grueb
zu continuiren erbiethet. Als haben wir ſolch ſeiner Bitt und
begehren zu mehrer Ergezung angeregt ſeiner Dienſten,

ſtatt gethan, Bewilligen und ordnen auch hiemit aus gnugſamer Wiſſenſchaft und ſonderbarer Bewegung daß mehrbeſagte Hofmarch Ahamſtein, ſambt allen darzue gelegten und derſelben incorporirten Gœettern, wie dieſelben, laut einer abſonderlichen Verſchreibung undter heütigen Dato, und darzue Gehörigen von uns unterſchrieben und gefertigten Specification, mit allen ihren Umbſtenden ordentlich verzeichnet, und benennet ſeyen, Krafft diß zu ainer mit Stockh, und Galgen, auch anderen der Maleſiziſchen und Fraißlichen Obrigkeit anhengigen Obrigkeit, verſehenen Grafſchaft hiemit erhebt ſein ſolle, er Graf Maximilan Kurz auch und alle ſeine Anverwandte, ſo von dem Graf Kurziſchen Mann- und Weiblichen Geſchlecht herkommen und beſagtes Guett inhaben werden, ſich wie oben gemeldt, nebem dem Gebrauch der alten Grafen von Valley Wappen, davon ſchreiben, und jetzterwehnte Maleſiziſche und Fraißliche Obrigkeit ſo weit dieſelbe vermög einer anderen von uns unterſchribenen u. gefertigten Deſignation, mit ſeinen ordenlichen Marchen ausgezaigt, verraindt, und verſteind iſt, ohne weiters hinderbringen, frey darinnen exerciren, und gebrauchen möge, ohne menniglichs und ſonderlich unſer daranſtoſſenden Landgerichten Eintrag und Hinderung. Dagegen hat uns mehr beſagter Graf Kurz verſprochen, und zuegeſagt, auch deſſen einen geferttigten Revers

von ſich geben, dieſer ſeiner verſtandnermaſſen erhebten Grafſchaft Valley, und derſelben incorporirten Güetter halber, auſſer des Maleſiz, und Fraißlichen Obrigkeit, kain anderes Recht zu ſuchen, weder andere unſere Landtſtendt in unſerm Churfürſtenthumb haben, neben demſelben auch mit allem Landtspurdten, als Raiß, Muſterung, Steur, Aufſchlag ꝛc. alles das zethuen und zu laiſten, was jedesmahls die Notturfft des Lands erfordert und im Heiligen Reich herkommen iſt, inſonderheit daß er in Beſtellung des Maleſiz Kayſer Carls des Fünfftens hochlöbl. Gedechtnuß Hals-Gerichtsordnung, die Gemaine, auch unſere Landtrechten obſerviren und die Appellation in Civilſachen, von ihme an uns, oder unſern Hofrath gehen ſolle.

Gebiethen hierauf unſern Hofraths-Präſidenten, Vizdomen, Rentmaiſtern, Pflegern, Richtern, und insgemein allen unſern Beamten und Unterthanen, ernſtlich, und wellen, daß mehrbeſagter Graf Maximilian Kurz und alle ſeine Anverwandte, Graf Kurziſchen Mann- und Weiblichen Geſchlechts, ſo dieſe Grafſchaft inhaben werden, bey ſolch unſer gegebnen Freyheit ruehig gelaſſen, daran kainerley Hinderung, Eintrag, oder Abbruch zuegefiegt, noch anderen zu geſchehen geſtatt, oder verhengt, ſondern von unſertwegen dabey geſchützt und gehandthabt werden ſolle, als lieb ai-

nem

nem jedem iſt unſer Ungnad zu vermeiden, daran beſchicht unſer ernſtlicher Will und Befehl. Des zu Urkund haben wir diſen Brief mit unſer aigen Hand unterſchriben, und unſer Secret Inſigl hieran zu hengen bevolchen. Gegeben in unſer Reſidenz Statt München den zwanzigiſten Monatstag Novembris, im aintauſend, ſechshundert- und ſechs- und fünfzigſten Jahr.

Ferdinand Maria Churfürſt.

F. Mayr.

L. S.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lipowsky, Anton Johann, 1723-1780

Ungrund der Domanien in Baiern Erwiesen aus der Geschichte, Staatsverfaß
ung, Herkommen, wie nicht minder aus den Landesgesetzen und Verträgen

Bd.: [1]

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1770

Bibl.Mont. 4498-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10725127-1
VD18 80262910